Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 382. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 5. Juni 1890.**

Der Gang der deutschen Colonialpolitik.

Seitdem die unbesonnene Erregung der Gemüther in Deutschland über unsere überseeischen Erwerbungen geschwunden ist und einer heilsamen Ernüchterung Platz gemacht hat, verliert die Coloniasache ihren gefährlichen Charakter. Eine der größten Gefahren derselben bestand darin, daß der Deutsche sich von den kühnen Phantasien der Agitatoren den Kopf schwindlig machen lasse und über den geträumten tropischen Paradiesen wieder einmal seine eigne Heimath vernachlässige, wie er früher dem Ideal des Weltbürgerthums nachjagte und darüber versäumte, in seinen Grenzen ein geordnetes Staatsbürgerthum zu errichten und nationale Kraft nach außen mit bürgerlicher Freiheit im Innern zu vereinen. Zu Zeiten konnte man alles Ernstes besorgen, daß aus Begeisterung für ein dem englischen, holländischen oder ehemaligen spanischen ähnliches Colonialreich alle politischen Bestrebungen in Deutschland, welche sich nicht dieser Erregung bemächtigten, niedergerannt werden würden. Das ist die Zeit, auf welche der köstliche Spott Caprivis zutrifft, daß die Leute geglaubt hätten, in den Colonien ganze Goldklumpen und fertige Cigarren zu finden. Die „Nat.-Ztg." sucht diese Kritik zu entwaffnen, indem sie die Worte des Reichskanzlers buchstäblich nimmt und erklärt, solche Leute habe sie niemals kennen gelernt. In der unverkennbaren Caricatur, die der Nachfolger Bismarcks anzuwenden liebte, liegt eine schneidende Kritik, die man dadurch nicht aus der Welt schafft, daß man sie absichtlich mißversteht. Es ist endlich wohl auch den dem überseeischen Wesen so fernstehenden Deutschen klar geworden, daß es auf dem — nach Meinung mancher Leute etwas zu klein gerathenen — Erdball weder Landschaften mit einem dem Deutschen zur Ansiedlung zuträglichen gemäßigten Klima noch mit einer zur Arbeit im Dienste ihrer weißen Beherrscher geeigneten und willigen zahlreichen Bevölkerung giebt, die noch nicht von andern in Besitz genommen wären. Was uns geblieben, beschränkt sich auf Länder von zweifelhaftem wirthschaftlichen Werth, und seitdem das erkannt ist, rennt der Deutsche nicht mehr einem Besitzthum nach, das er durch Begeisterung niemals, sondern höchstens durch schwere Arbeit und lange Entsagung Schritt für Schritt erobern kann.

Wir sagen ausdrücklich einen **zweifelhaften** wirthschaftlichen Werth, denn auch darin stimmt unsere Ansicht seit lange mit der des Herrn v. Caprivi überein, daß die Zeit, wenn sie überhaupt kommt, noch nicht erschienen ist, um unsere überseeischen Besitzungen wieder abzustoßen. Er meinte drastisch, auch die freisinnige Partei werde nicht der Hannibal Fischer der Colonien sein wollen. Nein, unter den Hammer brauchen weder Ostafrika und Kamerun, noch Angra-Pequena und Neu-Guinea gebracht zu werden. Die Hauptsache ist, wenig Geld aus der Tasche des Steuerzahlers hineinzustecken und alle Verwicklungen mit fremden Staaten zu vermeiden. Beobachtet man dies, so kann man recht wohl den internationalen Anspruch auf alles, was wir besitzen, festhalten und der Zeit überlassen, ob ein wirthschaftlicher Werth herausgeschlagen werden kann oder nicht. Noch ist es keineswegs unumstößlich erwiesen, daß nicht etwa die Zukunft an unsern Colonien einen höheren Werth entdeckt, und weshalb sollen wir fortgeben, was wir festhalten können, immer vorausgesetzt, daß es ohne übertriebene Opfer geschehen kann.

Um den wirthschaftlichen Werth dreht sich, wie auch Herr Bamberger richtig bemerkte, Alles. Wenn irgend welche Unternehmer — wohlverstanden für eigene Rechnung und nicht etwa mit einer den Verlust deckenden Reichssubvention — in den deutschen Colonien ihr Geschäft zu machen wissen, so kann das nur gerne gesehen werden. Dann wollen auch wir mit unserer Anerkennung nicht zurückhalten. Aber bis jetzt ist noch kein Beweis dafür erbracht, wenigstens nicht mit Bezug auf Ostafrika, um das sich ja der eigentliche Streit dreht, während Westafrika und Neu-Guinea, die auf eigenen Füßen stehen, von Niemandem angefochten werden. Der größte Theil Ostafrikas besteht aus ganz unfruchtbarem, steinigem Lateritboden, wo nur ganz wenig Regen fällt, und aus trockenen Savannen, die nur in kleinen Theilen des Jahres Regen haben. Wo auch in der trocknen Jahreszeit gelegentlich Regen fällt, zersetzt sich der Boden und die Fruchtbarkeit nimmt rasch zu. Ist nun der Untergrund stark durchlässig, so leidet wohl Alles an Dürre, aber wenigstens ist die Gegend gesund. Ist er aber undurchlässig, so füllen sich alle Zwischenräume rasch mit Humus und verwesenden Pflanzen; der Boden ist kolossal fruchtbar, aber auch sehr fieberschwanger. Nur wo zuströmendes Wasser einen durchlässigen Untergrund feucht hält, da ist Gesundheit mit Fruchtbarkeit vereinigt. Aber solcher Stellen giebt es wenige. Und selbst dort hat man es noch nicht zu gedeihlichen Plantagen gebracht.

Gedeihliche Plantagen, darauf kommt Alles an. Es können ja wohl für den wohlgespickten Geldbeutel einer deutschen Gesellschaft **irgend welche** Plantagen hergerichtet werden. Aber sie sollen auch **Reingewinn** abwerfen, und wenn sie das nicht thun, so vermehren sie nicht den Volkswohlstand Deutschlands, sondern sie vermindern ihn. Wer sich für die deutschen Colonien interessirt, hat hier ein Feld der Wirksamkeit vor sich. Hier ist der Boden, auf dem sich entscheidet, was die überseeischen Erwerbungen für Deutschland werth sind.

Die Voraussetzung für eine Verschiebung des Gesammt-Urtheils über die Colonien ist, auch das muß immer wiederholt werden, die, daß nicht allzuviel Geld für Steuerzahlers Rechnung hineingesteckt wird und daß wir keine Verwickelung mit anderen Ländern haben. Auch in diesem Sinne ist die Erklärung des Reichskanzlers, daß wir nach wie vor freundliche und freundschaftliche Beziehungen zu England haben, zu begrüßen. Auch der Bismarck'schen Colonialpolitik muß es hoch angerechnet werden, daß sie verstanden hat, alle Differenzen durch Verhandlungen mit der englischen Regierung friedlich zu ordnen. Auch in England giebt es ja unruhige Geister, die da eifrig hetzen. Sie sind wohl laut, haben aber wenig Aussicht, auf die Geschicke des Landes Einfluß zu erlangen. Bei uns konnte es zeitweilig scheinen, als vermöchten die Aufgeregten die öffentliche Meinung und vielleicht sogar die Regierung mit sich fortzureißen. Wir erinnern nur an das famose Entrüstungsmeeting gegen England im vorigen Jahre. Aber Bismarck setzte den Entrüsteten einen Damm entgegen, den sie nicht zu durchbrechen vermochten. Als er nun seinen Posten verließ, jubelten die Enthusiasten, auch die Colonialfrage, Bismarcks hemmender Einfluß, habe seine Entlassung mit verursacht. Jetzt werde Alles anders werden und mit fröhlichem Muthe werde es vorwärts gehen. Wie so ganz anders hat Herr v. Caprivi gesprochen. Er war noch kühler als Bismarck und legte auf das Zusammengehen mit England denselben Werth wie dieser. Unter solchen Umständen muß die von den Colonialmännern zur Schau gestellte Befriedigung über Caprivis Rede erheiternd wirken.

In der That richtet sich das Verhältniß zwischen Deutschland und England vornehmlich nach den europäischen Verhältnissen, im Vergleich zu denen die afrikanischen eine ganz untergeordnete Rolle spielen. Deutschland und England sind auf einander angewiesen. Englands asiatische Besitzungen würden bald gefährdet sein, wenn es Rußland und Frankreich über Deutschland siegen ließe. Rußland könnte in Indien schalten und bald der Herr Asiens und Egyptens sammt dem Suez-Canal werden. Das macht es sehr wahrscheinlich, daß England im kritischen Falle auf unserer Seite stehen wird, während ein Eintreten Englands für Rußland und Frankreich undenkbar ist. Zu einem Anschluß an den Dreibund wird sich England vorher wohl nicht leicht entschließen, aber schon die eben geschilderten Punkte seiner Stellung machen es wünschenswerth, daß wir es nicht unnütz auf den Fuß treten. Das rechtfertigt es durchaus, daß wir den Colonialenthusiasten nicht die Zügel schießen lassen.

Deutschland.

✕✕ **Breslau,** 4. Juni. [Gervinus redivivus.] Die öffentliche Meinung, die bezüglich Rußlands in unserm Volke vor vierzig Jahren herrschte, wurde in der ersten Sitzung des Frankfurter Parlaments vom längst verstorbenen Professor Gervinus mit den Worten zum Ausdruck gebracht: „Meine Herren, lassen Sie uns jetzt sofort an Rußland den Krieg erklären." Mit dieser parlamentarischen Reminiscenz wartet uns jetzt ein Broschürenschreiber auf, der unter dem Stichwort: „Das Deutsche Reich in Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft" eine gar wundersame Zukunftsmusik anstimmt. Es ist noch nicht zu lange her, daß wir von dem Unwesen sprachen, unter dessen Schatten jeder, der eine neue Idee über Völkerbeglückung ausgeheckt zu haben meint, die naive Verwegenheit besitzt, seinen Zeitgenossen von dieser seiner Idee durch eine gedruckte Flugschrift schleunigst Kenntniß zu geben. Und damals kannten wir noch nicht die „nationalpolitischen Betrachtungen aus Süddeutschland" von G. A. Klausner, die unter dem obengenannten Stichwort soeben erst im Verlag von Ed. Heinr. Mayer in Leipzig in die Welt gesetzt sind! Ist es möglich, daß so etwas gedruckt wird, wie diese Betrachtungen! Man höre: Das Deutsche Reich ist wegen seiner „Einseitigkeit" Mißstimmung zu erzeugen geeignet. Diese „Einseitigkeit" besteht in seiner Kleinheit. Es ist eine Lüge, von der „Wiedergeburt Deutschlands" zu reden. Das jetzige Deutsche Reich ist weiter nichts als ein erweitertes Preußen. Sollen wir in Wahrheit ein Deutsches Reich haben, so müssen wir, wenn es auf dem Wege „friedlicher Bemühungen" nicht geht, nöthigenfalls mit Anwendung von Gewalt Deutsch-Oesterreich als neue deutsche „Reichslande" erwerben, das „stammverwandte" Holland und das „stammverwandte" Dänemark uns einverleiben, im Vorübergehen Belgien in die Tasche stecken, durch eine Theilung der Schweiz à la Polen den deutschen Theil derselben gewinnen, die drei russischen Ostseeprovinzen bis zum nächsten Donnerstag erobern, Triest dürfen wir uns nicht entgehen lassen, auch „bei der im Flusse befindlichen Zerbröckelung der Türkei" müssen wir für uns etwas herausschlagen, „wäre es auch nur eine Insel im Mittelmeer zur Etablirung einer Verbrecher-Colonie", und endlich ist die Colonialpolitik in ganz anderem Style zu betreiben als bisher. Das Alles ist so unendlich einfach, daß man sich eigentlich wundern muß, warum vor Herrn G. A. Klausner nicht schon längst irgend ein deutscher Staatsmann an die Verwirklichung dieser wundervollen Pläne herangegangen ist. Es ist ja nur nöthig, Rußland die „preußische Fuchtel fühlen zu lassen". Rußland lechzt nach einem Kriege. „Der Krieg, dem ausgewichen werden will (so schreibt der Verfasser), kommt doch, und da wäre es gut, zu denken, lieber heute als morgen". Sagen wir also mit Gervinus „Meine Herren, lassen Sie uns jetzt sofort an Rußland den Krieg erklären". Soweit wäre an der Broschüre Alles gut. Man könnte sie für einen Hundstagseinfall nehmen und sie in dieser ihrer Eigenschaft zu dem Uebrigen legen. Leider aber pflegen derartige patriotische Phantasien nicht durchweg von der komischen Seite angesehen zu werden. Es wäre nicht das erste Mal, daß man im Ausland die Stimmung, die aus solchen politischen Kannegießereien eines Einzelnen hervorguckt, für eine im ganzen Lande verbreitete hält und daraus Rückschlüsse zieht, die eine vorhandene Spannung nichts weniger als zu mildern geeignet sind. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, ist eine Broschüre wie die in Rede stehende, durchaus nicht so harmlos, wie sie aussieht. Im vorliegenden Falle kommt hinzu, daß das weitausschauende, das Deutsche Reich zu einem Raubstaat erster Klasse stempelnde Zukunftsprogramm unter der Aegide einer entschieden liberalen Partei entwickelt wird. Die entschieden liberale Partei, welcher die Aufgabe zufallen soll, im Sinne der Broschüre das deutsche Volk zu beeinflussen und zu bearbeiten, ist nach des Verfassers Meinung die (süddeutsche) Volkspartei, die sich als „kaiserliche Nationalpartei" mit großdeutschem Programm an die Spitze der Bewegung setzen soll, „nachdem die nationalliberale Partei vom Schauplatze abgetreten worden ist", diese Partei, „welche sich als eine Vertreterin des Liberalismus ausgiebt, aber nicht einmal einen Schatten jenes demokratisch durchtränkten volksthümlichen Liberalismus wiederspiegelt, von dem beseelt unsere berühmten Fortschrittskämpfer mit Namen von Rotteck, Mittermayer, Welcker u. s. w. dem deutschen Volke alle die jetzt bestehenden Freiheitsrechte in Staat und Gemeinde errungen haben, diese Partei, welche in Wirklichkeit eine Klassenherrschaft der Bourgeoisie, der Bureaukratie, der Gelehrtenzunft neben dem Protzenthume darstellt . . . ." Wir glauben, es liegt im Interesse des entschiedenen Liberalismus in Nord und Süd, daß er erklärt, mit den verschrobenen Gedanken, wie sie in der Broschüre des entschieden liberalen süddeutschen Bundesbruders in Bezug auf die auswärtige Politik des Deutschen Reiches zum Ausdruck kommen, nicht das Geringste zu thun zu haben. Wir Liberalen sind der Meinung Bismarcks, des Gönners der deutschen Sprachreinigungsvereine, der da gesagt hat, das Deutsche Reich gehöre zu den „saturirten" Staaten. Von diesem Standpunkt aus wäre die Klausner'sche Broschüre sachlich zu beurtheilen, wenn sie eine sachliche Beurtheilung überhaupt vertrüge.

[Geheimrath Liba †.] Am 1. Juni verschied, 56 Jahre alt, der Geheime Finanzrath Liba, Mitglied der Hauptverwaltung der Staatsschulden. Er hat seit 1855 dem Justizdienste angehört; im Jahre 1879 war er Appellationsgerichtsrath in Breslau, bei der neuen Gerichtsorganisation wurde er zunächst Rath beim dortigen Landgericht, bald aber Ober-Landesgerichtsrath in Posen und dann Kammergerichtsrath. Im Jahre 1884 wurde er zu der Stellung berufen, welche er bis zu seinem Tode bekleidet hat. Die Hauptverwaltung der Staatsschulden besteht aus einem Präsidenten (zur Zeit Wirkl. Geh. Rath Dr. Sydow) und fünf Mitgliedern, unter denen sich der Abgeordnete Professor Dr. v. Cuny und der vortragende Rath im Finanzministerium, Geh. Rath Dahlke, befinden. Die beiden Letzteren bekleiden ihre Stellung im Nebenamte, während die drei anderen ständige Mitglieder sind.

[Deutscher Innungstag.] Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung vom Dinstag bildete: „Die Organisation und die Aufgaben der Innungs-Ausschüsse vereinigter Innungen." Der Referent, Schneidermeister Faßhauer (Köln), bemerkte nach dem Berichte der „Voss. Ztg." etwa Folgendes: Wenn das Handwerk wieder gesunden solle, dann genügen nicht die an die Gesetzgebung gestellten Forderungen, die Handwerker müssen auch von der Selbsthilfe Gebrauch machen. Dazu sei auch erforderlich, daß die einzelnen Innungen in den verschiedenen Orten durch einen Innungs-Ausschuß verbunden seien. Aber nicht blos gewerbliche Angelegenheiten dürften den Innungs-Ausschuß beschäftigen; letzterer müsse auch dafür wirken, daß die Handwerker eine einflußreiche politische Partei werden. Die Handwerker müssen aller Orten bestrebt sein, einen möglichst großen Einfluß auf die städtischen Verwaltungs-Angelegenheiten zu erlangen. Die Handwerker würden die Wahrnehmung ihrer Interessen nicht verstehen, wenn sie nicht Einfluß auch auf die staatliche Gesetzgebung erstreben würden. Es empfehle sich daher, so bald als möglich eine Conferenz von Innungsvertretern zu berufen, auf der die Bildung von Innungs-Ausschüssen in allen Orten und die Ausgestaltung derselben zu berathen sei. — Schneidermeister Möller (Dortmund): Die Innungs-Ausschüsse müssen dafür sorgen, daß das Krankenkassengesetz auch dem selbstständigen Handwerker zugute komme, daß das Fortbildungsschulwesen obligatorisch, die Consumvereine beschränkt und die Zuchthausarbeit derartig beschnitten werde, daß dieselbe nicht dem freien Arbeiter die Existenz untergrabe. — Kürschnermeister Milritz (Frankfurt a. O.): Er müsse doch bemerken, daß die Consumvereine auch segensreich wirken. (Oho!) Eine große Anzahl kleiner Beamten habe von den Consumvereinen großen Nutzen. Er sei der Meinung, die Handwerker müßten nicht die Beseitigung oder Beschränkung der Consumvereine fordern, sondern dahin streben, daß das Genossenschaftsgesetz auch den Handwerkern zugute komme. In diesem Sinne müssen die Innungs-Ausschüsse wirken. Die Hauptaufgabe müsse eine socialreformatorische sein. Es müsse dahin gestrebt werden, daß aller Orten für die Handwerker Credit-Genossenschaften gebildet werden. (Rufe: Schulze-Delitzsch!) Allerdings auf dem Schulze-Delitzsch'schen System hätten sich die Credit-Genossenschaften aufzubauen. (Widerspruch). Wenn die Handwerker erst wieder Credit haben, dann seien sie auch in der Lage, sich wieder aufzuhelfen. — Tischlermeister Heinze (Hannover): Er sei im Princip für Innungsausschüsse, wünscht jedoch Bestimmungen, die es den einzelnen Innungen ermöglichen, aus den Innungsausschüssen wieder auszuscheiden. — Geh. Oberregierungs-Rath Dr. Sieffert gab einige Erläuterungen über das Gesetz, die Krankenkassen und die Schiedsgerichte betreffend. Um auch Krankenkassen für Meister errichten zu können und das Schiedsgerichtswesen derartig zu gestalten, daß es den Interessen der Handwerksmeister besser entspreche, sei es erforderlich, eine entsprechende Aenderung der Gesetzgebung herbeizuführen. Er stelle anheim, in entsprechender Weise zu petitioniren, an einem Entgegenkommen der Behörden werde es nicht fehlen. — Obermeister Eckert (Rixdorf): Es sei zu beklagen, daß die von den Innungen an die Behörden gerichteten Schriftstücke nicht immer mit der nöthigen Sachkenntniß abgefaßt seien. Diesem Mangel sei durch die Innungsausschüsse abzuhelfen. Auch müssen die Innungsausschüsse auf die Bildung von Ortskrankenkassen Bedacht nehmen. — Baumeister Felisch (Berlin): Er sei Vorsitzender der deutschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft und sei beauftragt, hier auszusprechen, daß die erwähnte Berufsgenossenschaft vollständig mit den auf diesem Innungstage zur Geltung gebrachten Anschauungen übereinstimme. Man höre jetzt sehr viel von Arbeiterschutz, es sei hohe Zeit, daß auch einmal an den Schutz für Arbeitgeber gedacht werde. Daß die Handwerker noch so wenig erreicht haben, liege an dem Mangel einer geeigneten Organisation. Schon deshalb sei die Bildung von Innungsausschüssen zu empfehlen. Nach längerer Berathung, in welcher der Referent Faßhauer noch einmal das Wort nahm, um zu erklären, daß er die „Innungsausschüsse als Vorstufe zu den Handwerkerkammern" ansehe, gelangte der Antrag des Maurermeisters Winter (Hamburg), „bei den zuständigen Behörden dahin vorstellig zu werden, das Gesetz dahin zu ändern, daß die Bildung von Innungsausschüssen obligatorisch werde," sowie noch folgender von dem Bäckermeister Meyer (Bernburg) gestellter Antrag zur Annahme: „Der Centralausschuß wird beauftragt, durch eine Petition bei den zuständigen Behörden dahin zu wirken, daß der § 102 der Gewerbeordnung dahin abgeändert werde, daß anstatt: „außerdem können ihm Rechte u. s. w.", gesetzt werde: „außerdem sind ihm auf seinen Antrag Rechte und Pflichten einzuräumen, insbesondere auch das Recht der Errichtung von Krankenkassen für Lehrlinge, Gesellen und Meister." Inzwischen war die Abordnung, die zum Kaiser beschieden war, aus Potsdam zurückgekehrt. Der Vorsitzende, Schornsteinfeger-Obermeister Faster (Berlin) erstattete den Bericht über den Empfang beim Kaiser. In dem Immediatgesuch, das nunmehr in der Versammlung zur Verlesung gelangte, heißt es: „Indem Eure Majestät so sichtlich mit Hingebung gleichsam als ein überkommenes Erbtheil die ewig denkwürdige Botschaft des erhabenen kaiserlichen Großvaters zum Segen des werkthätigen Theiles der deutschen Nation, dessen Grundstock mit der Handwerkerstand bildet, ausbauen, werden die Herzen aller Handwerker mit innigstem Vertrauen auf Euer Majestät Weisheit erfüllt. Eure Majestät sind dafür eingetreten, daß durch die Gesetzgebung dem unselbstständigen Arbeiter gewährt werde, was ihm von Gottes- und Rechtswegen gebühre. Eure Majestät wollen uns in Gnaden gestatten, unsere Hoffnung auszudrücken: Allerhöchstdero von edelster Menschenliebe eingegebenen Absichten möchten sich in vollem Maße verwirklichen. Die hinsichtlich der Arbeiterschutz-Gesetzgebung dem hohen Reichstage jüngst unterbreitete Novelle zur Reichs-Gewerbeordnung dürfte das auf diesem Gewerbsgebiete zu Schaffende nicht erschöpfen, weil

darin ein zum Gedeihen des Handwerks erforderlicher merkbarer Unterschied zwischen dem gewerblichen Lehrlinge und Gesellen einer- und dem bloßen Fabrikarbeiter andrerseits nicht gemacht ist. Vollends der Gesetzentwurf betr. die Gewerbegerichte verkümmert durch die Fassung seines § 72 den Innungen das Recht auf selbstständige Handhabung des Lehrlings-Schiedsgerichtswesens, was ihnen durch den § 97 Ziffer 4 des Innungsgesetzes vom 18. Juli 1881 gewährt worden. Nicht die Fabrikarbeiter, sondern unsere Handwerksgesellen sind es, welche vorwiegend bei den Arbeitsausständen die Führer und die Kerntruppen der Arbeiterbewegungen abgeben. Unsere Handwerksmeister leiden am meisten darunter. Dazu kommt noch, daß die Gewalt des Capitalismus uns schadet, derselbe hat sich der verschiedensten Gewerbebetriebe schon durch die Form der Actiengesellschaft bemächtigt. Die Consumvereine helfen mit, die Selbstständigkeit in unserem Handwerkswesen zu untergraben. Auch ist der vom Reichstage angenommene und zur Erhaltung des Handwerks so nöthige Befähigungsnachweis vom hohen Bundesrathe noch nicht erledigt worden. Dadurch gewinnen die Socialdemokraten zur Schürung der Unzufriedenheit immer mehr Anhänger. Die Schäden zu beseitigen bemüht sich die deutsche Handwerkerbewegung schon seit zwei Jahrzehnten. Vom Jahre 1881 ab haben die kleingewerblichen Corporationen wieder so festen Boden bei uns gewonnen, daß sie eine sichtlich wachsende Bedeutung in unserm Staatswesen einnehmen müßten, wenn ihnen gesetzgeberischerseits die weitere nöthige Berücksichtigung gewährt würde. Alle diese Erwägungen bestimmen uns, mit Gegenwärtigem die Sorge Eurer Majestät für unsere Interessen in Ehrfurcht anzurufen. Schon im Jahre 1885 unterbreitete das damalige Comité des deutschen Innungstages dem Herrn Reichskanzler eine Denkschrift, betreffend die Weiterführung der deutschen Gewerbe-Reform, mit dem gleichzeitigen Anheimgeben, eine gewerbliche Enquête darüber zu veranstalten, jedoch vergebens. Nach dem zweiten deutschen Innungstage im September 1888 wandte sich der Vorstand des Central-Ausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands an das Hohe Reichsamt des Innern mit der Bitte um Einsetzung einer besonderen Commission zur Untersuchung der Lage unseres Handwerkerstandes. Dies wurde aber abschläglich beschieden. Demselben Vorstande hatten Eure Majestät bei Gelegenheit einer Audienz am 1. März 1889 die Gnade zu sagen: „Ich versichere Ihnen, daß Ich und Meine Regierung dem Handwerk im Sinne Meines Großvaters stets schützend zur Seite stehen werden." Diese Worte nun, die gewiß aufmunternd auf uns wirkten, ermuthigen uns jetzt, Eurer Majestät die unterthänigste Bitte auszusprechen: Allergnädigst eine Immediat-Commission von sachverständigen Personen, welche seit Inkrafttreten des 1881er Innungsgesetzes für die Anerkennung der gesetzlichen Bestimmungen eingetreten sind und an der Spitze von Handwerker-Corporationen die Schäden des Handwerks kennen gelernt haben, zur Untersuchung der gesammten Fragen der deutschen Handwerkerbewegung einzusetzen." Die Tagesordnung war mit der Verlesung des Immediatgesuchs erledigt, worauf der dritte deutsche Innungstag geschlossen wurde.

[Der Nordostseecanal.] Der Staatssecretär des Reichsamts des Innern, Staatsminister v. Bötticher, ist am Montag mit dem Unterstaatssecretär Bosse und den Geheimräthen Bartels und Bänsch von der Besichtigung der Arbeiten am Nordostseecanal nach Berlin zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach fing die Besichtigung am Freitag bei Burg in Ditmarschen an, wo namentlich die Ausbaggerung des Canalbettes durch sogenannte „Spritzbagger" das höchste Interesse erregte. Von dort wurde mittels Locomotive auf den längs der Canallinie gelegten Schienen der Canal bis Grünthal befahren; hier wird demnächst eine von der königl. Bauverwaltung auszuführende Verlegung der westholsteinischen Eisenbahn zur Ausführung gelangen. Durch diese Verlegung ist der Bau einer Eisenbahnbrücke in einer gegen Betriebsstörungen des Verkehrs auf dem Canale gesicherten Höhe erforderlich. Die Aufschüttung der Hafendämme auf beiden Seiten ist bereits so weit vorgeschritten, daß sich daraus ein klares Bild der zukünftigen Gestaltung entnehmen läßt. Von Grünthal aus wurde die Reise theils auf die angegebene Weise, theils mittels Wagen und zuletzt auf der Eider fortgesetzt bis Rendsburg, wo durch die Annahme der südlichen Canallinie große Veränderungen des ursprünglichen Planes nothwendig werden dürften, deren Rückwirkung auch auf städtische Interessen neuerdings noch Verhandlungen mit den städtischen Behörden nothwendig gemacht hat. Am Sonnabend wurde die Reise mittels Dampfers auf der Ober-Eider fortgesetzt und zwar in der Weise, daß an verschiedenen Orten die Boote verlassen und Wagen bestiegen wurden, um die an der Canallinie liegenden, besonders interessanten Punkte zu besichtigen. Ueberall wurden die großartigen Barackenlager und ihre für die Arbeiter und deren Familien geradezu mustergiltigen Einrichtungen auf das genaueste in Augenschein genommen. Von der Ausdehnung einzelner dieser Anlagen kann man sich beiläufig einen Begriff machen, wenn man erwägt, daß an einzelnen Stellen sogar neue Schulen eingerichtet werden mußten. Die Baracken-Inspectoren schlossen sich überall auf der Strecke dem Minister an und gaben über die ihnen unterstellten Einrichtungen Erläuterungen und Auskünfte. In der Nähe von Kiel wurde das Rittergut Projensdorf besichtigt, welches vom Canal durchschnitten und in zwei Theile getheilt wird, weshalb es hat angekauft werden müssen. Gegen 8 Uhr Abends gelangten der Minister und die ihn begleitenden Herren durch die Kieler Bucht nach Kiel. Am Sonntag früh fuhr Herr von Bötticher nebst Begleitung nach Lebensau, um in der dortigen großen Baracke den für die Arbeiter eingerichteten Gottesdiensten, sowohl dem evangelischen wie dem katholischen beizuwohnen. Dem Vernehmen nach ist das Ergebniß der Bereisung ein befriedigendes gewesen, da der Canalbau ersichtlich in entsprechendem Fortschreiten begriffen ist.

[Goldprägungen.] Dem Vernehmen nach werden bereits seit längerer Zeit namentlich aus den Industriebezirken Deutschlands zahlreiche Anträge um Ueberlassung größerer Beträge von Goldkronen an die Reichsbank gerichtet, ohne daß diese in Folge nicht genügender Vorräthe in der Lage ist, diesen Anträgen zu entsprechen. Es soll daher die Absicht bestehen, bei den auf Rechnung der Reichsbank stattfindenden Goldausprägungen den Betrag von 30 Millionen in Goldkronen herstellen zu lassen. Von Ende November 1881 bis Ende April 1890 ist der Betrag an ausgeprägten Doppelkronen von 1 592 063 620 M. auf 1 937 590 520 Mark, d. i. um 345 526 900 M. gestiegen, während im gleichen Zeitraume der Betrag an ausgeprägten Kronen von 455 195 400 M. auf 475 418 514 Mark, d. i. nur um 20 223 110 Mark gestiegen ist. In Procenten ausgedrückt ergiebt dies bei den Doppelkronen eine Steigerung von 21,7 gegen nur 4,44 bei den Kronen. Schon aus diesen Zahlen dürfte sich ergeben, daß der Betrag der in Umlauf befindlichen Kronen den Bedürfnissen des Verkehrs nicht mehr entspricht und eine mäßige Vermehrung desselben geboten erscheint.

[Ob auf der fiscalischen Abdeckerei Diebstähle an Fleisch vorgekommen sind] und dieses Fleisch seinen Weg ins Publikum gefunden hat, untersuchte am Dinstag wieder einmal das Schöffengericht, doch ist die gerichtliche Entscheidung dieser Frage offenbar mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Die „Allg. Fleischerztg." hatte s. Z. die Behauptung aufgestellt, daß in der That solche Fleischdiebstähle auf der fiscalischen Abdeckerei vorgekommen seien, und als die Verwaltung der letzteren diese Behauptung in einer „Berichtigung" bestritt, erklärte die „Allg. Fleischerztg.", daß sie darüber außerordentlich erstaunt sei. Das Blatt stellte weiter die Behauptung auf, daß die ehemaligen Abdeckereiarbeiter Karl Lethe, Wilh. Leben, Handelsmann Schener und Arbeiter Siegfried gerade wegen solcher Diebstähle an Fleisch entlassen worden seien. Auf Grund dieses Artikels hatten die vier genannten Personen die Privatklage gegen den Redacteur der „Allg. Fleischerztg.", Heinrich Horwitz angestrengt, indem sie behaupteten, daß sie aus der Arbeit an der Abdeckerei nicht entlassen, sondern selbst gegangen und außerdem auch nicht bestraft worden seien. Dem Vertheidiger gelang es jedoch, aus der Gerichtsschreiberei in Reinickendorf das Terminsbuch herbeizuschaffen, aus welchem ersichtlich war, daß im Jahre 1886 jedenfalls eine Anklage gegen die Angeklagten wegen Diebstahls zum Nachtheile der Abdeckerei verhandelt worden ist. Unter diesen Umständen blieb dem Gerichtshof nichts übrig, als die Sache abermals zu vertagen und durch Einholung der betreffenden Acten und eine Anfrage bei dem Polizeipräsidenten die wirkliche Sachlage endgiltig aufzuklären.

[Der Hechinger Gießkännchen-Proceß,] über den f. Z. wiederholt berichtet worden, ist am Montag vor der Strafkammer zu Frankfurt a. M. zur Verhandlung gekommen. Angeklagt waren der Redacteur der „Frankf. Ztg." Paul Bader in Frankfurt, ferner der Apotheker Adolf Obermiller, Buchdrucker Robert Kleinmayer, Bürstenfabrikant Max Kohler und Tricotfabrikant Jacob Levy, die letzteren vier sämmtlich aus Hechingen, endlich der Redacteur des „N. Albboten" in Elbingen, Robert Göbel. Den Ausgangspunkt des Processes bildet ein Artikel der hohenzollernschen Blätter vom 4. August 1889, überschrieben „Das Gießkännchen, Beamten und Plebs", und unterzeichnet Obermiller, Apotheker. Darin wird geschildert, wie er vor seinem Local einen Menschenauflauf gesehen, und der Landrichter Menzen wild herumgefuchtelt habe. Dann sei ihm mitgetheilt worden, er werde bestraft werden, weil sein Kind die Frau Landrichter mit einem Gießkännchen ins Gesicht gespritzt und weil seine Frau dazu gelacht habe. Hierauf folgt eine Schilderung der stattgehabten Untersuchung. Von den Zeugenvernehmungen bot das meiste Interesse diejenige des Landrichters Menzen aus Hechingen. Derselbe behauptete, gehört zu haben, wie Obermiller geäußert habe: „Der Menzen, der Landrichter, der Narr." Vertheidiger Hausmann-Stuttgart hält dem Zeugen vor, in der Vernehmung vom 29. Juli habe er erklärt, er könne nicht bestimmt sagen, ob der Ausdruck „der Narr" gefallen sei. Auf die wiederholte Frage des Staatsanwalts und des Vertheidigers, ob Herr Menzen früher die Absicht gehabt habe, den Strafantrag zurückzuziehen, ist der Zeuge zu keiner bestimmten Antwort zu bewegen. Von nicht geringerem Interesse ist die Zeugenvernehmung des Gerichtsassessors Klarenbach aus Hechingen, der in Hechingen die Untersuchung wegen groben Unfugs geführt hat. Der Vorsitzende findet es auffällig, daß sofort beim Ermittelungsverfahren die Zeugen vereidet wurden. Zeuge erwidert, der Staatsanwalt habe es verlangt. Vorsitzender: Hat der Staatsanwalt Sie ermuntert, energisch vorwärts zu gehen? Zeuge: Nein. Vorsitzender: Hat er Ihnen vielleicht gesagt: „Seien Sie nur nicht ängstlich?" Zeuge: So etwas Aehnliches hat er gesagt. Mir war nämlich die ganze Sache unangenehm; ich hatte die Ansicht, daß bei der Untersuchung auf groben Unfug hin nichts herauskomme, „Nur nicht ängstlich," hat er gesagt, „es wird schon etwas herauskommen." (Heiterkeit.) Ob er gerade das Wort „energisch" gebraucht hat, weiß ich nicht. Ich hatte schon 7 bis 8 Jungen vernommen, ohne Resultat, und wollte zu Ende kommen. Der Vertheidiger verliest die Aussage des Staatsanwaltes von Bleuel, daß die Untersuchung Umstände zu Tage gefördert habe, welche auch Herrn Landrichter Menzen belasten, und daß deshalb der Zeuge Anstand genommen habe, Alles protokollarisch festzustellen. Zeuge: Das bezog sich auf etwas Anderes. Ich habe über Landrichter Menzen wohl auch tadelnd mich einmal ausgesprochen. Vertheidiger: Ist es wahr, daß Sie deshalb sofort mit der Beeidigung vorgehen sollten, weil der Staatsanwalt sagte, da es sich um preußische Beamte handle, werde ein erheblicher Theil der Bevölkerung Partei gegen Sie ergreifen? Zeuge: Das mag wohl sein. — Fräul. Hegeler hat gehört, wie der Staatsanwalt zu dem Assessor Klarenbach gesagt hat: „Die Sache muß verfolgt werden, lassen Sie sich nicht ängstigen." — Nach der Zeugenvernehmung beantragte der Staatsanwalt für Obermiller wegen des „Gießkännchenartikels" und der Beleidigung des Oberlandesgerichtspräsidenten in dem Briefe zusammen 3 Monate Gefängniß, für den Vorfall auf dem Markt 100 M., wegen Beleidigung des Kanzleiraths Abeles, von Senfft-Pilsachs und Röhrs je 50 M. Geldstrafe; für Kleinmayer wegen Beleidigung 100 M., für Göbel wegen Beleidigung des Staatsanwalts in 3 Artikeln eine zweimonatliche Gefängnißstrafe und für 7 Artikel je 50 M., für Kohler 20 M., für Levi 30 M., für die „Frankf. Ztg." 150 M. Geldstrafe. — Seitens der Vertheidigung führte Herr Hausmann-Stuttgart u. a. aus, die Verhandlung habe gezeigt, daß Landrichter Menzen sehr geneigt sei, zu irren. Die Zeugen hätten die Unmöglichkeit seiner Aussage bewiesen. Der Vertheidiger verwies auf die Aeußerung des Staatsanwalts vor dem Untersuchungsrichter, energisch vorzugehen, es müsse etwas herauskommen. Daß die ganze Sache nur vorkam, weil Menzen Richter war, dieser Ansicht ist Redner auch; wenn es ein Schuster oder Schneider gewesen wäre, würde das Gericht nicht eingeschritten sein. Man habe sich in Hechingen gewundert, daß Menzen dorthin gekommen sei, nachdem er in Thaden (Rheinprovinz) weggekommen, weil er einen Schöffen geohrfeigt habe, weil er in der Verhandlung einmal so in Wuth gerathen sei, daß er sich auf den Boden gelegt und mit den Füßen gestrampelt habe. — Der Staatsanwalt ersucht den Vorsitzenden, dieser Art von Plaidoyer doch ein Ziel zu setzen. Der Vertheidiger beantragt Zeugenvernehmung über diese und andere ähnliche Beweise von einer hochgradigen Aufregung Menzens und über die Ansicht, welche man selbst in richterlichen Kreisen über die Versetzung Menzens nach Hechingen gehegt habe. Der Vertheidiger beantragte Freisprechung und rechtfertigte das Verhalten der angeklagten Zeitungen in der Angelegenheit. Trotz Befangenheit einzelner Richter wurde weiter operirt. Das Mittel der Briefsperre stand in gar keinem Verhältniß zu der Sache. Dann hatte die Presse die Befürchtung, daß nicht in Allem correct vorgegangen werde. Er erinnere daran, was der Staatsanwalt dem Untersuchungsrichter gesagt habe, der sich solchen Zumuthungen gegenüber nicht einmal gewehrt habe. Dazu kam noch, daß dieser Festlegungen in den Protokollen unterlassen hat, soweit sie zu Lasten der anderen Partei ausfielen. Der Redacteur des „Neuen Albboten", Göbel, habe in der That die Ansicht gehegt, daß so scharf gegen ihn vorgegangen worden sei, weil er Demokrat sei. Staatsanwalt von Bleuel in Hechingen habe über ihn sich schriftlich geäußert, er sei ein gefährlicher Mann und habe einen großen Anhang bei seinen Genossen, man müsse da einmal vorgehen. Und in der That sei nicht zu leugnen, daß in vielen Fällen die politische Gesinnung bei der Beurtheilung mit einwirke. Vertheidiger Dr. Lindheimer bemerkt noch: Daß die Geschichte in die Narrenzeitung gehört, ist ganz richtig, da die Narrenzeitung bestimmt ist, in harmloser Weise Leute zu besprechen, die sich lächerlich gemacht haben und übereifrig waren. — Der Gerichtshof verkündet, daß das Urtheil am 9. Juni 12 Uhr Mittags publicirt werden wird, da die 22 einzelnen Anklagepunkte ganz gründlicher Ueberlegung und Prüfung, namentlich mit Rücksicht auf die gestellten Beweisanträge bedürften.

* **Berlin**, 4. Juni. [Berliner Neuigkeiten.] In größter Betrübniß befand sich seit Mittwoch voriger Woche die Familie des hiesigen ehrsamen Handwerksmeisters F. aus der Naunynstraße. Seit dem Abend des genannten Tages hatte sich nach einem vom Vater ihm ertheilten Verweise der dreizehnjährige Sohn aus der elterlichen Wohnung entfernt und war nicht mehr dorthin zurückgekehrt. Trotzdem die Angehörigen Alles in Bewegung setzten, um den Aufenthalt des Knaben zu ermitteln, blieben die angestrengten Nachforschungen ohne Erfolg: der Junge war verschwunden. Da befand sich gestern Abend der tief bekümmerte Vater auf einem Geschäftsgang, und wie er zwischen 7 und 8 Uhr das Luisenufer passirt, wird er durch einen Auflauf angelockt. Auf seine Erkundigung, was es dort gäbe, antwortet man ihm, daß man einen Knaben festgenommen habe, als er sich eben über das Geländer in das Wasser stürzen wollte. Der Meister drängte sich jetzt durch das Gewühl und erkannte in dem Festgehaltenen den entlaufenen Sohn. Von zärtlichen Gefühlen war der Vater in diesem ersten Moment des Wiedersehens gerade nicht übermannt. Im Gegentheil machte sich auf offener Straße in sehr energischer Weise der

---

Der Goethetag.

III.

Weimar, 2. Juni.

An dem schönen Maienmorgen, der den Goethetag einleitete, wallfahrteten zahlreiche Gläubige aus der Goethe- und Schillergemeinde nach dem weimarischen Friedhofe zu den Dichtergräbern in der Fürstengruft. Wenn man das Eingangsthor des Friedhofes durchschritten hat, blickt man in eine tiefschattige Buchenallee, an deren oberem Ende auf einer Plattform, zu der etwa 20 Stufen führen, die Fürstengruft sich erhebt. Sie besteht aus 2 Geschossen, einem Erdgeschoß, das zu einer Kapelle umgewandelt ist, und einem Kellergeschoß, der eigentlichen Gruft. Die Kapelle ist ein einfacher, würdiger Raum, der durch mannigfaltige Bildwerke al fresco und auf Leinwand geschmückt ist und der durch eine säulengetragene Glaskuppel sein Licht empfängt. In der linken vorderen Ecke führt eine schmale Treppe in die Gruft hinab. Hier vermissen wir jeglichen Schmuck. Rohes Mauerwerk umgiebt uns, ein spärliches Licht fällt durch eine kreisrunde Oeffnung der Decke und läßt undeutlich mehrere Reihen von schlichten Holzsärgen auf kahlem Fußboden erkennen. Nur ein Sarg ragt durch seine Größe und etwas reichere Verzierung hervor, der Karl Augusts. Ich hatte immer die Vorstellung, daß zu seinen beiden Seiten die Särge der Dichter sich befinden. Das ist ein Irrthum. Man hat auch hier die Standesunterschiede gewahrt. Ihre Särge stehen isolirt in einem Seitenschiffe. Nicht zum Schaden der Dichter; denn ihre Absonderung wird wie eine Auszeichnung empfunden. Dieser Eindruck erhöht sich, sobald man näher an ihre Särge herantritt und wahrnimmt, mit welcher Fülle kostbarer Kränze und langhinwallender Schleifen sie überdeckt sind, so daß ihre Schmucklosigkeit unter den schönen Zeichen pietätvoller Verehrung verschwindet. Wie dürftig und vernachlässigt sehen daneben die Särge der Fürsten aus! Zu Häupten der Dichtersärge sind schwere, silberne Lorbeerkränze, Geschenke der Frauen Hamburgs und Prags, befestigt; auf den Särgen selbst ruhen — und zwar nur aus den letzten Jahren — Kränze der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, der deutschen Schillerstiftung, der Cotta'schen Buchhandlung, von Ernesto Rossi, l'umile interprete dei grandi poeti, und zahlreiche andere aus dem In- und Auslande. Auch ganz frische waren von Besuchern des Goethetages niedergelegt. Aber zu einer rechten Erhebung konnte man in diesen düstern Katakomben nicht kommen. Es war kein glücklicher, wenn auch aus edler Gesinnung geflossener Gedanke, die Dichter hier beizusetzen. Wie viel schöner wäre es, wenn sie, wie die Humboldts in Tegel, unter Gottes freiem Himmel in grüner, waldbekränzter Lichtung ruhten. Und wie viel mehr im Geiste der todten Dichter, namentlich Goethes. Wer hat mehr die Natur geliebt, als er! Er, den die Balken der Decke drückten, und dem erst wohl wurde „im Felde, wo aus der Erde dampfend jede nächste Wohlthat der Natur und durch die Himmel wehend alle Segen der Gestirne uns umwittern" (Egmont), der „im hohen Grase liegend, wenn ihn tausendfältige Gräschen und das Wimmeln der kleinen Welt zwischen den Halmen umgeben, das Wehen des Alliebenden, der uns in ewiger Wonne schwebend trägt" (Werther) ganz empfand. Vielleicht bricht sich dieser Gedanke noch einmal Bahn und man trägt die Dichter aus dem „dumpfen Mauerloch" hinaus in den grünen Wald, wo Natur und Kunst sich zur Schöpfung eines erhabenen Mausoleums vermählen könnten.

Von der Fürstengruft lenkte ich meine Schritte zu einem der anmuthigsten und erinnerungsreichsten, aber wenig bekannten Denkmale aus Weimars goldenen Tagen, dem Witthumspalais, dem Palais der Anna Amalia, der geistvollen Mutter Karl Augusts. Sie war gewissermaßen der Regisseur des weimarischen Hofes, der Mittelpunkt der geistigen Geselligkeit. Es ist daher kein Wunder, daß ihr Palais ein treuer Spiegel jener eigenartigen Epoche ist. Es ist ungewöhnlich prächtig und zugleich mit feinstem Geschmack ausgestattet. Große Gobelinteppiche bedecken die Fußböden, Krystallkronen hängen von den Decken herab, die mit allegorischen Gemälden (meist von Oeser) geschmückt sind, die Wände sind vielfach mit Seidendamast bekleidet, die Möbel weiß und gold, in zierlichem Rococo gehalten. Der Speisesaal ist durch Säulen in zwei Theile zerlegt, deren kleinerer als Bühne diente, auf der Goethe so manches Mal auftrat. Am meisten fesseln uns natürlich die Bilder, die wohl sämmtliche Mitglieder des weimarischen Musenhofes an uns vorüberführen. Goethe erscheint in dem schönen Bilde von May, außerdem als Orest, von Iffland flott und frisch gezeichnet; Wieland in hohem Alter, mit kahlem Scheitel und faltigem Gesicht, von Jagemann gemalt; Karl August in sehr verschiedenartigen Darstellungen; der Kammerherr und spätere Oberhofmeister v. Einsiedel als ganz alter Mann, dessen Gesicht die Lustigkeit der Jugend nicht mehr verräth. Von der Frau von Stein sehen wir drei Bildnisse: in der Jugend, im mittleren Lebensalter und als hochbetagte Greisin. Nur das zweite ist durch Vervielfältigungen bekannt. Ferner finden wir die Gräfin Henriette v. Egloffstein, die mit Lili 1794 in Erlangen zusammentraf, ihre Tochter Julie, Amalie von Imhof, die witzige Luise v. Göchhausen, Hofdame der Herzogin, Charlotte von Kalb, deren Reize noch in dem von Tischbein gemalten Bilde wirken, die Primadonna des weimarischen Theaters: Corona Schröter. Von den dem weimarischen Kreise nicht angehörigen Personen sind nur wenige Portraits vorhanden. Unter ihnen aber ein höchst charakteristisches von Friedrich dem Großen. Der König ist etwa im Anfange der vierziger; Ernst, Energie und Klugheit mischen sich in dem gebräunten Gesicht, sein Auge blickt scharf. In der ganzen Figur etwas Unwiderstehliches, Siegreiches, Großes. Seltsamerweise ist der Maler dieses bedeutenden Bildes nicht bekannt, wie es auch meines Wissens noch nirgends copirt ist. Die Führerin erzählte, daß sich Kaiser Friedrich für das Bild sehr interessirt habe. Auch des großen Königs Schwester Ulrike, die nachmalige Königin von Schweden, und die Königin Luise begegnen uns, beide in mittelmäßigen Portraits. Dagegen ist wiederum ein Bildniß der Fürstin von Lieven, der Erzieherin des Kaisers Nicolaus, sehr hervorragend. Daß Anna Amalia selber und ihre braunschweigischen Verwandten von den Wänden vielfach herniederblicken, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Da die Fürstin Italien besuchte, so hat sie auch nicht wenige Erinnerungen an dieses Land in ihrem Palais vereinigt. Unter ihnen sei namentlich auf die schönen Landschaften von Melchior Kraus hingewiesen. — Was aber durch keine Beschreibung wiedergegeben werden kann, ist der lichte, liebenswürdige, anmuthige Hauch, der das Ganze umweht, und der am besten bezeugt, weß Geistes Kind die Herrin des Hauses war.

Für eine besondere Stunde hatte ich mir den Besuch des Goethehauses, wie ich es bei seinem alten Namen an Stelle des neunsilbigen Ungeheuers „Goethenationalmuseum" nennen will, aufgespart, das diesmal eine erneute Anziehungskraft ausübte, da, wie schon im ersten Bericht erwähnt, der Mansardstock dem Publikum geöffnet war. Dieser Stock diente dem Dichter anfangs nur zur Aufbewahrung seiner umfangreichen Sammlungen, später wurde er von seiner Frau, August, Riemer, Ottilie und zuletzt von den Enkeln bewohnt, die sich scheuten, den Hauptstock, die eigentliche Wohnung des Dichters, in Gebrauch zu nehmen. Es sind ungemein einfache Räume, niedrig, mit abgeschrägter Frontwand, und man muß die Bescheidenheit der Familie, die mit diesen Räumen bis 1885 vorlieb nahm, aufrichtig anerkennen. In dem ersten Zimmer (links) sind die Wände mit Kreidezeichnungen Schmellers (1831) bedeckt, die in fast lebensgroßen Brustbildern Schauspieler, Dichter, Schriftsteller, die zu Goethes Kreise gehörten, darstellen. Goethe hat seiner Zeit sich 130 derartige Bilder von Schmeller, der Lehrer am weimarischen Kunstinstitut war, anfertigen lassen; sie lagen aber bisher in Mappen geborgen und sind erst jetzt theilweise zum Aushang gelangt. Es sind treffliche Zeichnungen, die das Vertrauen, das Goethe in den Künstler setzte, durchaus rechtfertigen. Außer diesen Blättern wird das Zimmer durch ein großes Oelgemälde geschmückt: Johanna Schopenhauer und ihre Tochter Adele, von Johanna selbst gemalt. Im zweiten Zimmer sehen wir ein Oelgemälde von einem unbekannten Meister: Odysseus in der Höhle des Polyphem, vier Bilder von Heyser (16. Jahrh.): Salomos Abgötterei, ein Blatt Todtentanz (der Tod holt eine junge Frau), zwei Fahnenträger, ein Liebespaar, sämmtlich Stücke von ausdrucksvoller Charakteristik. Nicht übel ist auch eine Zeichnung von H. Goltzius (16. Jahrh.), auf der Neptun im Thronsaal die Getreuen seines feuchten Reiches um sich versammelt hat. Ein prächtiges Blatt ist endlich eine Zeichnung von Carstens: Orestes von den Furien verfolgt. In dem dritten Zimmer bietet uns ein Kupferstich das Bildniß Carl von Schillers, des ältesten Sohnes des Dichters, aber ihm ganz unähnlich. Daneben treffen wir wiederum eine Reihe von Schmeller'schen Blättern, unter denen uns besonders die Portraits Sorets, des letzten Hausfreundes Goethes, Fritz von Steins,

seit fünf Tagen angesammelte Groll Luft, der auch durch das verwahrloste Aussehen des Knaben gerade nicht beschwichtigt werden konnte. Denn in der ganzen Zeit vom Mittwoch bis zum Montag hatte der Junge seiner Aussage nach im Freien genächtigt, genährt hatte er sich von dem, was er sich erbettelt. Als er dieses Dasein nicht mehr ertragen konnte, wollte er in das Elternhaus zurückkehren. Aber in der Nähe desselben entfiel ihm bei dem Gedanken an den dort seiner wartenden Empfang der Muth hierzu. So hatte er, um Allem ein Ende zu machen, in das Wasser springen wollen, von welchem Beginnen er noch rechtzeitig zurückgehalten und dann in der geschilderten Weise von seinem Vater gefunden worden war. Der Aufzug, in welchem er den vermißten Knaben anbrachte, versetzte die ganze Gegend in Alarm. Eine große Menge folgte den Beiden bis vor das Haus, dessen Thore geschlossen werden und mit Schutzleuten besetzt werden mußten, welche die neugierigen Massen aus einander brachten.

Oesterreich-Ungarn.

x. Wien, 3. Juni. [Die Ausgleichs-Campagne des böhmischen Landtags.] Der „Ausgleichs-Landtag" in Prag ist nach dreiwöchentlicher Tagung heute geschlossen worden. Es ist so schlimm nicht geworden, als man anfangs fürchten mußte, doch mit Befriedigung auf seine Thätigkeit zurückzublicken, hat man keine Ursache. Das Beste, was man von ihm sagen kann, ist, daß die Ausgleichs-Chancen durch ihn noch nicht völlig begraben worden sind und daß ein allerdings recht schwacher Hoffnungsschimmer für das Zustandekommen des Ausgleichs noch vorhanden blieb. Fünf Vorlagen, die auf den Wiener Ausgleichs-Punktationen basirten, hat die Regierung eingebracht, von diesen ist eine einzige unter Ach und Krach zur Sanction durch die Krone fertiggestellt worden. Diese eine Vorlage behandelt die Neuorganisation des Landesschulraths in zwei nationalen Curien. Man kann sie gewissermaßen als die harmloseste von allen Ausgleichsvorlagen bezeichnen, denn sie bot in den Wiener Conferenzen gar keine Schwierigkeiten, und man schmeichelt sich umsomehr, daß auch die Verhandlung darüber im Landtage glatt verlaufen würde, als vor Jahren ein seither verstorbener jungczechischer Abgeordneter eine ganz ähnliche Organisation des Landesschulraths im Interesse des Czechenthums vorgeschlagen hatte. Statt der erhofften glatten Verhandlung gab es aber im Ausschußplenum die stürmischsten Discussionen, in der die sich von Tag zu Tag mehr fühlenden Jungczechen das große Wort führten und es zu Wege brachten, ein halbes Dutzend Altczechen und zuweilen sogar den einen oder den anderen feudalen Großgrundbesitzer auf ihre Seite zu ziehen. Ueberhaupt spielten die Altczechen anfangs eine so pitoyable Rolle gegenüber dem Anstürmen der radical-nationalen Fraction, daß man von einem Tag auf den andern gefaßt sein mußte, sie mit Sack und Pack in das jungczechische Lager überlaufen zu sehen. Dank dem Eingreifen der Regierung respective des Statthalters Grafen Thun, der sich der schweren Aufgabe, die ihm oblag, durchaus gewachsen gezeigt hatte, gelang es, die schon zur Fahnenflucht bereiten Altczechen wieder zu sammeln und so allen Obstructionsbestrebungen der Jungczechen zum Trotz wenigstens die eine Vorlage unter Dach und Fach zu bringen. Trotzdem haben Gregr und Genossen allen Grund, mit den von ihnen erzielten Erfolgen zufrieden zu sein. Wenn sie schon bei einer relativ so wenig wichtigen Vorlage im Stande waren, eine Anzahl von Altczechen zum Wanken zu bringen, so dürfen sie getrost hoffen, daß ihnen dies bei anderen umstrittenen Punkten, wie z. B. bei den Vorlagen über das Vetorecht der Curien in nationalen Angelegenheiten und über die Aenderung der Landtagswahlordnung zu Gunsten einer Vertretung der deutsch-liberalen Großgrundbesitzer — deren Einbringung erst im Herbst erfolgen soll, zu deren Beschließung die Zweidrittel-Majorität bei Anwesenheit von wenigstens Dreivierteln aller Abgeordneten nöthig sein wird — in noch weit höherem Maße gelingen wird. Als einen weiteren Erfolg ihrer Action dürfen sie es betrachten, daß sich Altczechen und Feudale gemeinsam hinreißen ließen, vermuthlich zu dem Zwecke, um bei den czechischen Wählerschaften zu retten, was sich eben noch retten läßt, eine Resolution zu beschließen, die im eclatantesten Widerspruche mit den Ausgleichsvereinbarungen steht. Diese von dem Altczechen Skazda eingebrachte Resolution fordert die Regierung auf, daß bei den Gerichten in den czechischen Bezirken die czechische Sprache als interne Dienstsprache zugelassen werde. Wenn man in Betracht zieht, daß sowohl die Sprachenverordnung Stremayers aus dem Jahre 1880, welche die Deutschen zur heftigsten Opposition entflammte und als Ausgangspunkt des Sprachenstreites zu bezeichnen ist, wie die Sprachenverordnung des Landsmannministers Prazak vom Jahre 1885, die dem Sprachenstreit neue Nahrung gab, die interne deutsche Dienstsprache der Gerichte in Böhmen unangetastet gelassen hat, wenn man weiter in Betracht zieht, daß die fundamentale Voraussetzung der ganzen Ausgleichsaction der Waffenstillstand der Parteien auf dem Gebiete des Sprachenstreits war, dann kann man nicht anders, als die Beantragung und Beschließung jener Resolution als einen illoyalen Act der altczechischen und feudalen Ausgleichscompaciscenten zu bezeichnen. Als ein solcher wird er auch von den deutschen Abgeordneten angesehen, und ihr Führer Dr. Plener hat gestern diese ihre Ansicht auch offen zum Ausdruck gebracht. Dafür wird er heute von der „Politik", dem Organ Riegers, abgekanzelt und von seiner gestrigen Rede gesagt, sie habe sich wie ein „giftiger Mehlthau" auf die Verhandlung gelegt. Nun herrscht glücklicherweise in allen unbefangenen Kreisen, und auch die Organe der Regierung geben in ihren Urtheilen immer wieder Zeugniß dafür ab, nur Eine Stimme der Anerkennung über die loyale und versöhnlich entgegenkommende Haltung der Deutschen, die sie allen jungczechischen Provocationen und altczechischen Schwankungen gegenüber streng bewahrte. Ihr treues und entschiedenes Festhalten an den Wiener Vereinbarungen bekundigten sie am evidentesten, als sie eines der Parteimitglieder, den Abgeordneten Bareuther, der als Mitglied der Fraction Steinwender es für angezeigt fand, sich in einer Rede gegen das vereinbarte Cureatvotum des Großgrundbesitzes zu äußern, in öffentlicher Sitzung sofort desavouirte und ihn dann zwangen, seine Stelle im Executiv-Comité der deutsch-böhmischen Abgeordneten niederzulegen. So handelten die Deutschen. Von den Alt-Czechen hat man nicht gehört, daß sie irgendwie entrüstet waren, als sechs der Ihrigen in den entscheidendsten Abstimmungen mit den Jungczechen votirten und eine Anzahl anderer sich feige absentirten. Die Resolution Skazda wird praktisch ohne Werth bleiben, denn die Regierung wird sich hüten, einen Schritt zu ihrer Ausführung zu unternehmen, der augenblicklich einen neuen Exodus der Deutschen aus dem Landtage veranlassen würde. Moralisch erscheint aber die Ausgleichsaction durch diesen gegen die Deutschen gefaßten Beschluß immerhin tangirt. Und daraus, wie aus der objectiven Beurtheilung der ganzen Sachlage ergiebt sich, daß in der That nur mehr ein schwacher Hoffnungsschimmer vorhanden ist für eine gedeihliche Weiterentwickelung jener Action, in der für den Herbst dieses Jahres in Aussicht genommenen Landtagssession.

[Der Zonentarif auf den ungarischen Staatsbahnen.] Auf den ungarischen Staatsbahnen war seit Einführung des billigen Zonentarifs der größte Verkehr am Pfingstsonntag, der, abgesehen von dem Unglücksfall bei Csaba, pünktlich abgewickelt wurde. Jener Unglücksfall kann nur eine Folge momentaner Unzurechnungsfähigkeit des Locomotivführers gewesen sein; der Erfolg des Zonentarifs steigt in ungeahntem Maße; vom 1. August v. J. bis 20. Mai wurden 6 790 866 Personen und 91 120 Gepäckstücke mehr befördert als in derselben Zeit des Vorjahres, was finanziell ein Plus von 1 301 423 Fl. ergiebt; vom 10. bis 20. Mai allein wurden auf den ungarischen Staatsbahnen 243 790 Personen mehr befördert, als in denselben zehn Tagen des vorigen Jahres.

Wadowice, 2. Juni. [In dem Processe gegen die Ruhestörer von Biala] erfolgte vor dem hiesigen Gerichte die Urtheilsfällung. 32 Angeklagte wurden des Diebstahls und der Verübung öffentlicher Gewaltthätigkeit durch Beschädigung fremden Eigenthums und des Auflaufes für schuldig erkannt und zu Strafen zwischen zweijährigem Kerker und fünftägigem Arreste verurtheilt.

Bulgarien.

[Ein gefährdeter Eisenbahnzug.] Vor einigen Tagen wurde die Bahn Jamboli-Burgas eröffnet. Der Correspondent des „N. W. Tgbl." berichtet darüber aus Sofia, 30. Mai: „Bei der Eröffnungsfeier trat der Sonderzug mit den Festtheilnehmern die Rückfahrt von Burgas statt um 2 Uhr Nachmittags, um 7 Uhr Abends an. Man gab als Ursache dieser Verspätung einen Ausflug der Minister nach der Insel in der Bucht von Burgas an, wo sich ein Monastir (Kloster) befindet, und daß die Minister, in die Stadt zurückgekehrt, ganz gemächlich sich das Essen mit Champagner schmecken ließen, während wir im freien Felde unter sengenden Sonnenstrahlen im eigenen Schweiße, auf die Abfahrt des Zuges fünf Stunden wartend, ein Bad nahmen. Trotz aller Sympathie für den bulgarischen Gambetta, Herrn Stambulow, begann das sonnverbrannte Völklein der Festtheilnehmer über die „Rücksichtslosigkeit" halblaut zu murren. Indessen angesichts dessen, was kommen sollte, hat Stambulow durch seine „Rücksichtslosigkeit" unsere größte Anerkennung verdient. Doch darüber etwas später. Jetzt will ich noch vorausschicken, daß auch bezüglich der Abreise des Fürsten Ferdinand in der letzten Stunde eine starke Abweichung von dem festgesetzten Programm stattgefunden hat, indem der Fürst, statt mit uns zusammen um 2 Uhr Nachmittags, in aller Stille um 9 Uhr früh Burgas verlassen hat. Auch darin war etwas Ueberraschendes, aber man erklärte diese besondere Eile des Fürsten officiös damit, daß er früher in Sofia eintreffen wollte, um an den Vorbereitungen zu seinem Namensfeste persönlich theilnehmen zu können. Welche Gründe waren aber in der Wirklichkeit vorhanden? Niemand außer den Vertretern der Regierung hatte auch nur eine Ahnung davon und es war gut, daß man nichts davon wußte, denn die fröhliche Stimmung der Festtheilnehmer, als sie das herrlich anmuthende Maritzathal beim Sonnenglanz eines prächtigen Sommermorgens durchflogen, wäre bald entwichen. Auf den Sonderzug, welcher Belova zu passiren hatte, lauerte dort nahe dem Bahnhofe in bewaldeten Felsschluchten eine fünfundzwanzig Mann starke Räuberbande, bestehend aus Macedoniern, auf Leben und Tod Panitza ergeben, gegen welchen der Staatsanwalt die Todesstrafe beantragt hatte. Die alten Kampfgenossen Panitza's aus den Rhodopebergen, welche durch manche kühne That von sich weit und breit reden machten, beschlossen, ihrem „Haramija" (Anführer) zu helfen, den Fürsten, die Minister oder vielleicht gar alle Festtheilnehmer in Gefangenschaft zu nehmen und dieselben erst dann freizulassen, wenn Panitza frei und dazu ihnen ein reichliches Lösegeld gezahlt würde. — Die in steiler Felsschlucht versteckte Eisenbahnstation Belova, einsam am Kreuzungspunkt der Räuberstraßen stehend, ist ja vor zwei Jahren durch die Entführung dreier Bahnbeamten weltberühmt geworden. Uns war also dasselbe Loos in Aussicht gestellt, wenn nicht der allwissende Stambulow davon Wind bekommen und mit den Zügen ein Durcheinander in Scene gesetzt hätte, sodaß der Hofzug, ohne in Belova aufzuhalten, noch am Vorabend des geplanten Attentats vorbeibrauste und wir mit dem Sonderzug, in welchem sich auch Stambulow sammt den übrigen Ministern und Staatswürdenträgern befand, in Belova um 10 Uhr Vormittags bei herrlichem Sonnenglanze und geschützt von einer in Jamboli während der Nacht still und ruhig in den Zug einwaggonirten Compagnie Fußtruppe eintrafen. Die Räuber hatten durch dieses Manöver lange zu warten und zogen unverrichteter Sache ins Rhodopegebirge, welches jetzt von kleinen Militärtrupps durchsucht wird. Belova aber wird mir immer im Gedächtniß bleiben."

Amerika.

Newyork, 24. Mai. [Die hochschutzzöllnerische Tarifvorlage,] die nach dem Vorsitzenden des Ausschusses im Repräsentantenhause Mac Kinley genannt wird, ist nun in der That in der genannten Abtheilung des Congresses durchgepeitscht worden. Ihre Annahme erfolgte, von geringen unwichtigen Aenderungen abgesehen, in der ursprünglichen Fassung mit 162 gegen 142 Stimmen. Nur ein republikanisches Mitglied stimmte gegen dieselbe. Selten hat es wohl — schreibt die „Newyorker Handelszeitung" — ein schmachvolleres und verdammenswertheres „Durchquetschen" einer für das Land so ungemein wichtigen Gesetzvorlage gegeben. Man hatte noch in letzter Woche angenommen, daß die Opposition in der republikanischen Partei selbst gegen die in der Mac Kinley Bill vorgeschlagenen Zuckerprämien sich bei der Abstimmung über den betreffenden Paragraphen als so stark erweisen würde, daß eine Streichung der anstößigen Bestimmung erzielt werden könne. Indessen müssen wir leider auch hier constatiren, was sich im Allgemeinen von vielen andern Annahmen in Bezug auf die Bill sagen läßt, daß eben der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen. Was das Verhalten der demokratischen Mitglieder des Hauses der Bill gegenüber anbetrifft, so ist dasselbe im Allgemeinen nicht zu billigen. Die Opposition war im Ganzen nur eine formelle und absichtlich laue, da die demokratischen Parteiführer die Parole ausgegeben hatten, die Bill in möglichst unveränderter Fassung passiren zu lassen, da dies nur dazu dienen könne, die Republikaner bei der Bevölkerung in Mißcredit zu bringen, und da der Senat schon die nöthigen Abänderungen an der Vorlage vornehmen würde. Ob dieses Verhalten nicht vielleicht sehr tadelnswerth ist, wird die Zukunft lehren. Eine kurze Uebersicht der Maßregel in ihrer Gesammtheit ergiebt nach dem genannten Blatte Folgendes: Die Steuerlast des Volkes der Republik würde durch die Mac Kinley-Bill, wie seitens des Re-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

damals Regierungsrath in Breslau, und Wilh. v. Humboldts anziehen. Der Kopf des Letzteren zeigt uns die gedankenreichen, ernsten Züge des großen Gelehrten, wie sie in idealisirender Verstärkung Paul Otto auf dem Berliner Denkmal seinem Gesicht eingegraben hat. Außerdem befindet sich in dem Zimmer noch ein hübsches Pastellbild der Gräfin Vaudreuil, deren Beziehungen zu Goethe mir unbekannt sind. In dem vierten Zimmer sind vornehmlich Proben aus Goethes Naturaliensammlungen aufgestellt: ausgestopfte Vögel unter Glas und Rahmen, Reptilien (Eidechsen, Schlangen, Kaimans), Fische, Conchylien, Baumhölzer aller Art, Aehren, Stauden, Mineralien; ferner Schädel in allen Abstufungen, vom Menschenschädel bis zum niedersten Thierschädel herab. Auf einige Menschenschädel ist ein Netz aufgezeichnet, dessen Maschen den an der betreffenden Stelle nach Gall'scher Lehre vermutheten Sitz einer bestimmten Seelenkraft anzeigen. In dem fünften Zimmer fällt zunächst eine große Sammlung von Siegeln, Pasten und Gemmen auf. Die Siegel enthalten die Abdrücke von sämmtlichen denkwürdigen russischen Medaillen (wahrscheinlich ein Geschenk der Großfürstin Maria Paulowna). Ferner sehen wir ein neues Bild von Christiane (um 1810?), das sie minder anmuthig erscheinen läßt als die im ersten Stock vorhandenen, und ein Brustbild Goethes von oder nach Jagemann, weichlich und geistlos, deshalb wohl von dem Dichter aus seinen Räumen verbannt. Beide Portraits sind in Oel gemalt. Von hohem Interesse ist dagegen ein bronzirtes Relief, das eine Scene aus der Sintfluth darstellt. Ein Mann trägt seine Frau aus dem Wasser, ein anderer greift ängstlich nach den Zweigen eines Baumes, eine Frauengestalt liegt todt unter den Fluthen u. s. w. Das Ganze voller Energie und Anschaulichkeit; nach der Meinung Rulands eine italienische Arbeit aus der Schule Michel Angelos. In einem nach hinten gelegenen Zimmer, das wir als sechstes bezeichnen wollen, werden uns in Glasschränken Goethes optische und physikalische Apparate vorgeführt; für den mit der Geschichte der Physik Vertrauten gewiß eine sehr lehrreiche Ausstellung. Sonst sind in dem Zimmer außer einem hübschen Kinde von Tischbein nur zwei Büsten Friedrich Wilhelms II. erwähnenswerth, von denen nicht recht ersichtlich ist, wie Goethe in ihren Besitz gelangt sein mag. Es ist der einzige preußische König, dessen Bild wir im Goethehause antreffen. Und daß Goethe gerade für diesen eine besondere Vorliebe gehabt haben sollte, darf wohl nicht angenommen werden.

In dem Hauptstock waren ebenfalls einige Neuigkeiten aufgestellt. Die bedeutendste war das Bild der Frau Rath, zugleich das einzige, das von Frau Aja existirt. Es stellt die Mutter Goethes schon in reiferen Jahren dar. Ihr Haar ist grau, aber die klugen Augen blicken noch so frisch aus dem von einem rosigen Hauch überflogenen Gesicht, daß wir an die Bejahrtheit nicht recht glauben können. Hier entspricht einmal das Bild der Vorstellung, die wir uns von der Persönlichkeit machen. Die Lebensfreudigkeit, das klare Erfassen des Wirklichen, die Lust am Fabuliren, die Sicherheit des Wollens tritt uns mit derselben Lebendigkeit entgegen, wie aus ihren Briefen und den Schilderungen des geliebten Sohnes. Wir haben sogleich das Gefühl: so muß die Mutter Goethes ausgesehen haben. Leider bleibt das herrliche Stück nicht in den Räumen des Goethehauses und damit nicht zu fortdauerndem Genuß aller Besucher Weimars. Es war nur von seiner Besitzerin, der Ur-Urenkelin der Frau Rath, Frau Heuser, geb. Nicolovius, in Cöln auf einige Tage zu Ehren des Goethetages geliehen worden. — Das Gartenzimmer hat eine neue Zierde an zwei lebensgroßen Silhouetten empfangen, die, wahrscheinlich von Goethe selbst gefertigt, die Herzogin Louise und die Großfürstin Maria Paulowna darstellen, die Herzogin mit einem großen Bouquet an der Brust, die Großfürstin mit einem Spazierstock und einem zierlichen Hütchen auf dem Kopfe; beide ungemein leicht und natürlich aufgefaßt. Außerdem war in einem der Vorderzimmer die Clauer'sche Büste Goethes (etwa 1780), ein Geschenk des Herrn Albert Holz aus Breslau, als neue Erwerbung ausgestellt. Außer an der Nase ist zwar der Dichter in der Büste nicht zu erkennen, aber sie gehört doch der Vollständigkeit halber in ein Goethemuseum.

In dem Hofgebäude ist ein Parterrezimmer zu einer Grabkapelle für Alma von Goethe eingerichtet worden. In der Mitte steht das früher schon in der „Bresl. Ztg." geschilderte Grabdenkmal Almas. In die Fenster hat man alte Glasgemälde aus Goethes Besitz eingesetzt. Das Ganze hat ein stimmungsvolles Gepräge.

Ein anderer Raum desselben Gebäudes, eine Art Remise, beherbergt vorläufig die Mineraliensammlung Goethes. Es war mir verstattet, auch diesen sonst verschlossenen Raum flüchtig zu besichtigen. Ein Blick in den noch zu Goethes Lebzeit angefertigten Katalog belehrte mich, daß die Sammlung nicht weniger als rund 18 000 Stücke umfaßt. Allein der Marmor ist durch 700 Stücke (sämmtlich angeschliffen) vertreten. Die Sammlung ist sorgfältig theils nach mineralogischen, theils nach geographisch-geognostischen, theils nach paläontologischen Gesichtspunkten geordnet. Jedes Stück hat seine Nummer, Bezeichnung des Fundortes u. s. w. Manchmal liegen vom Dichter eigenhändig geschriebene Zettel mit kurzen Bemerkungen bei. Italien, Sicilien, Tirol, Schweiz, Harz, Thüringen, Fichtelgebirge, Teplitz, Karlsbad — also die vom Dichter selbst besuchten Gegenden haben am meisten zu der Sammlung beigesteuert.

Alles in Allem erregte der diesmalige Besuch des Goethehauses noch mehr als alle vorhergehenden in mir das tiefste Erstaunen vor der Universalität des Goethe'schen Geistes. Man begreift kaum, wie ein Kopf alle diese verschiedenartigen Interessen bergen und mit gleicher Liebe sich ihnen hingeben konnte; wie man auch kaum versteht, woher der Dichter die Zeit nahm, seine vielgestaltigen Neigungen zu pflegen und das zu ihrer Ausbildung erforderliche Material zu beschaffen. Man feiert gewöhnlich Aristoteles und Leibniz als die universellsten Geister; aber Goethe überragt sie. Denn er beherrschte nicht blos dieselben Gebiete, wie jene, sondern beschenkte zugleich aus der Fülle seiner Kraft die Menschheit mit unsterblichen Dichtungen. **Albert Bielschowsky.**

Wissenschaftliche Notizen.

Im Berliner „Elektrotechnischen Anzeiger" berichtet Herr Bergassessor Müller aus Morsbach über Telephongeräusche während eines Gewitters. Das Geräusch selbst vergleicht Herr Müller dem Rauschen eines nicht allzufernen Wasserfalles, während andere Beobachter dabei an das Geräusch von kochendem Wasser erinnert werden. Es bestand nun bis jetzt allgemein die Ansicht, das Telephongeräusch sei nur während eines wirklich ausgebrochenen Gewitters hörbar. Nach Müllers Erfahrungen zeigt sich das Geräusch aber auch, wenn Wolken ohne Niederschlag über die Telephonlinie hinziehen, wofern sie nur elektrisch geladen sind. Die Gegenwart von Elektricität in der Wolke ist die einzige Bedingung, welche das Geräusch erzeugt; ja es macht bezüglich der Stärke des Geräusches kaum einen Unterschied, ob die elektrische Wolke Niederschläge in irgend einer Form (Regen, Schnee, Hagel) herabsendet oder nicht. Anderseits bringt ein gewöhnlicher Regen ohne elektrische Erscheinungen, mag er noch so sturmgepeitscht sein, niemals das Telephongeräusch hervor. Ist Beides richtig, so wäre allerdings die Palmierische Gewittertheorie, daß die Gewitter-Elektricität durch Verdichtung der Wolken zu Niederschlägen entsteht, kaum mehr haltbar. Das Geräusch tritt fast ebenso plötzlich und unvermittelt auf wie der Schatten einer Wolke und verschwindet auch ebenso plötzlich wieder; es begleitet eben nur die vorüberziehende Wolke. Gelegentlich unserer sog. Märzen-Biesen, die ja anscheinend ganz gleichartige Wolkenbildungen liefern, beobachtete Müller, daß die eine Wolke das Telephon laut rauschen machte, während eine andere dasselbe stumm ließ, und wiederum war es gleichgiltig, ob die erregende Wolke mit oder ohne Entladung und Niederschlag vorüberzog. Nach diesen Mittheilungen wäre es wünschenswerth, daß sich möglichst viele Personen mit dem Studium der Telephongeräusche befaßten; sicherlich würden die vereinten Bemühungen recht bald zu festeren Kenntnissen über die Gewitter-Elektricität führen.

Elektrotechnische Blätter melden von einer neuen großartigen Erfindung, welche sich derjenigen des Telephons ebenbürtig anreihen würde. Es ist die Uebertragung von Erscheinungsformen mittelst des elektrischen Stromes und der photographischen Wirkung des Lichtes. Der betreffende Apparat, welcher von seinem Erfinder, dem Elektrotechniker Körzel, „Photoskop" genannt wird, soll im Stande sein, das Bild einer Person auf beliebige Entfernungen derart zu übertragen, daß an der Empfangsstelle jede Veränderung der Stellung, jedes Mienenspiel der aufgenommenen Person deutlich bemerkbar ist. Als Grundstock des Apparates dient, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt, ein Telephon, in dessen Schallloch anstatt der Membran eine Objectivlinse aus Flintglas eingeschaltet ist. Unterhalb derselben sind Bromgelatine-Platten angebracht, welche in Verbindung mit eigenartig gewundenen Drähten aus Selen bestehen. Das Selen, ein sehr seltenes Metall, besitzt die bemerkenswerthe Eigenschaft, die Schwingungen des Lichtes in elektrische Vibration umwandeln zu können. Zwischen Berlin und Potsdam sollen kürzlich vor geladenen Zuschauern Versuche stattgefunden haben, welche geradezu verblüffend auf alle Betheiligten gewirkt haben. Auf einer erleuchteten Milchglasplatte, welche an dem in Potsdam aufgestellten gleichartigen Empfangsapparate angebracht war, zeigte sich das gelungene Portrait des gleichzeitig durch ein Telephon sprechenden Erfinders. Entsprechend dem Gange der Unterhaltung ließ sich im Bilde bald ein leichtes Neigen, bald ein heftiges Schütteln des Kopfes, bald ein zustimmendes Lächeln, bald verneinender Ernst in den Gesichtszügen wahrnehmen.

Am 9. Juni werden gezogen:

1	à	500000 M.
1	à	400000 „
1	à	300000 „
1	à	200000 „
2	à	100000 „
4	à	50000 „
8	à	25000 „
15	à	20000 „
40	à	10000 „
60	à	5000 „
100	à	3000 „
200	à	2000 „
300	à	1000 „
zusammen		4,000000 M.

[2486]

Noch zwei Haupt-Ziehungen!!!

der

Schlossfreiheit-Lotterie.

Ziehung 9. Juni und 7. bis 12. Juli.

Originalloose IV. Kl. (amtl. Preis 128 M.) versendet 1/1 M. 100, 1/2 M. 50, 1/4 M. 25, 1/8 M. 12,50

Originalloose für beide Ziehungen zusammen 1/1 M. 172, 1/2 M. 86, 1/4 M. 43, 1/8 M. 21,50

Antheil-Vollloose giltig für beide Ziehungen 1/16 M. 12, 1/32 M. 6, 1/64 M. 3.

D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft, **Berlin C,** Spandauerbrücke 16.

Reichsbank-Giro-Conto. — Telegr.-Adresse: „Goldquelle“ Berlin.

Vom 7. bis 12. Juli werden gezogen:

1	à	600000 M.
1	à	500000 „
1	à	400000 „
2	à	300000 „
3	à	200000 „
4	à	150000 „
10	à	100000 „
20	à	50000 „
10	à	40000 „
10	à	30000 „
20	à	25000 „
40	à	20000 „
100	à	10000 „
u. 7292	Gew. m.	6,100000 „
zusamm.		14,400000 M.



Alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken offeriren billigst
Schweitzer & Oppler,
Breslau, Freiburger Bahnhof am Petroleumspeicher.

Pianinos u. Flügel
billigst zum Verkauf, auch gebrauchte.
P. F. Welzel, Pianof.-Fabrik,
Klosterstraße 15. 6246

Mücken-Feind.
Sicherster Schutz gegen Mücken u. andere lästige Insecten. Fl. 60 Pf.
General-Versandt: **Löwen-Apotheke, Berlin C.,** Jerusalemerstrasse 16.

Robey & Comp., Lincoln,

Locomobilen und Dreschmaschinen

D. R.-Patent Nr. 50456

in allen Größen, in bekannter vorzüglichster Construction, mit allen neuesten Verbesserungen, Trommelschützer 2c.

Volle Garantie für größte Leistungsfähigkeit und marktfähigen Drusch.

Locomobilen und Dampfmaschinen für industrielle Zwecke,

Centrifugal-Pumpen von größter Leistungsfähigkeit.

Transportable Feld- u. Industriebahnen.

Kataloge, Preise, sowie zahlreiche, ohne Ausnahme vorzügliche Zeugnisse jederzeit zur Verfügung. [6674]

Filiale Breslau, 11 Kaiser Wilhelmstrasse.

F. Welzel,
Pianoforte-Fabrik und Magazin,
jetzt in den Räumen
Albrechtsstraße 16,
Bischofsstr.-Ecke, 1. Et.,
im Hause von G. Philippi & Co.,
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager anerkannt vorzüglicher,** nach neuesten Systemen gebauter
Pianinos und Flügel,
sowie
Harmoniums
vom einfachsten bis zum elegantesten. Garantie mehrjährig. Preise solid. Ratenzahlungen nach Wunsch. Gute billige neue, wie auch
gebrauchte Pianinos und Flügel
in großer Auswahl stets vorräthig. 6718

Unter Planpreis offeriren Originalloose
4. Cl. **Schlossfreiheit-Lotterie** u. zwar:
1/1 M. 100.—, 1/2 M. 50.—, 1/4 M. 25.—, 1/8 M. 12,50.
Ziehung bereits 9. Juni. Erneuerung 5. Cl. planmäßig. — Wiederverkäufern offeriren Loose 5. Cl. sehr billig. [2636]
Rothe Kreuz-Loose à 3 M., Weimar-Loose à 1 M.
Lud. Müller & Co., Bankgeschäft, Berlin,
(gleiche Firma in Hamburg, Nürnberg u. München).



Ernst Elflein,
Telegraphen-Bau-Anstalt,
Breslau, Gneisenauplatz Nr. 1,
Haustelegraphen, Telephon- u. Mikrophon-Anlagen aller Art [2495]
in saubester Ausführung und soliden Preisen unter Garantie.
Blitzableiter-Anlagen
nach bewährtestem System und neuesten Erfahrungen.
Elektrische Thurm-Uhren.

Kaiser-Friedrich-Quelle
(Natron-Lithion)



zu Offenbach a. M.

Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. haben nach Unterbreitung der die medicinisch hochwichtige Bedeutung des Wassers darthuenden Analyse u. s. w. zu genehmigen geruht, dass die zu Lebzeiten Kaiser Friedrichs dem Schoosse der Erde entsprungene Quelle den Namen seines hochseligen Vaters Kaiser Friedrich führe.

275 Meter tief dem Fels entspringend.
Gegen Witterungseinflüsse und Niederschläge durchaus geschützt.
Prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.
Köln: Höchste Auszeichnung, Ehren-Diplom mit goldnem Stern.
Versandt im I. Betriebsjahre 1889/90:
Nahezu eine Million Flaschen.
Crystallklar. Absolut keimfrei. Ueberaus wohlschmeckend, den Appetit anregend und die Verdauung befördernd. Ueberraschende Heilerfolge gegen **Rheumatismus, Gicht, Zuckerharnruhr, Nieren-, Leber-** und **Blasenleiden, Gries-** und **Steinbeschwerden, Hämorrhoiden,** alle Erkrankungen der **Schleimhäute** des **Rachens, Kehlkopfs,** der **Luftröhre,** sowie des **Darms** und **Magens.** [2619]
Gelegen inmitten der hübschen städtischen Anlagen und unmittelbar daran anschliessenden prachtvollen Eichen-, Buchen- und Tannen-Waldungen von meilenweiter Ausdehnung, sowie in nächster Nähe von **Frankfurt a. M.** Eigenes Kurhaus, Trink- und Bade-Kur nach ärztlicher Vorschrift. Neu eingerichtete städtische Badeanstalt mit allen medicinischen Bädern, sowie Damen- und Herren-Schwimmbassins. Täglich 3 Concerte, Theater etc. — Brochuren nebst Analyse von Professor Dr. R. Fresenius gratis und franco. In allen Apotheken, Mineralwasser-Handlungen etc. (auch in **Pastillen-**Form) vorräthig oder direct zu beziehen durch die Brunnen-Verwaltung der
Kaiser-Friedrich-Quelle zu Offenbach a. M.

Feuer- u. diebessichere
Geldschränke,
auch in Pultform, nach der neuesten Construction, empf.
A. Gerth, Rosenthalerstr. 16.
Maschinenmarkt vertreten.

Fabrikreste.
Wollmousselin zu Kleidern, Blousen Mt. 80 Pf.
Satins zu Kleidern, Blousen Mt. 60 Pf.
Sammetbänder, Seidenbänder, sowie 1000 a. Art. spottbillig.
M. Korn, Neuschestr. 53, 1. Et.

Ein Schaufenster
mit Jalousie-Verschluß wird zu kaufen gesucht. Höhe 2,25 m., Breite 1,50 m. [6756]
Offerten nebst Preisangabe unter E. P. 111 postl. Koschmin erbeten.

Amateur-Photographie!
Stirn'scher guter Moment- u. Vergrößerungs-Appar. sehr bill. zu verkaufen. Näh. unt. N. 435 an Rudolf Mosse, Breslau.

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle!
Vortreffliches diätetisches Getränk.
Frische Füllungen empfingen die Niederlagen
Erich & Carl Schneider,
Breslau, [6431]
Erich Schneider,
Liegnitz,
Kaiserl. Königl. Grossherz. Hoflieferanten.



Ebenso empfehle von stets frischen Sendungen **alle anderen natürlichen Mineralbrunnen**
1890er Füllung.
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 13—15.
und Erich Schneider, Liegnitz,
Königl. u. Grossherz. Hoflieferanten.
Mineralbrunnen-Haupt-Niederlagen.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin.
Reiche Auswahl von Möbelstoffen und Portièren.
Albert Wichmann,
Tapezier und Decorateur, [2610]
Junkernstraße Nr. 2, II. Etage.

A. Battefeld, Breslau.
Einziges, im Deutschen Reiche patentirtes System!
D.R.P. **Blitzableiter-Anlagen** D.R.P.
Continuirliche und Doppel-Leitungen unter ständiger Solbstcontrole.
Erste Referenzen von Autoritäten.
Vertretung in allen grösseren Städten Deutschlands. [5906]
In Breslau keinen Unter-Agenten.

Zwieback-Fabrik
Hofheim am Taunus.
Langjähriger Erfolg. Anerkannt bestes Fabrikat.
1 Originalkistchen à 120 Stück zu M. 2,80. } franco nach ganz
2 do. in 1 Postpack. à 120 Stück zu M. 5,00 } Deutschland.
Proben gratis und franco. [6156]

Monopol-Streichriemen,
den Rasirmessern eine bisher unerreichte Schärfe gebend und außerordentlich dauerhaft, empfiehlt [6214]
Wilh. Ermler, Königl. Hofl., Schweidn.-Straße 5.

A. Z. G.
Wir empfehlen unseren
entölten Cacao
in absolut reiner Qualität, nur auf natürliche Weise, ohne Beihilfe von Chemikalien hergestellt. [2550]
Niederlage der
Actien-Zuckerfabrik Graeben
(Abtheilung für Chocoladen u. Zuckerwaaren),
Gartenstraße Nr. 20,
Ecke Neue Schweidnitzerstraße.

10. Grosse Weimar Lotterie.
Ziehung unwiderruflich 7.—9. Juni cr.
6700 Gewinne, Werth
200,000 Mk.
Hauptgewinne:
50,000 Mk. i. W.
20,000 Mk. i. W.
Porto und Listen 30 Pf. extra.
[6329]

Loose à 1 Mark
(11 für 10 Mk.)
empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken
die General-Agentur
Oscar Bräuer & Co.
Breslau, Ring 44.

Chamottesteine,
jedes gangbare Format in Kessel-, Schweiß-, Cupol- u. Stahlofen-Qualität mit entsprechendem
Chamottemörtel
und jedes gebräuchliche Format
Chamotteplatten,
auch in größeren Mengen sofort lieferbar, sowie
Chamotte-Façonsteine
nach Zeichnung in kürzester Lieferzeit, und
Trottoirplatten, Eisen- und Pflasterklinker
[4839] empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität
Graf Sauerma'sche
Chamotte- und Thonwaaren-Fabrik
zu Ruppersdorf, Kr. Strehlen.
Niederlage in Breslau: Neue Tauentzienstr. Nr. 1.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

präsentantenhauses angenommen, einschließlich der an Zuckerprämien seitens der Regierung zu zahlenden 7500000 Doll., um etwa 73500000 Doll. erhöht werden. Diese Erhöhung würde sich ungefähr folgendermaßen auf die einzelnen Abtheilungen des Tarifs vertheilen: Chemikalien 2491000, Irdenwaaren u. s. w. 6260000, Metalle 9329000, Tabak 17965000, Ackerbauproducte 8309000, Baumwollwaaren 1553000, Hanf, Flachs und Jute 6807000 Doll. und der Rest auf Verschiedenes. Und das nennen Mac Kinley und Genossen eine Tarifreform im Interesse der Reduction unserer Regierungseinnahmen bezw. im Interesse einer Erleichterung der Steuerlast des Volkes! Die Gegner der Vorlage interessirt natürlich jetzt vor allem die Frage, was der Bundessenat in Bezug auf die Tarifvorlage thun wird. Voraussichtlich wird der letztere nun mit Protesten gegen Annahme der Bill von vielen Seiten förmlich überschwemmt werden, und wie es heißt, soll ein Theil der republikanischen Senatoren mit vielen Bestimmungen der Maßregel nicht einverstanden sein. Sollte sich diese letztere Nachricht bewahrheiten, so dürfte die Bill vor ihrer Annahme seitens des Senats noch Umänderungen erfahren und mancher ihrer anstößigsten Bestimmungen entkleidet werden. Die Hoffnung, daß der Senat die Vorlage gänzlich fallen lassen und eine mehr den Wünschen und Bedürfnissen des Publikums entsprechende Maßregel dafür substituiren werde, um den weitläufigen Conferenzverhandlungen vorzubeugen, wovon bereits mehrfach die Rede gewesen ist, wagen wir kaum zu hegen, denn wie im Hause, so ist leider auch im Senate die republikanische Mehrheit aus Parteirücksichten verpflichtet, den Schutzzöllnern Concessionen zu machen."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Juni.

Die Wahl zum Obergärtner der Promenaden Breslaus, mit dem Titel als städtischer Garteninspector, ist, wie wir bereits mitgetheilt haben, auf den Gartenbau-Ingenieur Hugo Richter von hier gefallen. Aus dem Kreise der 77 Bewerber um die mit dreitausend Mark dotirte Stellung (der verstorbene Garteninspector Lösener begann seine hiesige Laufbahn mit 1800 Mark und bezog erst in den letzten drei Jahren 3000 Mark) waren sechs hervorragende Gärtner zur engeren Wahl gelangt, darunter drei Schlesier, ein Berliner und zwei Potsdamer. Hugo Richter, der mit überwiegender Majorität gewählt worden ist, wurde 1854 in Breslau geboren, besuchte das Realgymnasium zum heil. Geist bis zur Ober-Secunda, machte seine Lehrzeit in der hiesigen Eichborn'schen Gärtnerei (Tauentzienstraße 86) durch, erlangte Ostern 1874 nach zweijährigem Cursus an der königlichen Gärtnerlehranstalt in Wildpark bei Potsdam das Diplom als Gartenkünstler mit der Note „recht gut" und kam von Potsdam als Obergehilfe in die gräflich Guido Henckel'sche Schloßgärtnerei Neudeck OS. (Gartendirector Fox). Nach Erfüllung seiner Freiwilligenpflicht wurde er unter Stadtgartendirector Mächtig als Obergehilfe in den Neuanlagen des Parkes von Treptow bei Berlin beschäftigt. Aus dieser Stellung schied er 1877, um Frankreich, Belgien und England kennen zu lernen. In Frankreich arbeitete er an der Veränderung des gräflich Henckel'schen Parkes in Pontchartrain bei Versailles. 1879 kehrte Richter nach Breslau zurück und wurde von Herrn Rittergutsbesitzer Julius Schottländer in Hartlieb als Obergärtner angestellt. In Hartlieb schuf Richter den ausgedehnten schönen Park, der zu den besten Anlagen der Umgebung Breslaus zählt. Nebenbei unterstand ihm ein großer Obst- und Wirthschaftsgarten, sowie ausgedehnte Hausculturen. Bei den gärtnerischen Ausstellungen, an welchen Richter sich betheiligte, erhielt er wiederholt erste Preise für die von ihm entworfenen Pläne, so z. B. für die leider noch in weitem Felde stehende gärtnerische Bepflanzung des Roßplatzes vor dem Oderthor und für den Siegeshöhe-Park in Liegnitz. Seit dem 1. Juli 1887 hatte sich Richter als Gartenbau-Ingenieur in Breslau niedergelassen, und in dieser Zeit sind eine große Anzahl kleinerer Gärten in Breslau (z. B. Villa Ponfick), wie größerer Anlagen in der Provinz und in Polen von ihm ausgeführt worden. Der Platz, zu welchem Richter nunmehr berufen worden, ist recht eigentlich für einen Landschaftsgärtner geschaffen, dessen volle Kraft diese Stellung, bei der weiten Ausdehnung und Vielseitigkeit unserer Promenaden, in Anspruch nimmt.

Die in Beuthen erscheinende „Oberschl. Grenzztg." wird durch das rapide Anwachsen der Preise des Fleisches, besonders des Rindfleisches, zu folgenden Erörterungen veranlaßt: „Noch nicht lange ist es her, da kostete das Pfund 40—45 Pf., und nun werden 65—70 pro Pfund gefordert. Die Vertheuerung dieses so wichtigen Lebensmittels trifft den kleinen Mann hart und es müssen daher Mittel und Wege ersonnen werden, um eine Abhilfe und solche unverzüglichst zu schaffen. Vor einiger Zeit schon ist in der Presse angedeutet worden, daß eine Vorstellung beim Reichskanzler angebracht wäre, dahingehend, die Grenze auch für Rindvieh zu öffnen. Eine nun schon beinahe 15 Jahre anhaltende Rinderpest-Sperre ist eine ganz sonderbare Maßregel, so consequent (?) und eisern als der in den Ruhestand getretene Reichskanzler. Sichtbar decken sich aber die Ansichten des jetzt amtirenden Reichskanzlers in dieser Beziehung mit denen seines Vorgängers nicht. Dies hat die Verordnung bezüglich der Einfuhr galizischer Schweine bewiesen. Die Fleischerinnung und die städtischen Behörden müßten es sich deshalb auch angelegen sein lassen, die Genehmigung zur Einfuhr von Rindvieh aus Polen zu erreichen, damit wir billiges Fleisch haben. Die Frage ist brennend und duldet keine Verzögerung!"

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 18. Mai bis 24. Mai 1890 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß auf pro Jahr und 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß auf pro Jahr und 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß auf pro Jahr und 1000 Einw.
London ...	4422	17,1	Leipzig ...	287	20,7	Braunschweig ..	94	28,6
Paris	2261	24,7	Odessa	276	25,6	Halle a. S.	92	22,7
Berlin	1492	22,5	Dresden ..	269	25,3	Dortmund	89	22,1
Petersburg	978	31,7	Köln*)	267	23,6	Essen	73	27,3
Wien	822	26,0	Brüssel ...	182	21,1	Posen	71	30,9
Hamburg incl Vororte	523	21,6	Magdeburg	180	14,7	Görlitz ...	61	27,4
Budapest .	463	33,6	Frankfurt am Main	171	20,4	Würzburg .	59	18,6
Warschau .	456	26,7	Königsberg	161	44,1	Frankfurt a. d. Oder	57	33,0
Rom	418	19,0	Venedig ..	157	—	Duisburg .	53	31,2
Breslau ...	324	30,3	Chemnitz ..	125	20,8	München-Gladbach	51	22,7
Prag und Vororte .	314	28,9	Danzig ...	121	25,9	Liegnitz ...	49	31,8
München	291	25,7	Stettin ...	107	24,9			

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

• **Vom Residenz-Theater.** Herr Jean Felix, welcher bereits am 7. d. M. zu einem Gastspiel in Ischl erwartet wird, tritt morgen, Donnerstag, zum letzten Male hier auf. Da die Ankunft des neu engagirten Tenoristen sich um einige Tage verzögert, hat Director Witte-Wild sich entschlossen, um die Aufführungen der Operette „Der arme Jonathan" nicht abbrechen zu müssen, an einigen Abenden aushilfsweise die Rolle des Vandergold zu übernehmen.

ββ **Steuererlaß für einberufene Ersatzmannschaften.** Im Hinblick auf das Herannahen der Zeit der militärischen Uebungen seien die Betheiligten darauf hingewiesen, daß Mannschaften und Unteroffiziere der Landwehr, Reserve und Ersatzreserve stets für die Monate, in welchen sie militärdienstlich in Anspruch genommen werden, von den Klassen-, Communal- resp. Einkommensteuern frei sind. In den gegebenen Fällen genügt es, sich bei den qu. Communalbehörden durch Vorweisung des Militärpasses zu legitimiren.

• **Für die Hauptgenossenschaft schlesischer Landwirthe,** von deren beabsichtigter Gründung wir früher wiederholt Mittheilung gemacht, sind bis jetzt nach der Mittheilung agrarischer Blätter 728 Antheile durch insgesammt 597 Genossen gezeichnet worden. Bei diesem Stande der Sache konnte am 16. v. M. zur endgiltigen Begründung der Genossenschaft geschritten werden. Dieselbe ist bereits gerichtlich eingetragen und hat ihre Thätigkeit begonnen. Von den in dem bekannten Aufrufe vom März d. J. aufgeführten Zwecken der Genossenschaft werden zunächst folgende in den Bereich der genossenschaftlichen Geschäftsthätigkeit gezogen: 1) Einkauf von Futter- und Düngemitteln in dem Umfange, als Bestellungen darauf eingehen, und Verkauf an die Genossen mit geringem Nutzen; 2) Vermittelung des Ein- und Verkaufs von Saatgetreide gegen mäßige Provision, wobei die Genossenschaft das Interesse des Käufers in erster Linie vertreten will; 3) Auskunftsertheilung hinsichtlich von Ein- und Verkäufen aller Art; 4) Bemühungen, den Genossen jeden möglichen Vortheil zu beschaffen in Bezug auf Hagel- und Feuerversicherungen, Maschinenankauf u. s. w., bei Untersuchungen von Futtermitteln, Sämereien 2c. Die Genossenschaft will sich ferner bemühen, genossenschaftliches Streben und Leben zu wecken und genossenschaftliche Untervereinigungen gründen zu helfen. Der Sitz der Hauptgenossenschaft ist Breslau. Ihre Geschäftsstelle befindet sich daselbst vorläufig Matthiasplatz Nr. 6, im Bureau des Landwirthschaftlichen Centralvereins.

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 25. bis 31. Mai 1890 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 63 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 243 Kinder geboren, davon waren 211 ehelich, 32 unehelich, 232 lebendgeboren (115 männlich, 117 weiblich), 11 todtgeboren (9 männlich, 2 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 171 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 66 (darunter 18 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 18, über 80 Jahre 1. — Es starben an Scharlach —, an Masern und Rötheln —, an Rose 1, an Diphtheritis und Croup 3, an Wochenbettfieber 1, an Keuchhusten —, an Unterleibstyphus incl. Nervenfieber 3, an acutem Gelenkrheumatismus —, an Brechdurchfall 2, an anderen acuten Darm-Krankheiten 16, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 7, an Krämpfen 9, an anderen Krankheiten des Gehirns 12, an Lungenschwindsucht 14, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 14, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 3, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 20, an allen übrigen Krankheiten 57, in Folge von Verunglückung 3, in Folge von Selbstmord 3, unbestimmt 3. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 27,92, in der betreffenden Woche des Vorjahres 30,67, in der Vorwoche 30,92.

• **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 25. bis 31. Mai 1890 betrug die mittlere Temperatur + 13,5° C., der mittlere Luftdruck 745,9 mm, die Höhe der Niederschläge 13,22 mm.

• **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 25. bis 31. Mai 1890 wurden 66 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken 1, an Diphtheritis 11, an Unterleibstyphus —, an Scharlach 19, an Masern 33, an Ruhr —, an Kindbettfieber 2.

—d. **Bezirksvereine.** Der Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt hielt am 3. d. M. im „König von Ungarn" eine Versammlung ab. Nachdem in der letzten Generalversammlung der Vorstand neu gewählt worden, hat derselbe die Aemter neu vertheilt und den Kaufmann und Stadtverordneten Sckeyde zum Vorsitzenden, Kaufmann Bergmann und Dr. med. Kabierske zu Stellvertretern wiedergewählt. Die vom Verein für Kinder-Ferien-Colonien und vom Verein zur Unterbringung armer kranker Kinder in ländlichen Heilstätten eingegangenen Unterstützungsgesuche wurden dem Vorstande zur eventuellen Berücksichtigung überwiesen. Hierauf hielt Schriftsteller Rentwig einen mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag, in welchem er über Sonntagsausflüge in die schlesischen Berge, insbesondere nach der Grafschaft sprach, Winke über Sommerfrischen gab, die Touristenfreuden in lebendigen Farben schilderte, aber auch den Touristenunfug mit scharfen Worten geißelte. Schließlich wurde noch ein Bericht über den vom Verein am 28. Mai nach Zedlitz, Pirscham und Morgenau unternommenen Maiausflug erstattet. Mit dieser Versammlung ist der Verein in die Sommerferien eingetreten. — Der Bezirksverein der Sandvorstadt wird am 6. d. Mts., Abends 8 Uhr, im „Weißen Hirsch" auf der Scheitnigerstraße eine Versammlung abhalten, auf deren Tagesordnung außer Mittheilungen, Berichten, Anträgen und der Wahl eines Kassenführers ein Experimental-Vortrag des Oberlehrers Gauhl steht.

—d. **Actien-Gesellschaft Breslauer Schlachtviehmarkt in Liquidation.** Unter dem Vorsitz des Banquiers Moritz Cohn fand am 4. d. M., Nachmittags 4 Uhr, die Generalversammlung im Café Restaurant statt. Nach dem Geschäftsbericht für das vergangene Geschäftsjahr 1889/90 betrug der Auftrieb: 18302 Ochsen (gegen das Vorjahr weniger 381), 18379 Kühe (mehr 1146), 36137 Kälber (weniger 513), 58839 Hammel (weniger 7074) und 61051 Schweine **(weniger 11390).** Das auf den Markt gebrachte Vieh stammte, wie in den Vorjahren, aus Schlesien und Posen, mit geringer Ausnahme von Schweinen aus Ungarn. Der Export, welcher 8852 Ochsen, 5848 Kühe, 213 Kälber, 4326 Hammel und 368 Schweine betrug, erstreckte sich auf Sachsen, Berlin, Hamburg, Halle, Frankfurt a/M., Mannheim, Metz, Straßburg, Köln, Bischofshain, Offenbach, München, Hof und Oberschlesien. Der Handel war im Anfang des Geschäftsjahres im Allgemeinen ein günstiger, dagegen während der Sperrzeit ein schwächerer und in Schweinen und Hammeln unbedeutend. Durch die Sperre erfuhr der Handel überhaupt einen erheblichen Aufschwung der Preise. Bezüglich des Schweineeinfuhr-Verbots bemerkt der Bericht, daß sich dasselbe für die Handels- und Gewerbe-Interessen sehr fühlbar gemacht hat. Allein diese Rücksichten mußten zurücktreten gegenüber den überwiegenden Interessen, welche mit der Fernhaltung der Seuche von unserem Viehstande und mit der Wiedereröffnung der Viehausfuhr nach den westlichen Staaten, insbesondere nach Großbritannien und Frankreich, verknüpft sind. Außer den von der Maul- und Klauenseuche betroffenen Landestheilen Preußens herrschte die Seuche im October 1889 in 31 Kreisen oder 116 Gemeindebezirken der Provinz Schlesien. Vom 28. October bis 5. November war vom hiesigen Kgl. Polizei-Präsidium der Export inhibirt und angeordnet worden, daß sämmtliches auf den Markt gebrachte Vieh nach dem hiesigen Schlachthofe gefahren und dort sofort geschlachtet werden mußte. Während dieser Zeit war der Handel für die hiesigen Fleischer sehr gedrückt, weil die meisten Händler das Vieh nach Mochbern expedirten und von dort aus dasselbe an die oberschlesischen und sächsischen Händler verkauften. Nachdem der Departements- und der Kreisthierarzt am 5. November den Markt als gehörig desinficirt befunden hatten, wurde der Markt am 10. November vom Kgl. Polizei-Präsidium wieder freigegeben. Die Fleischpreise waren im Allgemeinen: a) für Rinder pro 50 Klgr. prima Qualität 54—58 M., zweite Qualität 48—54 M., dritte Qualität 34—44 M.; b) für Schweine pro 50 Klgr. prima Qualität 56—62 M., zweite Qualität 54—58 M.; c) für Hammel pro 50 Klgr. prima Qualität 44—48 M., zweite Qualität 36—42 M.; d) für Kälber pro 1 Klgr. lebend Gewicht 0,80 M. Von Seiten der Veterinär-Controle sind die gesetzlichen Vorschriften stets energisch ausgeführt worden. Es wurden verworfen einschließlich der crepirten Viehstücke: 1 Ochse, 7 Kühe, 13 Kälber, 11 Hammel und 25 Schweine. Von den im Schlachthause auf dem Marktplatze nothgeschlachteten Viehstücken wurden zum menschlichen Genuß freigegeben: 11 Ochsen, 12 Kühe, 19 Kälber, 47 Hammel und 63 Schweine. Es wird ferner mitgetheilt, daß der hiesige Magistrat von dem im März 1884 gemachten Angebot, betreffend den Verkauf der der Actiengesellschaft Breslauer Schlachtviehmarkt gehörigen, in Huben und Dürrgoy gelegenen Grundstücke an die Stadtgemeinde zur Anlage eines Schlachthofes und Schlachtviehmarktes Abstand genommen und die Actiengesellschaft von dem Verkaufs-Angebot entbunden hat. Von dem Bericht wurde ohne Besprechung Kenntniß genommen. Aus der vorgetragenen Bilanz ist zu entnehmen, daß von dem Effecten-Conto 20926,45 M. zur Abzahlung von 20 pCt. des Actiencapitals verwendet worden sind und daß das Actiencapital nur noch 5 pCt. beträgt. Der Reservefonds enthält 30000 M., der Special-Reservefonds 78874,40 M. Der Reingewinn beziffert sich auf 64521,48 Mark. Nach Abzug der 6 pCt. Zinsen von 5 pCt. des Actiencapitals an die Actionäre, ferner der Tantièmen für Aufsichtsrath und Director und von Remunerationen für Beamte bleiben 52116 M. zur Vertheilung. Die Versammlung beschließt, vom Reingewinn 28700 M. als Dividende (70 M. pro Actie) zu vertheilen, 21125,60 M. dem Special-Reservefonds zuzuschreiben und 2290,40 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Nach einiger Debatte über die Bilanz wurde dem Aufsichtsrath und Vorstande einstimmig Entlastung ertheilt. Die Dividende gelangt vom 5. Mts. ab bei dem Bankhause Gebr. Guttentag hierselbst zur Auszahlung.

• **Burg Kynast.** Im Verlage von Max Woywod hier ist eine nach urkundlichem Material bearbeitete „Beschreibung und Geschichte der Burg Kynast im Riesengebirge" von Heinrich Schubert, Lehrer an der hiesigen Augustaschule, erschienen. Das kleine, mit drei Abbildungen geschmückte, billige Heftchen sei nicht nur allen Besuchern der Burg, sondern allen Schlesiern überhaupt empfohlen.

+ **Besitzveränderung.** Das Rittergut Schöneich bei Sorau ist durch Kauf in die Hände des Rentiers Kuhnt übergegangen.

—l. **Görlitz,** 3. Juni. [Ausgrabungen der anthropologischen Gesellschaft.] Die hiesige Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz veranstaltete in der Pfingstwoche auf dem Ackergefilde des Bauergutsbesitzers Louis Hirche in Nieder-Bielau, unter Leitung des Vorsitzenden, Gymnasiallehrers Feyerabend, eine bedeutende Ausgrabung, bei welcher über 200 Gegenstände gefunden wurden. Außer Thongefäßen fanden sich noch eine ganze Reihe Schmuckgegenstände aus Bronze, sowie zwei Gegenstände aus Eisen. — Im Ganzen sind in Nieder-Bielau einschließlich der früheren Ausgrabungen 74 Gräber erforscht worden.

• **Neugabel,** Kreis Sprottau, 2. Juni. [Eine populäre Persönlichkeit] ist am vergangenen Sonnabend in unserem Orte begraben worden. Es war dies der als „Viehdoctor" und „berühmter Schäfer" weithin bekannte Gottlieb Scheibel. Sein Wirkungskreis erstreckte sich, wie der „Niederschl. Anz." berichtet, über ganz Niederschlesien.

≈ **Jauer,** 2. Juni. [Wahl. — Städtisches. — Frostschaden.] An Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Stadtraths Zahn wurde heut der Kaufmann Klaue gewählt. — Im Etatsjahre 1889/90 hat die hiesige Gasanstalt 191384 Kubikmeter Gas geliefert im Werthe von 34703,74 Mark. — Zur Erlangung einer Provinzial-Beihilfe zur Pflasterung der Werder-, Garten- und Flurstraße hat der Landeshauptmann seine Befürwortung beim Provinzial-Ausschuß in Aussicht gestellt. Man hofft, etwa 40000 Mark zu erhalten. — In der vergangenen Nacht ist in Siebenhuben das Laub der Bäume erfroren. In Pombsen, Kreis Jauer, ist das junge Kartoffelkraut erfroren und bereits schwarz.

l. **Wüstegiersdorf,** 2. Juni. [Der Verbandstag des westlich-mittelschlesischen Feuerwehr-Unterverbandes] wurde gestern hier abgehalten. Zu Ehren der Gäste war der Ort festlich mit Ehrenpforten und Guirlanden geschmückt. Die Verhandlungen fanden unter Leitung des Bürgermeisters Hentschel aus Gottesberg in Bethges Gasthof statt. Nach der auf dem Brandmeistertage zu Königszelt festgesetzten Tagesordnung wurde zunächst der Jahresbericht erstattet. Hiernach gehören zum Verbande 22 Feuerwehren. Vertreten waren 21 Vereine und eine Feuerwehr aus Oesterreich. Die Vereine des Verbandes besitzen 43 fahrbare und 17 Abprotzspritzen, sowie 7925 Meter Schläuche, von denen 2763 Meter gummirt sind. Brände fanden 76 statt. Die Verbandskasse hatte 515 M. Einnahme und 378 M. Ausgaben. Von den gestellten Beträgen wurde zunächst der Antrag Langwaltersdorf, betreffend die Vereinigung der benachbarten Vereine zu kleinen Verbänden mit gemeinsamen Führer-Uebungsstunden abgelehnt. Dagegen wurde der wiederholt gestellte Antrag des Unterverbandes, beim Provinzialverbande nur solche Wehren anzunehmen, welche einem Unterverbande angehören, angenommen. Der Antrag Tannhausen, dahin zu wirken, daß die Führer der Vereine während ihrer Thätigkeit auf der Brandstelle mit polizeilicher Gewalt ausgerüstet werden, wurde als verfrüht bezeichnet und zurückgezogen. Der Antrag Saarau, betreffend gleichmäßige Auszeichnung der Führer, erledigt sich dadurch, daß der Provinzialverband bestrebt ist, eine gleichmäßige Uniformirung einzuführen, der auch gleiche Führerabzeichen folgen werden. Der nächste Verbandstag soll in Salzbrunn stattfinden. Als Verbandspräses wurde Bürgermeister Hentschel-Gottesberg, als Stellvertreter Brandmeister Fischer-Saarau neugewählt. Nach gemeinsamer Tafel fand eine Hauptübung statt. Ein Commers in Bethges Gasthof beschloß den Festtag.

s. **Grottkau,** 3. Juni. [Todtschlag. — Von der städtischen Sparkasse.] In Tiefensee hiesigen Kreises lebte das Gärtnerstellenbesitzer Wansner'sche Ehepaar schon seit längerer Zeit in Unfrieden. Grund zu den fortdauernden häuslichen Zwistigkeiten war vor allem der Umstand, daß die Frau dem Trunke ergeben war. Als sich dieser Tage die Frau wieder angetrunken hatte, erhielt sie von ihrem Ehemanne Schläge. Er warf sie zu Boden und ließ sie in der Wohnstube liegen. Nach einiger Zeit bemerkte der Ehemann, daß seine Gattin todt sei. Freiwillig stellte er sich dem Gericht, das seine Verhaftung verfügte. — Bei der hiesigen städtischen Sparkasse bezifferte sich der Betrag der Einlagen nach dem Abschlusse des Rechnungsjahres 1889/90 auf 425938 M. An Sparkassenbüchern befanden sich überhaupt 912 Stück im Umlaufe.

t. **Kreuzburg,** 2. Juni. [Neuer landwirthschaftlicher Verein.] Der landwirthschaftliche Wanderlehrer Arndt aus Oppeln hielt vor einiger Zeit in Kunzendorf, hiesigen Kreises, einen Vortrag, in welchem er die Vortheile der Vereinigung der Landwirthe klarlegte und zur Gründung eines landwirthschaftlichen Ortsvereins und zum Anschlusse an den Hauptverband die landwirthschaftlichen Localvereine Schlesiens animirte. Die zahlreich besuchte Versammlung beschloß die Gründung eines Localvereins Kunzendorf, welchem 42 Mitglieder beitraten. In den Vorstand wurden gewählt: Gasthofbesitzer Kubis (Vorsitzender), Ortsvorsteher Plewnia (stellvertretender Vorsitzender), Lehrer Krocker (Schriftführer), Lehrer Machill (stellvertretender Schriftführer), Gutsbesitzer Thomas Dzierzon (Kassirer). — Außer dem landwirthschaftlichen Kreisverein bestehen nunmehr im hiesigen Kreise 4 Localvereine, und zwar in Schönwald, Pitschen, Kreuzburg und Kunzendorf.

• **Beuthen OS.,** 3. Juni. [Zur Wasserversorgung.] Unsere Stadt erhält ihr Wasser von der Karsten-Centrum-Grube, von der kürzlich gemeldet wurde, daß die Grubenwasser überhand genommen haben. Dies ist natürlich nicht ohne Einfluß auf die Wasserversorgung geblieben, und die „Oberschles. Grenz-Ztg." schreibt heute mit Bezug auf diese Angelegenheit: Die Wasser in der Karsten-Centrum-Grube nehmen zu und werden schmutzig. Daher rührt es wohl auch, daß heute Morgens, wie wir selbst bemerkten, das Leitungswasser eine erdige schmutzige Färbung hatte. Inzwischen verfährt man mit dem Wasser an und für sich recht sparsam. Der Teich in der Promenade wird nicht mehr gespeist, auch haben die Gräben in der Promenade merklich keinen weiteren Zufluß. Möchte doch diese Wassercalamität glücklich an der Stadt vorübergehen! Die Sicherheit der Wasserversorgung war, wie sich jetzt herausstellt, nur auf dem Functioniren einer Maschine begründet. Was will aber eine Maschine für die tückischen Grubenwasser, die gerade auf Karsten-Centrum stark auftreten, besagen? Beuthen ist, was zu bemerken ist, der einzige größere Ort des Industriebezirkes, welcher sich mit seiner eigenen Leitung behilft; alle übrigen Orte lassen den Fiscus Wasser schaffen.

lb. **Kattowitz,** 4. Juni. [Feuer in der Jakobhütte. — Diakonissen.] Heute früh gegen 3 Uhr ertönten die Feuersignale. Auf dem weitausgedehnten Grundstücke der Jakobhütte war in der Trockenkammer Feuer ausgekommen, welches binnen Kurzem in hellen Flammen zum Himmel emporlohte. Glücklicherweise herrschte gerade vollständige Windstille. Unsere Feuerwehr hatte zum ersten Male im Ernstfalle Gelegenheit, die Vortheile der neuen städtischen Wasserleitung zu erproben. Mit einem einzigen Schlauche, welcher an den Hydranten am Amtsgerichtsgebäude angeschraubt worden, wurde dem Feuer zu Leibe gegangen; die gewaltigen, ununterbrochenen Wasserstrahlen ermöglichten es, in halbstündiger Arbeit die Flammen zu bewältigen und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Betrieb der Jakobhütte, in welcher allerlei Eisengußwaaren erzeugt werden, hat keine Unterbrechung erlitten. Schon im vorigen Jahre wurde die Einwohnerschaft durch Feuer in der Jakobhütte zweimal in nicht geringen Schrecken versetzt, da bei heftigem

Winde die von dort drohende Gefahr nicht zu unterschätzen ist, zumal der nach der Teichstraße zu gekehrten Front des Werks das Amtsgerichts-Gefängniß gegenüber gelegen ist. Das Werk ist seit dem vorigen Jahre in das Eigenthum des Generaldirectors **Richter** von der Vereinigten Königs- und Laurahütte übergegangen. — Die Vertretung der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde hat beschlossen, vom 1. Juli d. J. zwei Diakonissinnen aus dem Mutterhause in Trebnitz hierher kommen zu lassen. Dieselben werden in dem hiesigen Waisenheim Wohnung nehmen. Die zu ihrer Unterhaltung erforderlichen Geldmittel sind bereits gesichert.

• **Tarnowitz**, 4. Juni. [Von der Feuerwehr. — Radfahrer-Wettrennen.] An Stelle des ersten Brandmeisters, Zimmermeisters Strecker, ist der Knappschaftssecretär **Nowak** zum ersten Brandmeister gewählt worden. Der Regierungs-Präsident hat demselben die Eigenschaft als Polizeibeamter für den Feuersicherheits- und Löschdienst verliehen und zu dessen Vereidigung für die feuerpolizeilichen Functionen seine Genehmigung ertheilt. — Am 1. Juni, Sonntag, Nachmittag 4 Uhr, fand seitens des Oberschlesischen Radfahrer-Verbandes hierselbst ein großes Velociped-Wettrennen statt, zu dem sich viele Vereinsmitglieder eingefunden hatten. Der Rennplatz war, wie der „Oberschl. Wand." berichtet, auf der Georgenberger Chaussee, hinter der Eisenbahn-Unterführung beginnend bis fast zum nächsten Zollhause der Straße. Während dieser Zeit war die Straße seitens des Landraths für Fuhrwesen gesperrt. Die Rennen bestanden in 4 Hauptrennen: Juniorenfahren, Hochradfahren, Niederrad-Hauptfahren und Damenpreisfahren. Es folgte noch ein Trottrennen, aber ohne Preis. Während des Rennens concertirte die Kattowitzer Knabenkapelle auf dem Rennplatze; zur Aufnahme von Zuschauern und Gästen war eine Tribüne gebaut und Sitzplätze eingerichtet.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 4. Juni. [Landgericht. — Strafkammer II. — Zechprellerei.] Bei dem Gastwirth Gottfried Scholz kehrten am Vormittag des 6. Mai d. J. zwei junge Männer ein, von denen jeder zunächst ein Glas Bier verlangte. Die anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Gäste knüpften bald ein Gespräch mit dem Wirth an; dabei erzählte einer von ihnen unter Vorlegung eines Arbeitsbuches, sie hätten beide in der Nähe bei einem Bauunternehmer gearbeitet und müßten sich in der Mittagstunde ihr rückständiges Lohn holen. Herr Scholz entsprach hierauf ihrem weiteren Verlangen nach Speise und Trank und so stieg die Rechnung bald auf 1 M. 40 Pf. Zu der von ihnen bestimmten Zeit gingen die Leute nicht nach dem Gelde, sondern tranken erst noch eins. Gegen 1 Uhr Mittags verließen sie endlich das Local, haben indessen ihr Versprechen, bald zurückzukehren, bis heute nicht erfüllt. Es ist einige Tage später gelungen, einen dieser Gäste in dem Arbeiter **Gustav Koppitz** zu ermitteln und zur Haft zu bringen. In dem wegen Betruges eingeleiteten Strafverfahren behauptete Koppitz, sein Begleiter sei an jenem Tage eine ihm selbst dem Namen nach unbekannte Persönlichkeit gewesen; zugeben mußte er, daß sie Beide ohne Geld waren und die Geschichte von dem rückständigen Lohne nur vorgeschwindelt hatten. Bei Durchsicht seiner Voracten stellte sich heraus, daß Koppitz bereits mehrmals wegen Diebstahls und anderer Vergehen vorbestraft sei und daß er schon zweimal in Gemeinschaft mit seinen Brüdern Zechprellereien begangen habe. Scholz hat bei erfolgter Gegenüberstellung nicht zu bekunden vermocht, daß einer der Brüder der damalige Genosse des Gustav Koppitz gewesen sei, der deshalb auch heut allein angeklagt war. Der Staatsanwalt beantragte unter Ausschluß mildernder Umstände die für rückfällige Betrüger festgesetzte Minimalstrafe von 1 Jahr Zuchthaus; der Gerichtshof billigte dem Angeklagten jedoch wegen der Geringfügigkeit des Objects mildernde Umstände zu und erkannte auf eine Strafe von **1 Jahr Gefängniß** und 2 Jahre Ehrverlust.

---

f. Breslau, 4. Juni. [Schöffengericht. — Die abhanden gekommene Peitsche.] Der Stellenbesitzer Wilh. Mandel aus Herdain vergnügte sich am Abend des zweiten Osterfeiertages mit mehreren Bekannten in einem Wirthshause in Groß-Tschansch. Als er zwischen 10 und 11 Uhr Abends nach Hause fahren wollte, fehlte seine Peitsche, die er unter dem Wagensitz verborgen hatte. So schmerzlich ihm auch dieser Verlust war (die Peitsche war aus echtem Fischbein und hatte neu 5 Mark gekostet), so wußte er doch das Unvermeidliche mit Würde zu tragen. Seit jenem Abend war einige Zeit verflossen, als Mandel die als verloren beklagte Peitsche auf dem Hintermarkte in Breslau in den Händen des Stellenbesitzers **Hoffmann** aus Groß-Tschansch wiedersah, welcher an jenem Abend in demselben Wirthshause gewesen war. Auf M.'s Frage, wie H. zu dieser Peitsche komme, erwiderte dieser: „Die gehört mir schon über Jahr und Tag." Diese Bemerkung überzeugte jedoch M. so wenig, daß er vielmehr mit einem „kühnen Griff" sich in den Besitz der Peitsche setzte und mit der Bemerkung: „Das Weitere wird sich finden," davoneilte. Als er mit einem Schutzmann, den er von seiner sonderbaren Wahrnehmung in Kenntniß gesetzt hatte, zurückkehrte, war H. unsichtbar geworden. Dieses verdächtige Gebahren zog H. eine Anklage wegen Diebstahls zu. Derselbe erklärte heute, er sei an jenem Abend erst um 12 Uhr nach Hause gegangen und habe überhaupt nichts bei sich geführt, eine Behauptung, welche durch die Zeugenaussage des Nachtwächters Schmidt vollkommen bestätigt wird. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er denn zu der Peitsche gelangt sei, erklärte er, dieselbe habe er von einem unbekannten Manne, den er für einen stellungslosen Kutscher gehalten habe, auf der Ohlauer Chaussee für 50 Pfennige gekauft. Sein auffälliges Benehmen auf dem Markte begründete er damit, er habe gar nicht gewußt, daß M. einen Schutzmann holen wolle, und da er alle Geschäfte erledigt hatte, sei er weggefahren. Die Vernehmung der Zeugen ergiebt den obigen Thatbestand. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hält die Schuld des Angeklagten für erwiesen und beantragt 1 Woche Gefängniß. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Pavel, beantragt die Freisprechung, eventuell einen neuen Termin zur Vernehmung noch eines Entlastungszeugen. Der Gerichtshof erkannte auf **Freisprechung**.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Landtag.

* **Berlin**, 4. Juni. Die zweite Lesung des Sperrgeldergesetzes wurde heute im Abgeordnetenhause zu Ende geführt. In Artikel 1 und 2 gelangte die Regierungsanlage, in Artikel 3 der von den Cartellparteien vereinbarte Antrag **Hobrecht** und Genossen zur Annahme, in welchem die discretionäre Gewalt des Ministers bezüglich der Vereinbarung mit den Bischöfen etwas eingeschränkt wird. Die Debatte wurde heute noch eine ziemlich lebhafte, da Herr **Stöcker** mit einer an die Zeiten des Culturkampfes erinnernden Sprache darauf sich berief, daß der Papst und die Inquisition die Güter mißliebiger Personen ohne Weiteres confiscirt hätten, während es sich hier um Ansprüche handele, die den Betreffenden nicht privatrechtlich, sondern auf Grund von öffentlich-rechtlichen Vorschriften zuständen. Daß der Staat seine Leistungen für die katholische Kirche eingestellt habe, nachdem das Oberhaupt derselben seine Gesetze für ungiltig erklärt habe, sei begreiflich. Redner sprach dann wieder von der Beunruhigung in evangelischen Kreisen, und suchte es so darzustellen, als wenn die katholische Kirche jetzt schärfer gegen die evangelische Kirche vorgehe, als früher. Abg. v. **Cuny** betrachtete das Sperrgesetz als eine Temporaliensperre, wie sie schon vordem in einzelnen Fällen angewendet worden sei, nicht blos in Preußen, sondern auch in rein katholischen Staaten. Die Abgg. **Windthorst** und **Porsch** waren über diese Reden, namentlich die des Herrn Stöcker sehr erregt; sie leugneten, daß die katholische Kirche jetzt schärfer gegen die evangelische auftrete. Windthorst bezeichnete es als einen Widerspruch, daß man dem Centrum die ganze Verantwortung für das Schicksal der Vorlage zuschiebe, während man andererseits leugne, daß es die gesammten Katholiken Preußens darstelle. Abg. Porsch lieferte aus gerichtlichen Erkenntnissen den Nachweis, daß man nicht blos öffentlich-rechtliche Leistungen eingestellt habe, sondern auch solche, die auf einem rein privaten Rechtstitel beruhen. Minister v. **Goßler** nahm Veranlassung, sich gegen den Vorwurf zu verwahren, als ob er sich dem Lehrertage gegenüber zu entgegenkommend gezeigt habe; er habe einen Vertreter entsandt wie zu allen Versammlungen, die sein Ressort beträfen, und auf ein Begrüßungstelegramm dankend erwidert. Abg. **Rickert** hob hervor, daß es unzulässig und inconstitutionell sei, die Entscheidung über eine Vorlage statt von sachlichen Gründen davon abhängig zu machen, ob eine bestimmte Partei dafür stimme. Wenn man die Sperrgelder zurückgeben wolle, dann müsse man dies thun, auch wenn die Betheiligten gegen die Form der Rückgewähr Bedenken hätten. Das Ergebniß der Abstimmung haben wir bereits im Eingang mitgetheilt. Am Freitag wird noch die Resolution berathen werden, welche von der Commission in Bezug auf die Stolgebühren vorgeschlagen ist. Morgen fällt des katholischen Feiertages wegen die Sitzung aus.

Abgeordnetenhaus. 67. Sitzung vom 4. Juni.
11 Uhr.

Am Ministertische: v. **Goßler** und Commissarien.

Die zweite Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend § 9 des Gesetzes über die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bisthümer und Geistlichen von 1875 wird fortgesetzt.

Zur Debatte steht der Artikel 1.

Die Regierungsvorlage will den einzelnen Diöcesen aus den angesammelten Sperrgeldern eine Rente gewähren, welche der $3^1/_2$procentigen Verzinsung der in den einzelnen Diöcesen aufgenommenen Sperrgelder gleichkommt.

Das Centrum (Abgg. Windthorst u. Gen.) beantragt, nach Ablehnung des ersten Artikels, die Staatsregierung zu weiteren Verhandlungen mit den kirchlichen Oberen über die Art der Verwendung der Sperrgelder und zur Vorlegung eines neuen G.-E. aufzufordern.

Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages beantragt Abg. **Brüel**, die vorbehaltenen Staatsleistungen den Geschädigten zurückzugeben und nur in Bezug auf den verbleibenden Rest eine anderweitige Vereinbarung zu kirchlichen Zwecken herbeizuführen.

Für den Fall der Ablehnung auch dieses Antrags beantragt Abgeordneter **Brüel**, den kirchlichen Oberen nicht eine Rente, sondern den vollen Capitalbetrag der Sperrgelder auszuzahlen.

Endlich beantragt Abg. **Windthorst**, falls auch dieser Antrag abgelehnt werden sollte, unter vorläufiger Aussetzung der Beschlußfassung über Artikel 1 die königliche Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage behufs einer Prüfung desselben über die Höhe der festzustellenden Rente zuvörderst eine nach Diöcesen und in den Diöcesen nach Kategorien geordnete Nachweisung darüber vorzulegen, welchen Berechtigten und mit welchem Betrage für Jeden Staatsleistungen auf Grund des Gesetzes vom 22. April 1875 vorenthalten sind.

Abg. **Stöcker** (conf.): Die gestrige Verhandlung war allerdings etwas weniger leidenschaftlich als die bei der ersten Lesung, aber leidenschaftlich genug war sie doch auch noch. Wenn man behauptet, die Katholiken würden als Bettler behandelt, so ist das eine Uebertreibung. Bei solchem Verhalten können die besten Friedensmaßregeln, welche Wir hier berathen, nicht helfen. Herr Windthorst spricht immer von einer Verletzung des Privateigenthums und verweist auf die Socialdemokraten. Es handelt sich gar nicht um Eigenthum, sondern um Rechtsansprüche, welche durch Gesetz eingeführt worden sind und durch Gesetz wieder abgeschafft sind. (Zustimmung rechts.) Das müssen Sie anerkennen, oder Sie erkennen die Souveränität der Gesetzgebung nicht an. Der Papst kann wohl von seinem Standpunkt aus Gesetze für null und nichtig erklären, aber dieser Standpunkt gilt in Preußen nicht. (Lebhafter Widerspruch.) Die Bulle de salute animarum ist allerdings nicht blos preußisches Gesetz, sondern auch eine völkerrechtliche Abmachung, die aber erst durch Verkündigung in der preußischen Gesetzsammlung Gesetzeskraft erlangt hat. In der Bulle findet sich auch kein Hinweis darauf, daß die gewährten Rechtsansprüche eine Entschädigung für weggenommene Kirchengüter wären, sondern es wird ausdrücklich von der königlichen Liberalität und dem freien Willen des Königs gesprochen. Wer die Bulle anders deutet, hat sie nicht gelesen oder legt sie falsch aus. (Widerspruch im Centrum.) Das Sperrgesetz ist ein Kampfgesetz; aber wenn der Papst preußische Gesetze für null und nichtig erklärt, dann kann der preußische Staat sich das nicht gefallen lassen, dann kann er die katholische Kirche nicht mehr mit Geldmitteln unterstützen. (Widerspruch im Centrum.) Das entspricht nicht dem Evangelium, daß man Gesetze für null und nichtig erklärt; wenn der Papst dies in Bezug auf politische Gesetze thut, dann widerspricht er dem Evangelium, welches die Christen auffordert, Unterthan der Obrigkeit zu sein. (Lebhafter Widerspruch im Centrum.) Haben denn die Päpste nicht oft genug Confiscationen vorgenommen? Da ist es reizend, wenn man sich jetzt auf den Grundsatz suum cuique beruft. (Widerspruch im Centrum. Rufe: Was soll das jetzt?) Sie haben in der ersten Lesung behauptet, daß das Sperrgesetz ein Diebstahl sei, ich wollte nur noch nachweisen, daß der Papst mehrfach confiscirt hat, nicht Leistungen, welche er zu machen hatte, sondern die Güter anderer Menschen. (Zuruf im Centrum: Er will nur hetzen. Abg. Windthorst: Laßt ihn nur!) Der Papst hat Heinrich von England seines Reiches entsetzt und das Reich Jedem zugesprochen, der es nehmen wollte. (Zuruf im Centrum: Was soll das jetzt?) Das Centrum verlangt jetzt, daß wir nochmals die kirchlichen Instanzen hören. Das wollen wir nicht, damit wir uns nicht die Sympathie des evangelischen Volkes verscherzen. Die Stolgebührenfrage will ich nicht mit dieser Vorlage verbinden; aber es geht eine gewisse Beunruhigung durch die evangelischen Kreise wegen der feindlichen Haltung der katholischen Kirche. Ich erinnere nur an die Behandlung der Mischehenfrage, an die Wiedertaufe. (Widerspruch im Centrum. Rufe: Längst widerlegt.) Die Wiedertaufe ist eine unkirchliche Praxis, welche die katholische Kirche früher nicht geübt hat. Wenn Herr Windthorst auf evangelische Versammlungen der letzten Zeit verwiesen hat, so sind auf dem evangelischen socialen Congreß allerdings einige Aeußerungen gegen die katholische Kirche gefallen, aber sie waren verhältnißmäßig harmlos. Den Vortrag des Herrn Dittes auf dem Lehrertag bedauere ich ebenfalls. Die Beunruhigung in evangelischen Kreisen wird dadurch bewiesen, daß selbst die liberale Presse Herrn Rickert und den Freisinnigen vorgeworfen hat, daß sie bei dieser Frage nicht vom kirchlichen Ehrgefühl sich haben leiten lassen. (Beifall rechts.) Bedauerlich ist, daß Abg. Brüel allen Schatten nur auf Seiten Preußens und der evangelischen Kirche läßt, aber für Rom kein Wort des Tadels übrig hat. Diesem Standpunkt müssen wir entgegentreten, wenn wir nicht Verräther unseres Glaubens sein wollen. Gegen die unbefleckte Empfängniß hat Friedrich Wilhelm IV. energisch protestirt und alle evangelischen Völker zum Protest aufgefordert; dann kam das Vaticanum, welches die katholischen Bischöfe selbst vielfach als bedenklich bezeichneten und welches Verwirrung ins Leben der modernen Völker brachte. Der Anspruch des Papstes wegen Behauptung der Stellung, welche er im Mittelalter eingenommen hat, wird aufrecht erhalten. Dem gegenüber müssen wir Stellung nehmen und können ruhig das Urtheil der Bevölkerung überlassen. (Zustimmung rechts.) Ueber die Rechtsfrage werden wir uns nicht einigen. Wenn die Herren vom Centrum nicht auf die Rente eingehen wollen, so ist das ihre Sache. Wir können nicht weiter gehen, übrigens deckt sich Centrum und katholische Kirche nicht; ich weiß aus katholischen Kreisen, z. B. von Domherren, daß sie es lebhaft bedauern würden, wenn diese Vorlage zum scheitern käme. Deshalb wollen wir die Verantwortung nicht auf uns nehmen, sondern legen sie vollständig auf Ihre Schultern. (Lebhafter wiederholter Beifall rechts. Zischen im Centrum.)

Abg. **Windthorst**: Die Rede hat die Sachlage geklärt; es handelt sich jetzt um den Kampf der evangelischen Mehrheit gegen die katholische Minderheit und es ist sehr bezeichnend, daß ein Prediger der evangelischen Kirche das Kriegsbanner hier so lebhaft entrollt hat. Wir sind mitten im Kampfe. (Zurufe rechts: Wiedertaufe.) Wir taufen nicht wieder, wenn der evangelische Pastor, der zuerst getauft hat, im Glauben gestanden hat. Herr Stöcker hält ja selbst einige Pastoren in Bremen für nicht im Glauben stehend. (Zuruf Stöckers: Das ist doch aber mehr als Fanatismus, daß Sie beurtheilen wollen, welche evangelischen Geistlichen im Glauben stehen. Große Unruhe.) Herr Stöcker hat die Posaune zum Kampf geblasen. Er hat sich in eine Kampfhitze hineingeredet, die ihn ganz verblendet; es handelt sich gar nicht um die Eroberung eines neuen Rechts, sondern nur darum, Gelder, auf welche wir einen Rechtsanspruch haben, zurückzuerhalten. (Zuruf rechts: Soll ja geschehen.) Nein, die Gelder sollen uns nicht vollständig und nicht zur freien Verfügung gegeben werden, weil Sie befürchten, daß dadurch die evangelische Kirche benachtheiligt wird. Wenn ein Machtzuwachs der katholischen Kirche die evangelische schädigt und umgekehrt, so kann ich das nicht als den richtigen Standpunkt der beiden Kirchen anerkennen. Der Machtzuwachs der einen Kirche kommt auch der anderen mit zu Gute. Die beiden Kirchen sollten sich in dieser Zeit nicht mit einander befehden, sondern sich unterstützen. (Zuruf rechts: Aber gegenseitig.) Geben Sie uns nur Gelegenheit dazu; aber wenn die evangelischen Geistlichen zum Theil Christum auf der Kanzel verleugnen (Widerspruch Stöckers), dann sind sie uns eine Gefahr. Auf dem evangelischen Socialcongreß ist auch gegen die Katholiken losgezogen worden, und wie Herr Kropatscheck selbst zugestanden hat, ist dagegen kein Protest erhoben worden, wohl aber, als es gegen die Juden losging. Ich habe auch an den Lehrertag gedacht; wenn eine solche Versammlung von den Räthen des Ministers besucht und vom Minister begrüßt wird als der Eckstein des Staates, dann hört's auf. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.) Wenn Herr Stöcker sich auf kirchliche Confiscationen beruft, so müssen einmal diese Dinge beurtheilt werden nach den damaligen Zeitverhältnissen, zum anderen handelte es sich um die Anwendung damals bestehender kirchen- und völkerrechtlicher Vorschriften, nicht um legislatorische Acte. Die Stellung des Papstthums den Königen gegenüber war damals sehr wohl geeignet, der Willkürherrschaft der Könige entgegenzuwirken. Das könnte Herr Stöcker wohl wissen, wenn er nicht nur protestantische Geschichtsschreiber lesen würde; aber es ist ja begreiflich, daß er bei seiner vielseitigen Thätigkeit als Prediger und als Agitator dazu keine Zeit hat. (Heiterkeit.) Allerdings hat Friedrich Wilhelm IV. gegen das Dogma der unbefleckten Empfängniß protestirt, aber er hat keine Maßregeln getroffen, um seine Unterthanen zu hindern, dieses Dogma anzunehmen. (Beifall.) Diesen Angriff auf den von mir hochverehrten König bedauere ich lebhaft. (Zuruf rechts: Er ist garnicht angegriffen!) Doch, denn es ist ein Angriff, wenn man diesen Protest, den er als evangelischer Mann ausgesprochen hat, als eine Störung des kirchlichen Friedens bezeichnet. Die katholischen Bischöfe haben ebenso wie das Centrum und wie ich sich damals gegen die Opportunität der Erörterung des Unfehlbarkeitsdogmas und seiner Proclamation erklärt; aber ich erkläre heute, ich habe mich damals in Bezug auf die Opportunität geirrt, die Verkündigung des Dogmas war damals ein Zeichen weiser Voraussicht, das wird man erst in späteren Jahren noch erkennen. Alle Ausführungen des Herrn Stöcker gehörten garnicht zur Sache. Er wollte durch seine Hetzrede mehr nach Außen wirken und gewisse Stellen glauben machen (Zuruf: Aha! Jetzt kommts! Große Heiterkeit), daß man garnicht weiter gehen dürfte, da sonst die katholische Kirche zu stark würde; das ist ganz eines Hofpredigers würdig. (Beifall im Centrum.) Mit dem Grafen Limburg können wir zum Frieden kommen, mit Herrn Stöcker nicht. Wenn er seine frühere Stellung zum Culturkampf aufrecht erhalten hätte, wäre das möglich, aber er ist jetzt zum Reiseprediger gegen uns geworden. (Widerspruch Stöckers.) Die Eingabe der Bischöfe ist dem Minister so spät in die Hände gekommen, daß seiner Meinung nach eine Verhandlung mit ihnen nicht mehr möglich war. Ich glaube, eine solche Verhandlung wäre auch im letzten Augenblick möglich und läge dringend im Interesse der Sache. Sie kann nur abgelehnt werden, wenn man sagt: Car tel est notre plaisir. Wir sollen von der Willkür des Ministers abhängig gemacht werden. Heißt das nicht uns zu Bettlern machen? Wenn man sich nicht mit uns in Pausch und Bogen vergleichen will, dann muß man uns genaue Rechenschaft ablegen. Der Minister hat Gründe angegeben, weshalb das nicht möglich sein soll. Die Regierung wußte, daß es sich hierbei um Gelder handelte, über welche sie dem Landtage Rechenschaft ablegen mußte: sie mußte also darauf vorbereitet sein, eine solche Rechnung zu führen. Es wird gesagt, wenn das Centrum nicht für die Frage stimmt, sei das katholische Volk nicht befriedigt. Früher hieß es immer, das Centrum seien nur die extremen Katholiken. Ganz falsch ist es aber und widerspricht der Verfassung, daß die Herren von der Abstimmung des Centrums ihre Abstimmung abhängig machen. Im Namen aller Katholiken Preußens kann ich Sie nur bitten, unsere Abänderungsanträge anzunehmen oder den Antrag, nochmals mit den Bischöfen über die Vorlage zu verhandeln. (Beifall im Centrum.)

Abg. v. **Cuny** (nlb.): Ich bestreite, daß die Herren Vertreter aller Katholiken sind; wir sind auch Vertreter der Katholiken ebenso wie der Protestanten und deswegen wünschen wir den Frieden und deshalb wünschen wir, daß die Herren für das Gesetz stimmen, damit wir den Frieden bekommen. Denn wir sind nicht der Ansicht, daß der Staat verpflichtet ist, diese Gelder zurückzugeben. Diesen Standpunkt hat vor allem der Abg. Brüel verschoben und die anderen Redner des Centrums haben dieser Verschiebung zugestimmt. Deshalb hat Herr Stöcker heute keine Angriffs-, sondern nur eine Abwehrrede gehalten. (Zustimmung rechts.) Allen juristischen Deductionen haben die Urtheile den Boden entzogen: Die höchsten Gerichte Preußens haben festgestellt, daß es sich hierbei nicht um privatrechtliche Ansprüche handelt, sondern um öffentlichrechtliche Leistungen, für welche dem Staate keine Restitutionspflicht obliegt. Die Temporaliensperre wurde 1873 gegen den Bischof von Ermland zum ersten Male verhängt, ohne daß damals die große Unruhe entstanden wäre, die jetzt hier eine so große Rolle spielt. 1875 wurde als Antwort auf die Encyclica, welche die preußischen Gesetze für ungiltig erklärte, die allgemeine Temporaliensperre verhängt. Die Temporaliensperre ist keine neue Erfindung, sondern früher schon von katholischen Staaten angewendet worden in ihren Kämpfen mit der katholischen Kirche, so in Spanien, Oesterreich, Frankreich und auch in Baiern. Die Confiscation der Gelder hat nicht jetzt stattgefunden, sondern als das Gesetz erlassen wurde, denn das Gesetz erklärte das Aufhören des bisher vorhandenen öffentlichen Rechtsanspruchs. Mir wäre es persönlich am liebsten, wenn man Diejenigen, welche persönlich geschädigt worden sind, entschädigen könnte, aber das ist durchaus unausführbar. Daß die ganze Summe den Bischöfen zur Verfügung gestellt wird, entspricht nicht der Gerechtigkeit und nicht der Billigkeit. Denn die Bischöfe hätten ja von den Temporalien niemals etwas gehabt; wir geben ihnen Summen, auf welche sie gar keinen Anspruch haben. Wir stimmen jetzt für den vereinbarten Vermittelungsantrag, um den Frieden herbeizuführen. Wenn das Centrum diesen Antrag nicht annimmt, dann werden wir gegen das Gesetz stimmen und haben für die spätere Lösung der Frage freie Hand. (Beifall.)

Abg. **Porsch** (Centrum): Man fürchtet den Machtzuwachs der katholischen Kirche, wenn ihr 16 Millionen Mark wiedergegeben werden, auf welche sie einen Anspruch hat. Was sind 16 Millionen bei den großen Ansprüchen der Seelsorge? Warum fürchtet man sich? Herr Stöcker hat ja gesagt, das Papstthum hat das Evangelium nicht, wir haben es! (Heiterkeit im Centrum.) Wenn wirklich das schon Beunruhigung in den evangelischen Kreisen erregt, wie sollen die beiden christlichen Kirchen nebeneinander stehen im Kampfe gegen den Umsturz? Dann thut mir unser Vaterland leid; wenn die Gesinnung des Herrn Stöcker in der Mehrheit der evangelischen Kirche herrscht, dann wird es keinen Frieden geben. Die Hetzrede kann nicht dazu beitragen, denn uns muß es verletzen, wenn hier in die Papstgeschichte eingegangen wird. Wir werden uns nicht darauf einlassen, in die evangelische Kirchengeschichte so einzugehen. Sollen wir Repression üben und die Geschichte verschiedener Reformationsfürsten vorführen? (Große Unruhe rechts, Widerspruch im Centrum.) Wohin soll das führen? Wir sind preußische Staatsbürger, deren Rechte und Pflichten durch die Verfassung regulirt sind, andere Regeln giebt es für uns nicht. Aus der Geschichte vergangener Jahrhunderte können Sie keine Regeln für die preußische Gesetzgebung herleiten. Hundert Thaten des Unrechts in der Vergangenheit rechtfertigen noch nicht eine einzige unrechte That der Gegenwart. Es wird immer nur von der Beunruhigung der Evangelischen gesprochen, aber niemals von der Beunruhigung der Katholiken, deren Wünsche von den Bischöfen bekannt gegeben sind. Von Allen, die ich gesprochen habe, im Clerus und im Volk — und da denkt man viel schärfer über diese Frage als hier — wird das Gesetz weder für tolerabel noch für acceptabel erklärt. Aber Sie verlangen von uns, daß wir das Gesetz nicht nur toleriren, sondern auch acceptiren sollen. Wir sollen mit einem vergnügten Gesicht die Beeinträchtigung unserer Rechte annehmen. Uns wird die alleinige Verantwortung zugeschoben und dabei wird uns das Recht, das katholische Volk zu vertreten, abgesprochen. Redner führt dann einige Processe vor und weist darauf hin, daß mehrere Reichsgerichtserkenntnisse ausdrücklich anerkennen, daß das Sperrgesetz nicht blos öffentlich-rechtliche, sondern auch privatrechtliche Ansprüche trifft. Auch solche privatrechtliche Ansprüche sind nicht anerkannt worden und sogar in folgendem Falle ist eine Sperre eingetreten: Eine Gemeinde hatte nach längerem Processe sich mit dem Fiscus verglichen und sich mit einer Rente von 200 Thlrn. begnügt, auch diese Rente, die rein privatrechtlichen Ursprungs war, wurde gesperrt, so daß die Gerichte selbst anerkannt haben, daß es sich hier um eine Verletzung des Privatrechts handelt. Aber das Reichsgericht hat auch hier das Sperrgesetz für anwendbar erklärt. Redner geht auf die Verhandlungen von 1875 ein, wo verschiedene Redner sich ausdrücklich dagegen verwahrt haben, daß wohlerworbene Privatrechte durch das Sperrgesetz verletzt werden sollen. Die Regierungsvertreter haben damals ausdrücklich erklärt, daß solche Privatrechte und die Verbindlichkeiten des Staates dadurch nicht erlöschen. Man wird sich dem Gedanken nicht verschließen können, daß unter den gesperrten Geldern solche sind, die privatrechtlichen Ursprungs sind. Darum muß das Princip der Rückgabe eintreten. Die Rückgabe wird ja schwierig sein, aber der Staat, welcher die Mühe des Sperrens nicht scheut, wird auch jetzt die Mühe des Zurückgebens nicht scheuen dürfen. Die einfache Rückgabe würde noch nicht einmal ausreichen, denn einmal fehlen die Zinsen und dann können niemals ersetzt werden die Bitterkeit und die schweren

Stunden, welche das katholische Volk durchmachen mußte. (Zustimmung im Centrum.) Wir wollen Frieden schaffen, damit wir den großen socialpolitischen Aufgaben gewachsen sind; deshalb bitte ich Sie, die Frage so zu lösen, daß Sie das Rechtsgefühl des katholischen Volkes befriedigen. (Lebhafter Beifall.)

Cultusminister v. **Goßler**: Der Abg. Windthorst hat mir, so weit ich verstanden habe, den Vorwurf gemacht, daß ich die deutsche Lehrerversammlung durch einen Vertreter habe begrüßen lassen. Ich begrüße grundsätzlich alle Versammlungen in Berlin, die mein Ressort angehen, selbst solche, von denen ich weiß, daß sie sich gegen Grundsätze aussprechen werden, die ich für richtig halte. Mich gegen den Lehrertag von vornherein ablehnend zu verhalten, wäre komisch gewesen, denn in dem Programm war nichts enthalten, was irgendwie als staatsgefährlich oder unzuläßig beurtheilt werden konnte. Mein Commissar hat dort eine Rede gehalten, die ich nur aus den Zeitungen kenne, die aber allgemeine Anerkennung gefunden hat. Er hat offenbar absichtlich viel sachliches Material vorgetragen, um den Inhalt der Berathungen der Versammlung einigermaßen zu gruppiren, und am Schluß seiner Rede hat er in durchaus verständlicher Weise darauf hingewiesen, die Lehrer möchten sich mit den Sachen beschäftigen, die ihres Amtes seien. Ferner ist der Vorwurf erhoben, daß mein Commissar nicht sofort gegen die Ausführungen des Herrn Dittes protestirt habe. Ich befolge bei solchen Gelegenheiten immer den Grundsatz, daß wir uns gegenwärtig halten, ob man in einer solchen Versammlung als Regierungscommissar auch das Recht hat, das zu verlangen. Hat man das nicht, so ist es richtiger zu schweigen, denn auch die, welche eine Versammlung als Vertreter der Regierung begrüßen, sind Gäste und stehen unter dem Hausrecht der Einberufer. Da ist es richtiger, unbequeme Sachen zu hören und sich zu entfernen, als sich der Gefahr auszusetzen, daß man das Wort nicht erhält oder daß es einem entzogen wird; dann ist der Vertreter der Staatsautorität hilf- und rechtlos, und als ein Schulrath in guter Absicht in der von dem Abg. Windthorst gewünschten Weise in einer Versammlung eingeschritten ist, hat er so großes Fiasco gemacht, daß die Aufsichtsbehörde in peinlichste Verlegenheit gerieth und ihm einen anderen Wirkungskreis zuweisen mußte. Was das Telegramm betrifft, so telegraphirten die Herren in überaus freundlicher und Vertrauen bekundender Weise an mich, und wie ich in solchen Fällen grundsätzlich thue, habe ich das Telegramm sofort mit freundlichem Gruß erwidert. (Zustimmung links.) Ich komme oft in die Lage, solche Höflichkeitsacte zu erweisen, und unterlasse sie nur dann, wenn meine Antwort nicht mehr rechtzeitig in die Versammlung gelangen kann. Ich habe in jenem Telegramm, das ich noch vor meinem Mittagessen aufgegeben habe, ein paar freundliche Worte gesagt. Mir war unbekannt, was in der Versammlung gesagt war; namentlich habe ich keine Ahnung gehabt, was für Grundsätze Herr Dittes aufgestellt hatte. Ich habe auch die Lehrer nicht als Eckstein begrüßt, ich habe gesagt, ich wünsche, daß die treue Arbeit ihren Lohn finde, und daß man unermüdlich vorwärts gehen möge im Interesse der Volksschule, dem Eckstein des Vaterlandes. Die Volksschule ist auch in meinen Augen in der That ein Eckstein des Vaterlandes. Aus diesen Vorgängen kann man mir keinen Vorwurf machen; ich habe nicht den Eindruck, daß ich auf diesem Gebiete gesündigt habe. Ein ultramontanes Blatt sagte, Herr Dittes habe alles angegriffen, was an dem Cultusminister noch gut sei: meine Stellung zur Volksschule, zur Confessionalität derselben und dergleichen. Das sind alles Dinge, die hier den Herren mehr bekannt sind, als Herrn Dittes; er hat sich aber doch ein Verdienst damit erworben, daß er so weit gehende Ansichten vor unseren Lehrern zum Ausdruck brachte. In den Beschlüssen der Lehrer ist aber kein einziger, von dem Herr Dittes sagen könnte, er sei ein Ausfluß und Beweis seiner Ansichten. Seine Schilderungen der preußischen Volksschule waren gänzlich unrichtig, auch die Lage der Schule in Oesterreich hat er nicht richtig gewürdigt, die Stellung unserer Lehrer völlig verschoben. Es ist ganz gut, daß vor unserer verständigen und tüchtigen Lehrerschaft ein solches Zerrbild von Bestrebungen aufgestellt ist, die niemals in der preußischen Unterrichts-Verwaltung einen Boden gefunden haben. Ich bin der Letzte, welcher glaubt, daß ich und Herr Dittes auf diesem Gebiete gute Freunde werden. (Beifall rechts.)

Abg. **Rickert**: War diese Debatte, die an die glücklicherweise vergangenen schweren Tage des Culturkampfes erinnert, überhaupt nöthig? Die Regierung hat ein Friedensgesetz vorgelegt, das zum Abschluß des Culturkampfes führen sollte, aber, wo Herr Stöcker das Wort ergreift, den Frieden kennen wir. (Sehr richtig! links. Heiterkeit.) Dieser Apostel des Friedens und der Liebe bringt immer Krieg und Haß und Zwietracht. Wenn der Cultusminister so absolut sachlich die Debatte gehalten hat, müßten die Majoritätsparteien der Regierung zur Seite stehen und dürften die Erinnerung an jene unglückliche Zeit nicht wieder auffrischen. Sie hätten manche Dinge, die von anderer Seite in die Debatte gefallen sind, gar nicht hören und beachten sollen. (Lachen rechts.) Bei diesem Wühlen in dem alten Kampfe wird die Vorlage nicht zum Frieden führen. Herr Stöcker machte mir den Vorwurf, daß ich bei der ersten Lesung gesagt hätte, die Frage der Dotation der evangelischen Kirche gehöre hier nicht her und die evangelische Bevölkerung fühle keine Beunruhigung. Sogar die fortschrittliche Presse soll uns darin entgegengetreten sein. Da weiß er mehr als ich. Der Cultusminister hat in der Commission gewünscht, diese Frage nicht hineinzuziehen. Zu meiner Freude hat sich auch Herr v. Rauchhaupt, doch gewiß ein conservativer und frommer Herr, gegen das Hereinziehen dieser Frage erklärt. Herr Stöcker thut immer so, als wäre er der Repräsentant der evangelischen Kirche. Ach nein, lieber Herr Stöcker. (Große Heiterkeit.) Die Mehrzahl der Protestanten wird sich dafür bedanken, von Ihnen vertreten zu sein. Daß Herr Stöcker die Lehrerversammlungen nicht versteht, begreife ich. Es wäre ein Wunder, wenn er sich in die Ideen und Thaten eines Diesterweg versetzen sollte. Ich bedaure, daß auch mein verehrter Gönner, der Abg. Windthorst, (Aha! rechts) diese Angelegenheit benutzt hat, um in die Anklage des Abg. Stöcker einzustimmen. In dieser Beziehung sympathisiren die Herren, beide wollen die Schule unter die Herrschaft der Kirche bringen, und es ist symptomatisch, daß beide an der Lehrerversammlung Anstoß nehmen. Der Herr Cultusminister muß gegen den sonst so constitutionell gesinnten Abg. Windthorst die verfassungsmäßigen Rechte der Lehrer wahrnehmen. Verlangt Herr Windthorst etwa, daß die Lehrerversammlungen verboten werden? (Rufe im Centrum: Nein, nein, im Gegentheil!) Fürst Bismarck hat immer gesagt, wenn man ihn höflich begrüße, schicke er eine höfliche Antwort; er hat auch einmal die Antisemiten höflich begrüßt, und das nehme ich ihm nicht übel. Ich finde es auch begreiflich vom Herrn Cultusminister, wenn die Lehrer ihn antelegraphiren. Uebrigens gehören auch die Lehrer zu dem Eckstein. Der Vorsitzende der Lehrerversammlung hat auch Herrn Dittes gedankt, obwohl, wie er sagte, mehrere der Anwesenden nicht mit seinem Vortrage einverstanden seien. Die Lehrer sind Männer genug, um auch andere Anschauungen eines Collegen hören zu können. Die Reden der Abgg. v. Cuny, Graf Limburg und v. Zedlitz bedauere ich lebhaft, da sie die Sache lediglich auf den geschäftlichen Standpunkt verschieben und dem Centrum nur das geben wollen, was es selbst annehme. Das entspricht nicht der hohen, unabhängigen Stellung des Gesetzgebers, der lediglich sachlich zu entscheiden hat. Das bedeutet einen unerlaubten Gewissensdruck, den sie auf die Mitglieder des Centrums ausüben. Auf die Rechtsfrage gehe ich nicht ein. Im Princip können wir uns doch nicht einigen, begnügen wir uns damit, thatsächlich die Dinge so zu lösen, daß beide Theile zufrieden sein können. Ich persönlich halte die Ueberweisung der ganzen Capitalbeträge für weniger bedenklich und gefährlich für den Staat als die Form der Rente; zumal wenn dies geschieht mit dem ausdrücklichen Bedeuten, daß die Geschädigten das Geld bekommen, dann ist ja die Sorge vorbei, dann ist es doch kein Machtfonds für die katholische Kirche; was übrig bleibt, wird für den Emeritenfonds bestimmt. Herr v. Kröcher hat den großen Satz ausgesprochen: Wer weiter geht als die Regierungsvorlage, geht nach Canossa. (Heiterkeit im Centrum.) Ich denke jetzt, wo die große Schlacht verloren, ist es doch wohl nicht am Platze, jenes stolze Wort anzuwenden auf die Frage, ob das Geld in Capital oder in Rente gegeben werden soll. Ich bin in erster Reihe für den Antrag Brüel, weil ich darin die beste, ungefährlichste und glücklichste Lösung des Kampfes sehe, die kein residuum von Erbitterung und Mißstimmung zurückläßt. Der Cultusminister sagte, das wäre ein politischer Fehler. Ich weiß nicht, wo der Fehler liegt. Die Geistlichen werden ihre Schulden bezahlen, die zum erheblichen Theil noch vorhanden sind. (Heiterkeit.) Unsere Verhandlungen abzubrechen und die Entscheidung nach Außen zu legen, wäre constitutionell unmöglich. Wir werden gegen den Antrag Brüel ad 2 stimmen, weil dort von wohlerworbenen Rechten die Rede ist. Folgen Sie der Regierung! Hier ist ein Weg, zum definitiven Frieden zu gelangen, lassen Sie alle confessionellen Streitigkeiten zwischen katholischen und evangelischen Bürgern, sie haben absolut nichts mit der Sache zu thun. Hier handelt es sich um die Erfüllung des Versprechens, welches § 9 des Gesetzes von 1875 gegeben hat. (Beifall links.)

Abg. **Radziejewski** (Pole) vertritt unter großer wachsender Unruhe des Hauses, bei der seine Ausführungen im Einzelnen unverständlich bleiben, wie es scheint den Standpunkt des Centrums.

Abg. **Stöcker**: Dem Abg. Rickert bemerke ich, daß ich ausdrücklich hervorgehoben habe, ich würde geschwiegen haben, wenn auch in scharfer Form von einem Centrumsmitgliede der alte Culturkampfston aufgenommen worden wäre. Dem Abg. Brüel jedoch, der wenigstens seiner Confession nach ein Vertreter der Majorität ist, mußte ich entgegentreten. Mit Unrecht hat mich der Abg. Rickert in Bezug auf die Schulfrage mit dem Abg. Windthorst unter einen Hut gebracht. Was die Lehrerversammlung anbetrifft, so war ich während der Rede des Herrn Dittes zugegen, und ich habe mich geschämt, daß der Jubel über seine Rede ein so frenetischer war. Ich glaube, wenn Herr Rickert mit seiner heutigen Rede vor seine Freunde im Lande kommt, wird er noch schlimmer behandelt werden, als bisher. Wenn er mit einem gewissen Stolze sagte, daß der Culturkampf verloren sei, so würde ich den Stolz darüber doch lieber einem von der Centrumspartei überlassen. Den Katholiken habe ich nicht das Evangelium abgestritten; es ist mir auch nicht eingefallen, über das Religiöse zu reden, sondern ich habe nur gesagt, sie haben das Evangelium nicht in Bezug auf ihre Stellung gegenüber der Obrigkeit, weil die Päpste unsere Gesetze für null und nichtig erklärt haben. In Bezug auf das Unfehlbarkeitsdogma habe ich nur hinsichtlich seiner politischen Bedeutung gesprochen. Ich würde mich als evangelischer Prediger sehr wohl hüten, auf diese Dogmen einzugehen. Was den Rechtsstandpunkt anbetrifft, so glaube ich allerdings als Laie: Was recht ist, ist und bleibt recht, und man muß sich eben fügen. (Lebhafte Unruhe im Centrum.) Sie haben ja selbst den Grundsatz „Roma locuta, causa finita" in Glaubens- und Gewissenssachen. Man muß sich entweder dem Gesetz unterwerfen oder darunter leiden. Der Abg. Windthorst meinte, ich hätte nach auswärts geredet; das habe ich ausdrücklich gesagt, ich spreche für diese Glaubensgenossen im Lande. Er hat sich etwas vorsichtig dahin ausgesprochen, es hätten allerdings in der Curie gewisse Anschauungen geherrscht, die nicht hervorgetreten seien. Im § 23 des Syllabus heißt es: anathema dem, der sagt, daß die Päpste über die Grenze ihrer Gewalt hinausgegangen sind. (Heiterkeit.) Der Abgeordnete Windthorst hat meine Aeußerung über unsern in Gott ruhenden König Friedrich Wilhelm IV. nicht mißverstanden, sondern mißgedeutet, wenn er sagte, ich hätte sein Andenken herabsetzen wollen; das ist mir als evangelischem Manne gar nicht eingefallen. Wohl aber sind über die Zeit Kaiser Wilhelm I. recht bedenkliche Aeußerungen aus dem Centrum gefallen; dahin gehört auch neuerdings die Aeußerung über die Uebertretung des siebenten Gebots. Ich glaube, daß weder Friedrich Wilhelm III., noch Friedrich Wilhelm IV., noch Kaiser Wilhelm I., noch der jetzige Monarch im Stande gewesen sind, Gesetze vorzulegen, welche Uebertretungen des siebenten Gebots sind. (Beifall rechts.)

Mit einer Reihe persönlicher Bemerkungen schließt die Debatte.

In der Abstimmung werden darauf der Antrag **Windthorst** auf nochmalige Verhandlung mit den kirchlichen Oberen gegen die Stimmen des Centrums und der Polen, der Antrag **Brüel** auf Rückgewähr des Capitals gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und der conservativen Abgg. v. d. Reck, Sack und Knoch, Art. 1 nach dem Vorschlage **Brüel** gegen die Stimmen des Centrums, der Polen, der Freisinnigen und der conservativen Abgg. Sack und Knoch und endlich der Antrag **Windthorst** auf Specialisirung der gesperrten Gelder gegen die Stimmen des Centrums, der Polen, eines Theils der Freisinnigen und des conservativen Abg. Knoch abgelehnt, dagegen Art. 1 der Regierungsvorlage gegen die Stimmen des Centrums, der Polen, eines Theils der Freisinnigen, des nationalliberalen Abg. Schmelzer und des conservativen Abg. Knoch angenommen.

Artikel 2 weist den einzelnen Diöcesen die nach dem Maßstabe ihres Aufkommens an Sperrgeldern auf sie entfallenden Rentenbeträge an, darunter der Erzdiöcese Gnesen-Posen 68 397 M., Breslau 51 905 Mark, Hildesheim 23 846 M. und Osnabrück 11 405 M.

Artikel 3 lautet: **Die Verwendung innerhalb der einzelnen Diöcesen nebst Delegaturbezirken wird zwischen dem Minister der geistlichen** 2c. **Angelegenheiten und den betreffenden kirchlichen Oberen vereinbart.**

Nach erfolgter Vereinbarung werden die betreffenden Beträge in gleicher Art wie andere Staatszuschüsse gezahlt.

Abg. **Brüel** beantragt, den Artikel 3 folgendermaßen zu fassen: **Die Rente kann von den kirchlichen Oberen vorerst dazu verwendet werden, den durch Einstellung von Leistungen aus Staatsmitteln unmittelbar oder mittelbar erheblich und nachhaltig Geschädigten nach freiem Ermessen Hilfe zu gewähren. Von den Bewilligungen, welche sie zu dem Ende beschließen, haben sie dem Minister der geistlichen** 2c. **Angelegenheiten Anzeige zu machen.**

Im Uebrigen wird die Verwendung innerhalb der einzelnen Diöcesen 2c. **wie in der Vorlage vereinbart.**

Die Vereinbarung hat die Verwendungszwecke und den für jeden Zweck verwendbaren Gesammtbetrag festzustellen. Innerhalb des letzteren bleibt die Einzelverwendung unter Beachtung der etwa vereinbarten allgemeinen Normen den kirchlichen Oberen überlassen. Die Vereinbarung bleibt so lange in Kraft, bis eine Abänderung vereinbart ist.

Aus denjenigen Beträgen, welche nicht je vor Ablauf des Rechnungsjahres nach Satz 1 dieses Artikels verwandt sind und über welche auch eine Vereinbarung nicht erfolgt ist, wird für jede Diöcese ein Emeritenfonds gebildet. Die Verwendung der Erträge dieses Fonds wird zwischen dem Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten und den betreffenden kirchlichen Oberen vereinbart.

Die nach diesem Gesetz zu zahlenden Beträge werden in gleicher Art 2c. **wie in der Vorlage gezahlt.**

Die Abgg. Hobrecht, Graf Limburg **und von Zedlitz beantragen den** Artikel 3 zu fassen wie folgt:

Abs. 1 wie Absatz 1 der Vorlage.

Die Verwendung hat den Verwendungszweck und den für jeden Verwendungszweck verwendbaren Betrag festzustellen. Soweit bischöfliche Dispositionsfonds vereinbart sind, bleibt die Einzelverwendung den kirchlichen Oberen überlassen.

Die Vereinbarung bleibt so lange in Geltung, bis eine Abänderung vereinbart ist. Nimmt die Abänderung einen Verwendungszweck in Aussicht, für welchen durch den Staatshaushaltsetat überhaupt nicht Mittel bereit gestellt sind, so tritt sie erst mit der Genehmigung des Verwendungszweckes durch den Staatshaushaltsetat in Kraft.

Die beiden letzten Absätze, wie die beiden letzten Absätze im Antrage des Abg. Dr. Brüel.

Die Commission beantragt: **Die** bestimmte Erwartung auszusprechen, daß die königl. Staatsregierung ohne Verzug mit den geordneten Organen der evangelischen Landeskirche zur Herbeiführung einer sachgemäßen Ordnung der Stolgebühren ins Benehmen trete und die hierzu erforderlichen Mittel thunlichst schon durch den nächsten Staatshaushaltsetat flüssig mache.

In Bezug auf die Stolgebühren beantragt die Budget-Commission, die Petitionen des Oberpredigers Dr. Rathmann in Schönebeck und des Geh. Ober-Regierungs-Raths Schrader und Gen. in Halle der Regierung als Material zu überweisen.

Art. 2 wird unverändert angenommen.

Zu Art. 3 erklärt Abg. **von Zedlitz**, daß der vorgeschlagene Vermittelungs-Antrag dem Centrum sehr weit entgegenkomme, über diesen Antrag könne man nicht hinausgehen.

Abg. **Windthorst**: Ich erkenne an, daß in dem Antrag Zedlitz ein Entgegenkommen liegt, wie ich überhaupt bezeugen muß, daß die Herren von der freiconservativen Partei, abweichend von Anderen, sich einer großen Mäßigung uns gegenüber befleißigt haben. Der Antrag unterscheidet sich aber durch den eminent wichtigen ersten Absatz von dem Antrage Brüel, und ich bitte Sie deshalb, dem Antrage Brüel Ihre Zustimmung zu geben.

Abg. **Rickert** (dfr.) erklärt sich mit dem Präcipualantrage einverstanden, will aber event. auch für den Antrag Hobrecht stimmen. Es sei aber nichts darüber bestimmt, was geschehen solle, wenn über die Verwendung der Erträge des Emeritenfonds keine Vereinbarung zu Stande käme. Er beantrage deshalb, daß die Verwendung dieser Erträge den Kirchen-Oberen überhaupt ohne Vereinbarung mit dem Cultusminister überlassen bleibe.

Abg. **Brüel** (Centr.) erklärt sich mit diesem Antrage einverstanden.

Cultusminister v. **Goßler**: Die Regierung ist gern bereit, auf dem Boden des Artikels 3, soweit wie möglich entgegenzukommen, um die verschiedenen Meinungen auszugleichen. Ich bin zu der Erklärung ermächtigt, daß, wenn der Antrag Hobrecht angenommen wird, er bei der Staatsregierung einen Widerspruch nicht finden wird. Der Antrag Brüel dagegen bringt etatsrechtliche Schwierigkeiten mit sich, während der Antrag Hobrecht sich den äußeren Etatsverhältnissen leichter angliedert. Was der Antrag Brüel erreichen will, ist auch schon im Antrage Hobrecht enthalten.

Abg. **Hobrecht** bittet, seinen Antrag anzunehmen und den Antrag Brüel abzulehnen. Dieser Antrag würde eine Reihe von Processen im Gefolge haben, welche die Sache sehr erschweren würden. Der Landtag könne die Controle nicht ganz aus der Hand geben, er dürfe nicht gestatten, daß der jeweilige Cultusminister und die Bischöfe die Mittel selbstständig verwenden.

Unter Ablehnung aller entgegenstehenden Anträge wird der unveränderte Antrag Hobrecht angenommen. Dafür stimmt auch der größte Theil des Centrums.

Die Art. 4 und 5, welche die Ausführungsbestimmungen enthalten, werden ohne Debatte angenommen. Die zu diesem Gesetzentwurf eingegangenen Petitionen werden durch die gefaßten Beschlüsse für erledigt erklärt.

Schluß $4^{3}/_{4}$ Uhr.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Resolutionen über die Stolgebühren, Petitionen, Wahlprüfungen.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 4. Juni. Der **Kaiser**, der von seinem jüngsten Unfall völlig wiederhergestellt ist, hatte die stimmführenden **Mitglieder des Bundesraths** sowie den Commissar für Elsaß-Lothringen im Bundesrath, Geh. Rath Dr. Kaiser, gestern nach Potsdam zur Tafel eingeladen. Der Kaiser bewegte sich inmitten seiner Gäste, ohne daß irgendwelche Folgen seines Unfalls zur Erscheinung gelangten.

Die „St. James Gaz." erfährt, daß **Kaiser Wilhelm** in der ersten Woche des August **Gast der Königin von England** in Osborne auf der Insel Wight sein wird. Der Kaiser gedenke London nicht zu besuchen.

Die vom **Kaiser** für das 10. **deutsche Bundesschießen gestiftete Ehrengabe** wird die Festgabe für die Scheibe „Deutschland" bilden. Dem Schützen, welcher sich dieselbe erschießt, wird noch eine besondere kunstvoll ausgeführte Urkunde überreicht. Der Entwurf dieses Documents rührt vom Prof. Döpler dem Jüngeren her.

Die Düsseldorfer Strafkammer sprach den von der Kölner Strafkammer wegen **Beleidigung der Kaiserin Friedrich** zu einem Monat Festung verurtheilten Chefredacteur der „Kölnischen Zeitung", **Schmidt**, frei. Die Beleidigung war in dem Abdruck eines Artikels der „Times" über Dr. Mackenzie erblickt worden. Die Düsseldorfer Strafkammer nahm an, daß die beleidigende Absicht nicht erwiesen sei.

Der **Prinzregent von Baiern** stattete dem aus dem Amte geschiedenen Minister Dr. v. **Lutz** einen längern Besuch ab.

Der **Erbprinz von Meiningen** ist von Coblenz nach Berlin zurückgekehrt, ohne die angesagte Inspection vorzunehmen. Nach der „Köln. Ztg." haben sich empfindliche Schmerzen in der vor einigen Tagen verletzten linken Schulter eingestellt, welche vielleicht die Folge einer Erkältung sind, die zwischen Bonn und Coblenz eingetreten war, doch ist der Zustand des Prinzen durchaus unbedenklich. Heute war in Berlin folgendes, von uns bereits in seinem Hauptinhalt mitgetheiltes Bulletin ausgelegt: Wegen Reizung des Brustfells an der Stelle einer Rippencontusion ist Sr. Hoheit von den Aerzten einige Tage Ruhe anempfohlen worden.

Der bisherige preußische Gesandte in Oldenburg **Graf zu Eulenburg** ist zum Gesandten am Würtembergischen Hofe ernannt worden.

Die **Gehaltsaufbesserungen der Reichsbeamten** sollen bis zu der Gehaltsstufe von 6000 Mark erfolgen. Aehnlich wie in Preußen werden auch Stellenzulagen vorgeschlagen werden. Eine Denkschrift soll über die Principien Aufklärung geben, welche bei der Aufstellung des Entwurfs maßgebend gewesen.

Die **Arbeiterschutzcommission des Reichstages** setzte heute die Berathung der Novelle zur Gewerbeordnung fort bei Absatz II § 105b, welcher von der Sonntagsruhe der im Handelsgewerbe beschäftigten Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter handelt und in der Fassung der Regierungsvorlage lautet: „Im Handelsgewerbe dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Festtagen nicht länger als fünf Stunden beschäftigt werden. Die Stunden, während welcher die Beschäftigung stattfinden darf, werden unter Berücksichtigung der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit von der Polizeibehörde festgestellt. Die Feststellung kann für die verschiedenen Zweige des Handelsgewerbes verschieden erfolgen. Für die letzten vier Wochen vor Weihnachten, sowie für einzelne Sonn- und Festtage, an welchen örtliche Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erforderlich machen, kann die Polizeibehörde eine Vermehrung der Stunden, während welcher die Beschäftigung stattfinden darf, zulassen." Es entspann sich darüber und über die zahlreich vorliegenden Anträge eine lebhafte Debatte.

In der **Commission zur Gewerbeordnungsnovelle** wurde zu § 105b der Antrag **Bebel**, wonach am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage die Gehilfen 2c. im Handelsgewerbe überhaupt nicht beschäftigt werden dürfen, angenommen. Betreffs der für die letzten 4 Wochen vor Weihnachten und mit Rücksicht auf örtliche Verhältnisse zugelassenen Vermehrungen der Arbeitsstunden wurde auf Antrag von **Hirsch** beschlossen, daß dieselben 10 Stunden nicht überschreiten dürfen. — § 105c stellt die Fälle fest, auf welche das Verbot der Beschäftigung keine Anwendung findet. Nach langer Debatte wurde der erste Absatz der Regierungsvorlage unverändert angenommen und auf Antrag von **Schmidt** hinzugefügt, daß auch für die Arbeiten zur Durchführung der gesetzlich vorgeschriebenen Inventur das Verbot nicht gelten soll.

Die **Commission des Reichstags zur Vorberathung der Vorlage betreffs der Gewerbegerichte** hat gestern Abend in Gegenwart der Geheimräthe Lohmann, Kochmann und Landmann in vierstündiger, bis gegen Mitternacht dauernder Abendsitzung in erster Lesung der Vorlage die 3 Abschnitte: das Einigungsamt, das Verfahren vor dem Gemeindevorsteher und die Schlußbestimmungen, ferner die §§ 55—76 durchberathen. Der das Einigungsamt betreffende Abschnitt wurde unverändert angenommen, ebenso der darauf folgende Abschnitt. Bei den Schlußbestimmungen kam es zunächst zu lebhaften Erörterungen bezüglich der Exemption aller Staatsbetriebe von der Zuständigkeit der Gewerbegerichte. Auf Antrag des Abg. **Dreesbach** (Soc.) werden diese Exemptionen bis auf die der Betriebswerkstätten für die Militär- und Marineverwaltung, welche der Antragsteller ebenfalls beseitigt zu sehen wünschte, gestrichen. Die Arbeiter der Staatseisenbahn-Verwaltungen fallen also ebenfalls, wie diejenigen der Reichs- und Staatsdruckereien und Münzverwaltungen unter die Zuständigkeit des Gewerbegerichts. Nach sehr langer Debatte, an welcher sich die Abgg. **Ackermann**, Dr. **Bachem**, **Metzner** einerseits und die Abgg. **Meyer** und **Eberty** andrerseits betheiligten, kam mit 9 gegen 8 Stimmen ein Antrag des Abg. **Bachem** zur Annahme, welcher die gesetzlichen gewerbegerichtlichen Zustände der Innungen, der privilegirten sowohl wie der nichtprivilegirten, nicht nur aufrecht erhält, sondern diese Vorzugsrechte vor dem Gewerbegerichte sogar zukünftig zu errichtenden neuen Innungen vorbehält. Es wurde von freisinniger Seite dieser Antrag vergeblich mit dem Hinweise darauf bekämpft, daß die doppelte Gestaltung dieser Zuständigkeit nach jeder Richtung schädlich und namentlich der Ausführung des Gesetzes sehr nachtheilig sei, auch unabsehbare Organisationsschwierigkeiten erzeugen werde. Durch diesen und andere frühere, namentlich das Wahlrecht betreffende Beschlüsse sind die Aussichten allseitiger Verständigung über die Vorlage bedeutend gemindert. Das Interesse daran, das Gesetz rasch verabschiedet zu sehen, ist auf freisinniger Seite erheblich abgeschwächt.

Der **Herzog von Ratibor** hat für den 11. d. Mts., Abends 9 Uhr, Einladungen zu einem **Empfange im Herrenhause** ergehen lassen. Bei günstigem Wetter werden sich die Gäste im Garten versammeln.

Auf der Tagesordnung für die Sitzung des **Landeseisenbahnraths** am 13. Juni 1890 stehen u. a. folgende Punkte: 1) Ausnahmetarif für Braunkohlen, Braunkohlencokes und Braunkohlendarrsteine [von Liebenwerda; 2) Ausnahmetarif für Drahtstifte und Ketten von den rheinisch-westfälischen Stationen nach Posen; 3) einheitliche Regulirung der für Stärke und Kartoffelmehl 2c. zur überseeischen Ausfuhr bestehenden Ausnahmetarife.

Aus Hamburg schreibt man dem „B. T.": Da infolge der in **Dänemark** ausgebrochenen **Schweinepest** die Gefahr nahe liegt, daß der Reichskanzler wiederum ein Schweineeinfuhrverbot gegen Dänemark erlassen wird, hat der Hamburger Senat den Staatsthier-

arzt Vollers sofort nach Dänemark gesandt, um an Ort und Stelle Erhebungen über den Umfang der Seuche und die gegen die Verschleppung getroffenen Maßregeln anzustellen. Von Berlin hat sich zu dem gleichen Zwecke der Director der königlichen Thierarzneischule ebenfalls dorthin begeben. Die beiden Herren werden ihren Regierungen telegraphisch das Resultat ihrer Untersuchungen mittheilen.

Der Reichscommissar **Wißmann** sagte durch ein Telegramm aus Aden zu, am 30. Juni **Köln zu besuchen**. Dort werden große Empfangsvorbereitungen getroffen. Wahrscheinlich wird Wißmann an der Generalversammlung der gesammten deutschen Colonialgesellschaft theilnehmen, in welcher hervorragende Afrikareisende über die Colonien berichten werden. Nach der Versammlung soll eine Festfeier zu Ehren der Afrikaforscher stattfinden.

Zur Entstehungsgeschichte der durch den Großherzog von Weimar erfolgten **Begnadigung des Abg. Dr. Harmening** schreibt man dem „B. T.", daß im Anschluß an die von dem freisinnigen Verein in Eisenach an den Reichstag abgesandte, die Beurlaubung des Herrn Harmening betr. Petition wiederholt Verhandlungen zwischen einem maßgebenden Bundesrathsmitgliede und einem freisinnigen thüringischen Reichstagsabgeordneten stattgefunden haben, denen zu entnehmen war, daß die Weimarische Regierung unter gewissen Bedingungen wohl bereit gewesen wäre, Herrn Harmening zu beurlauben. Herr Harmening verzichtete darauf, auf diese Bedingungen einzugehen und war naturgemäß um so freudiger überrascht, als ihm der Oberamtsrichter Jobst (Weida) am Sonntag Vormittag gegen 9 Uhr die bezügliche großherzogliche Verfügung überreichte, nach welcher ihm sofort die Freiheit gegeben wurde. Herr Harmening wird sich am 7. Juni nach Berlin begeben, um an den am 9. Juni im Reichstage beginnenden Arbeiten theilzunehmen.

Wie die „Post" mittheilt, ist der bisherige Bataillons-Commandeur der Hauptcadettenanstalt, Oberstlieutenant a. D. Frhr. v. **Bodelschwingh**, für eine Hofcharge ins Auge gefaßt worden.

Der Professor und Geschichtsmaler **Eduard v. Gebhardt** in Düsseldorf ist nach stattgehabter Wahl zum stimmfähigen Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaft und Kunst ernannt worden.

Die Untersuchung gegen die in Paris verhafteten Russen verläuft ergebnißlos. Kein einziger der Verhafteten hatte gefährliche Sprengstoffe bei sich; gefunden sind nur einzelne Bestandtheile. Der jetzt vorliegende Bericht des mit der Untersuchung betrauten Chefs des chemischen Laboratoriums besagt, das vorgefundene Material weise nur auf Experimente. Von den beschlagnahmten 23 Bomben war nur eine geladen, und bei dieser fehlte die Schlagröhre. Es wird immer wahrscheinlicher, daß die russischen Terroristen auch ihre Höllenmaschinen nicht für den unmittelbaren Gebrauch anfertigten, sondern nur bemüht waren, Systeme mit größter Explosivkraft bei möglichst kleinem Wurfwinkel zu entdecken. Von einem Complot kann keine Rede sein.

Die Verschiebung des Ankaufs der **Güter der Fürstin Hohenlohe** durch das russische Apanagendepartement auf 6 Jahre geschah, um es dem Sohn der Fürstin zu ermöglichen, nach einem fünfjährigen beständigen Aufenthalt in Rußland das Recht zur Aufnahme in den russischen Unterthanenverband zu erwerben. Die Güter verbleiben demnach thatsächlich im Besitz der fürstlichen Familie.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 4. Juni. Die Generalversammlung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft beschloß einstimmig die Ausgabe von drei Millionen Vorzugsantheilen unter der Maßgabe, daß den bisherigen Antheilsinhabern das Bezugsrecht zustehe.

Potsdam, 4. Juni. Die Taufe der Tochter des Prinzen Friedrich Leopold verlief programmmäßig. Der König von Sachsen und zahlreiche andere Fürstlichkeiten wohnten derselben bei. Die Prinzessin erhielt die Namen Victoria Margarethe Elisabeth Maria Adelheid Ulrika.

Hamburg, 4. Juni. Hauptmann a. D. Emil Hartmann (Berlin) geht im Auftrage des Hauses Wörmann nach dem südlichen Kamerun zur Leitung der kaufmännischen Expeditionen nach dem Innern und zur Herstellung eines geregelten Handelsverkehrs zwischen dem Hinterland und der Küste.

Karlsruhe, 4. Juni. Der Generalstabschef Graf Waldersee, welcher in Baden-Baden im Schloß übernachtete, hat heute mittelst Extrazuges die strategischen Bahnen besichtigt. An der Fahrt nahmen die Prinzen Karl und Max, die Minister Turban und Ellstädter und der commandirende General v. Schlichting Theil. Abends 9½ Uhr trifft Waldersee wieder in Baden ein.

Budapest, 4. Juni. *) Der den Delegationen unterbreitete gemeinsame Voranschlag beziffert das ordentliche Erforderniß auf 116 523 548, das außerordentliche auf 16 402 339; Gesammterforderniß 132 925 887. Von dem außerordentlichen Erforderniß entfallen 14 450 439 auf das Heer und 1 860 500 auf die Marine. Nach Abrechnung der Zollgefällseinnahmen, präliminirt mit 40 669 500, verbleibt ein Nettoerforderniß von 92 256 387. Die bosnische Civilverwaltung erzielte einen Ueberschuß von 51 501.

Budapest, 4. Juni. Das außerordentliche Heeresbedürfniß weist auf: 2 Millionen zur Fortsetzung der Beschaffung von Repetirgewehren und Karabinern, 2½ Millionen als erste Rate zur Einführung des rauchlosen Pulvers, wofür insgesammt 11 400 000 Gulden verlangt werden, 1 Million für Verstärkung der Armirung der festen Plätze durch neue Geschütze, 1 Million zur Hebung der Widerstandsfähigkeit beider galizischen Festungen, 889 534 Gulden für die Umwandlung der leichten Batterien aller Corpsartillerieregimenter in schwere, 695 400 Gulden für die Completirung von 27 Infanterieregimentern auf den normalen Friedensstand. Das außerordentliche Marineerforderniß weist auf: 540 000 Gulden als zweite Rate für den Rammkreuzer C., 180 000 Gulden als zweite Rate für den Donau-Monitor 1, 80 000 als erste Rate für den Donaumonitor 2. Das Ministerium des Aeußern beansprucht die Erhöhung des Dispositionsfonds auf 600 000 Gulden.

Budapest, 4. Juni. Das Kriegsministerium motivirt den für das rauchlose Pulver geforderten Credit mit dem Hinweis, daß die durchgeführten Versuche ergaben, es könne anstandslos zur Erzeugung des neuen Präparats im Großen geschritten werden, und daß die Errichtung einer neuen ärarischen Fabrik zur Erzeugung des Präparats nothwendig sei. Sollte die Beschleunigung der Arbeiten sich als nothwendig herausstellen, so würde den nächsten Delegationen ein Nachtragsetat vorgelegt werden.

Budapest, 4. Juni. Die österreichische Delegation wählte mit 21 von 41 Stimmen Fürst Georg Czartoryski zum Präsidenten, fünfzehn wurden für Chlumecky abgegeben. Abt Hauswirth wurde einstimmig zum Vicepräsidenten gewählt. In seiner Antrittsrede sagte der Präsident, die Delegation wisse, wenn er mit dem Wunsche für die Wahrung des Ansehens und der Vertheidigungsfähigkeit der Monarchie auch den Wunsch für Erhaltung und Festigung des Friedens ausspreche, so handle er im Sinne dessen, der von höchster Stelle aus die Politik des Reiches mit weiser Mäßigung und seltener Pflichttreue leite. Der Präsident schloß mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Kaiser. Kalnoky legte das gemeinsame Budget vor und theilte mit, der Kaiser würde die Delegation am 7. Juni, Mittags, empfangen. — Die ungarische Delegation wählte einstimmig Ludwig Tisza zum Präsidenten und Franz Zichy zum Vicepräsidenten. In dem Budgetvoranschlag beantragt das Ministerium des Aeußern die Umänderung des Generalconsulats zweiter Klasse in Tanger in ein solches erster Klasse behufs directer Beglaubigung bei dem Sultan von Marokko und die Verwandlung des Honorarconsulats in Batum in ein effectives gleicher Rangstufe wegen der steigenden Bedeutung Batums für den Handel nach Südrußland und dem Kaukasus. Der Mehranspruch für die diplomatische Vertretung in Sofia wird mit der in den letzten Jahren eingetretenen stetigen und raschen Entwicklung des bulgarischen Staatswesens in politischer und volkswirthschaftlicher Hinsicht begründet.

Budapest, 4. Juni. In der ungarischen Delegation führte der Präsident Tisza in seiner Ansprache aus, die Delegation dürfe die Vorlagen der gemeinsamen Regierung nicht ausschließlich vom finanziellen Standpunkte aus beurtheilen, sondern müsse die Sicherheit des Thrones und Staates sich vor Augen halten. Die Organisirung der Heereskraft müsse mit den übrigen europäischen Großmächten Schritt halten. Redner schloß mit warmen Segenswünschen für den König.

Bern, 4. Juni. Der neue deutsch-schweizerische Niederlassungsvertrag tritt am 20. Juli 1890 in Wirksamkeit und bleibt bis zum 31. December 1900 in Kraft. Die Auswechslung der Ratificationsurkunde soll bis zum 10. Juli spätestens in Bern stattfinden. Artikel 2 lautet wörtlich: Um die in Artikel 1 bezeichneten Rechte beanspruchen zu können, müssen die Deutschen mit einem Zeugniß ihrer Gesandtschaft versehen sein, daß der Inhaber die deutsche Reichsangehörigkeit besitzt und einen unbescholtenen Leumund genießt.

Basel, 4. Juni. Der gestern freigelassene Herzog von Orléans ist mit dem Herzog von Luynes, dem Obersten Perceval und anderen Personen heute Vormittag in Clairvaux eingetroffen und setzt seine Reise Abends nach Brüssel fort.

Vevey, 4. Juni. Der Sprachlehrer Dr. Schweizer aus Weimar wurde seit Sonnabend vermißt. Seine Leiche wurde bei Evian in Savoyen aufgefunden, er scheint von einem hohen Felsen gestürzt zu sein.

Paris, 4. Juni. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Marquis Morès wegen Aufreizung zu Ansammlungen anläßlich der Kundgebung am 1. Mai zu drei Monaten Gefängniß und den mitangeklagten Arbeiter Vallée zu einem Monat.

Brüssel, 4. Juni. Der „Patriote" meldet die demnächstige Verlobung des Prinzen Balduin mit der Prinzessin Clementine. Hofkreise sehen diese Nachricht als zuverlässig an.

Belgrad, 4. Juni. König Milan ist heute hier eingetroffen. — Ein vorgestern im Lande niedergegangenes Gewitter hat ungeheuern Schaden verursacht, auch Menschen sind dabei umgekommen.

Sofia, 4. Juni. Die Ausweisung der im Panitza-Processe freigesprochenen Individuen erfolgte aus Gründen der Staatssicherheit. Die bulgarische Regierung ersuchte den griechischen Geschäftsträger, der griechischen Regierung für den freundschaftlichen Empfang Vulkowichs und für die Unterstützung desselben bei seiner Mission in Athen ihren Dank auszusprechen.

*) Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.

Locale Nachrichten.

Breslau, 4. Juni.

—ϱ **Unglücksfälle.** Der auf einem Dampfschiff bedienstete Maschinist Eduard Koschlowitz von hier wurde bei der Umsteuerung durch das Rad gegen die linke Schulter geschlagen und in schlimmer Weise verletzt. — Der Knecht Heinrich Neborg aus Bischofswalde wurde von einem bissigen Pferde am rechten Arme gefaßt und hin- und hergeschleudert. Der Mann erlitt außer verschiedenen Contusionen einen Bruch des rechten Armes. — Der Arbeiter August Schäfer fiel in der Schwoitscher Ziegelei beim Abfahren von Ziegeln zur Erde und zog sich eine schlimme Beschädigung des linken Fußgelenkes zu. — Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder. — Die auf der Brüderstraße wohnende, 56 Jahre alte Näherin Bertha Schubert machte am 3. d. M. auf der Straße einen Fehltritt und fiel so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß sie einen Armbruch linkerseits davontrug. — Ein auf der Büttnerstraße wohnender Arbeiter und dessen Ehefrau geriethen am Dinstag Nachmittag mit einem Manne, der bei ihnen eine Schlafstelle abgemiethet hatte, in Streit und demnächst in eine Schlägerei. Der Arbeiter und dessen Frau wurden von ihrem Gegner mit einer Wasserwaage geschlagen und beide am Kopfe in schlimmer Weise verletzt. — Der Schlosser Wilhelm Spitzer, auf dem Louisenplatze wohnhaft, fiel am 3. Juni bei seiner Beschäftigung von einer Leiter auf den Erdboden hinab und brach bei dem Aufprall den rechten Arm. — Den letztgenannten Verunglückten wurde in der kgl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu theil.

g. **Ein alter Straßenräuber.** Vor einigen Wochen waren einem von Breslau nach Oels fahrenden Fuhrmann mehrere Centner Tabak und ein Ballen Kaffee vom Wagen gestohlen worden, die man dann in einem Kornfelde versteckt fand. Gegen Abend wurde beobachtet, wie ein Mann sich an das Versteck heranschlich, um seine Beute abzuholen; derselbe wurde natürlich sofort ergriffen und im Amtsgefängniß zu Schottwitz festgesetzt. Nach seinen Personalien gefragt, gab er an, aus Breslau zu sein und auf der Michaelisstraße zu wohnen. Am nächsten Morgen fand ihn der Wärter in der Zelle an seinem Leibriemen erhängt vor. Jetzt ist ermittelt worden, daß dieser Mann mit dem vielfach, zuletzt mit zwölf Jahren Zuchthaus, vorbestraften Straßenräuber **Anton Leber** identisch gewesen ist. Jedenfalls hat ihn die Furcht vor Strafe dazu getrieben, Hand an sich zu legen, da er außer in dem oben geschilderten noch in sechs anderen Fällen des Straßenraubs beziehungsweise Diebstahls überwiesen war und wahrscheinlich die höchste gesetzliche Zuchthausstrafe von 15 Jahren zu erwarten hatte. Leber stand bereits in den Fünfzigern, und sein ausschließlich dem Verbrechen gewidmetes Leben hat nun auch einen trübseligen Abschluß gefunden.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: ein Zehnmarkstück; zwei Armbänder mit blauen Steinen; vier Regenschirme; eine blaue Kinderjacke; zwei Portemonnaies mit Geld; ein Reifenarmband; eine goldene Brosche. — Gestohlen: einem Fischhändler von der Schießwerderstraße eine Ruderstange aus seinem Kahne. — Abhanden gekommen: einem Musiker von der Lewaldstraße ein Schallstück von einer Clarinette aus Ebenholz mit Elfenbeinringen; einer Kaufmannsfrau von der Freiburgerstraße ein goldenes Armband mit Perlen; einer Kassirerin von der Holteistraße ein schwarz emaillirtes goldenes Armband; einer Arbeiterfrau von der Posenerstraße ein Ohrring mit Goldfassung. — Ein Herr aus Malkwitz bei Schmolz hat einen Winterüberzieher, eine silberne und eine Talmi-Uhrkette am 31. Mai Nachmittags in der Nähe des Freiburger Bahnhofes einem Dienstmanne zum Versetzen übergeben und dann den Beauftragten verfehlt; derselbe wird nun aufgefordert, sich im Zimmer Nr. 11 des Königl. Polizeipräsidiums zu melden. — In Untersuchungshaft genommen 28 Personen, in Strafhaft 11.

Sprechsaal.

Sehr geehrte Redaction!

Sonntagsruhe! Wie lieblich klingt das Wort in das Ohr des Handlungsgehilfen, der den achtstündigen Normalarbeitstag nicht kennt, sondern von Morgens 7½ bis Abends 8½ Uhr und oft noch länger mit nur einer Pause von höchstens 1½ Stunden zur Mittagszeit dem Publikum zu Diensten sein muß! Und kann ihm nicht der ganze Sonntag zur Erholung gegönnt werden, so ist er ja auch zufrieden, wenn ihm nur der Nachmittag freigegeben wird. Leider giebt es aber immer noch Principale, die diesen so gerechtfertigten Wunsch ihres Personals nicht berücksichtigen, die unter keinen Umständen einige Stunden versäumen möchten, in denen möglicherweise ein „Geschäft" gemacht werden könnte. Da ist ein Galanteriewaarengeschäft auf der Schweidnitzerstraße, ein Modewaarengeschäft auf dem Ring, ein Cigarrengeschäft auf der Ohlauerstraße ꝛc. — alle Concurrenten haben sich vereinigt, ihren Angestellten einige freie Stunden zu bewilligen — nur sie können sich zu diesem Opfer nicht entschließen. Geehrte Redaction, vielleicht gelingt es Ihnen, wenn Sie diese Art „Sonntagsruhe" einmal zur Sprache bringen, einigen Eindruck auf das Herz dieser wenigen harten Principale zu machen. Sie würden sich dadurch den wärmsten Dank des armen Personals dieser Geschäfte verdienen.

Hochachtungsvollst X. X.

Handels-Zeitung.

* **Deutsche Schaumweinfabrik Wachenheim.** Stuttgart, 28. Mai. Bei der heute stattgehabten Generalversammlung waren 869 Actien vertreten. Die Bilanz des letzten Jahres schliesst nach Abzug der statutenmässigen Abschreibungen mit einem Nettogewinn von 119176,44 Mark. Die Generalversammlung beschliesst dem Antrag des Aufsichtsraths gemäss wie im Vorjahre eine Vertheilung von 6 pCt. an die Actionäre. Diese Dividende ist sofort zahlbar. Es werden dem gesetzlichen Reservefonds 5958,82 M. zugetheilt, weitere 40 000 M. zu Extraabschreibungen am Patent-Conto, 1300 M. zu Remunerationen für die Angestellten verwendet und restliche 11 917,62 M. auf neue Rechnung vorgetragen. Dem Vorstand und dem Aufsichtsrath wurde einstimmig Entlastung ertheilt.

* **Valutaverhältnisse in Oesterreich.** Die „N. Fr. Pr." beschäftigt sich in ihrem Wochenbericht mit den Wirkungen der Courssteigerung der österreichischen Valuta. Zunächst wird die Rechtsgiltigkeit der Aussetzung der Prägung von Silbergulden, welche vor 11 Jahren erfolgt ist, in Frage gestellt. Weiter bemerkt das Blatt: Wenn ein ungarischer Landwirth vor zwei Jahren Getreide nach Berlin ausführte und 16 000 M. empfing, dann konnte er für den Erlös in Oesterreich Güter im Werthe von ungefähr 10 000 G. eintauschen. Gegenwärtig muss dieser Landwirth in Berlin eine Quantität von Getreide verkaufen, welche einen Kaufpreis von mehr als 17 000 M. repräsentirt, um in Oesterreich Güter für 10 000 G. erwerben zu können. In Ungarn herrsche wegen der Courssteigerung der Valuta eine sehr erregte Stimmung. Dieselbe vereitele die Absichten, welche beim Uebergange zur Goldwährung verwirklicht werden sollten. Man wollte in Ungarn das Verhältniss, in welchem Silber-Verpflichtungen durch die neuen Goldmünzen erfüllt werden können, möglichst niedrig festsetzen. Die Ausführung des Projectes der Valuta-Regulirung scheint vorläufig auf unbestimmte Zeit vertagt zu sein.

* **Zahlungseinstellungen.** Die Kaffeefirma N. Hoffa in Frankfurt a. Main hat dem „B. T." zufolge ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen angeblich 336 000 M. Der Frankfurter Platz soll wenig, stärker dagegen Holland und London betheiligt sein. — Dasselbe Blatt meldet: Die Börsenagenten Tarditti und Carbone in Turin, gegen welche bereits vor einiger Zeit die Anklage wegen Verbreitung falscher Börsengerüchte erhoben worden, konnten Ultimo ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Die Passiven betragen 870 000 Lire und wurde den Gläubigern ein Ausgleich von 35 pCt. geboten.

* **Wollauction.** Antwerpen, 3. Juni. Angeboten 4626 B. Australier, davon verkauft 2038 B. Auction flau, 5 pCt. niedriger gegen die vorige.

Submissionen.

A—z. **Submission auf Garne.** Bei der königl. Strafanstalt Moabit in Berlin stand die Lieferung von Garnen für die Strafanstalten in Wartenburg O.-Pr., Insterburg, Naugard, Halle a. S., Rendsburg, Celle und Sonnenburg zur Submission. Leinengarne hatten ausser einer Bielefelder Firma nur schlesische Häuser angeboten. Mindestfordernde blieben (Preise per Kilogramm): Actien-Gesellschaft Kramsta, Freiburg, für 4833 kg gebleicht Maschinen-Flachsgarn Nr. 18 mit 1,96 M., Heinrich Tzschaschel, Ruhbank, für 4757 kg gebl. Werggarn Nr. 18 mit 1,65 M., 500 kg gebl. Maschinen-Flachsgarn Nr. 25 mit 2,13 M., für 2145 kg gebl. Werggarn Nr. 14 mit 1,45 Mark; A. W. Willmann, Sagan, für 18120 kg rohes Werggarn Nr. 14 mit 98 Pf. und 1009 kg blaugef. Maschinen-Flachsgarn Nr. 25 mit 2,15 M. — Auf baumwollene Garne machten Mindestforderungen: W. Ditthey, Rheydt, für 16 292 kg roh Nr. 12 Water mit 1,50 M., für 2049 kg roh Nr. 8 Mule mit 1,39 M., für 8694 kg braun Nr. 6 Water 4drähtig mit 2,29 M., für 1596 kg schwarz desgl. mit 2,16 M., für 3023 kg roh Nr. 6 Water mit 2,04 M. und für 405 kg roh Nr. 4 Mule mit 1,37 M.; Daniel u. Strader, Odenkirchen bei München-Gladbach, für 100 kg blau Nr. 6 Water 4drähtig mit 2,67 M. und 4442 kg blau Nr. 10 Water mit 2,05 M.; Chemnitzer Actien-Spinnerei für 10 381 kg roh Nr. 10 Water mit 1,45 M.

Ausweise.

Königsberg, 4. Juni. Die Einnahmen der Ostpreussischen Südbahn betrugen im Mai 294 660 M., gegen den gleichen Monat des Vorjahrs weniger 108 870 M., im Ganzen vom 1. Januar bis Ende Mai 1890 1 305 843 M., mithin gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres weniger 909 831 M.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 4. Juni. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Nachfrage nach Geld an der heutigen Börse war belangreicher, als während der letzten Tage. Inländische Fonds notirten fast durchweg billiger; 4procentige Reichsanleihe verlor 0,30, 4procentige und 3½procentige Consols 0,10 pCt. — Von hiesigen und Wiesbadener Bankfirmen, sowie von der Börse zu Breslau sind bei dem hiesigen Aeltesten-Collegium Gesuche eingegangen, betreffs der eventuellen Umwandlung der 6procentigen rumänischen Rente Stellung zu nehmen. Es wurde vom Aeltesten-Collegium beschlossen, von den betreffenden Schriftstücken dem Minister für Handel und Gewerbe Mittheilung zu machen. Wie die „Times" melden, soll der deutsche Reichskanzler gegen die Conversion Protest eingelegt haben. Die letztere Nachricht klingt unwahrscheinlich — Aus Hamburg wurde heute die Zahlungsstockung einer grossen Indigofirma gemeldet. Die Passiva sollen 24 Millionen Mark betragen; es sollen Hamburger Firmen, aber keine Bank betheiligt sein. Positives war darüber nicht zu erfahren. — Beim Handel in Rottweil-Hamburger Pulverfabrikation sind die Actien Nr. 6001/2 bis 7499/500 à 1200 Mark gleich den alten Actien an hiesiger Börse lieferbar. — Der Lieferungstag der per Erscheinen gehandelten vierprocentigen türkischen Staats-Anleihe ist auf Montag, 9. cr., festgesetzt. — Gegen das Erkenntniss des Bezirks-Ausschusses, durch welches der Beschluss des Aeltesten-Collegiums gegen einen Börsenbesucher auf zeitweise Ausschliessung wegen Verbreitung falscher Gerüchte aufgehoben wurde, soll beim Oberverwaltungsgericht Revision eingelegt werden. — Die Actien der Allgemeinen Elektricitäts-gesellschaft erfuhren heute von neuem wesentliche Courssteigerungen, die mit Gerüchten vom Bevorstehen einer Emission neuer Actien und neuer Geschäftsverbindungen der Gesellschaft in Amerika erklärt werden. Auch verlautete, dass der Gesellschaft die Concession zum Betriebe elektrischer Bahnen in Dresden ertheilt worden sei und dass von der Allg. El.-Ges. eine eigene Gesellschaft für Tudor-Accumulatoren gegründet werden würde. Schliesslich sei auch das an der Börse verbreitete Gerücht erwähnt, dass die Gesellschaft in der Nähe Berlins eine Art Fabrikstadt nach amerikanischem Muster zu erbauen beabsichtigt, um die Fabriken mit elektrischer Kraft zu versorgen. Man sieht, die Börse war heut äusserst findig in Erklärungen für die Courssteigerung der Edisonactien. — Kohlenactien waren an der Nachbörse sehr fest; als Grund wurde angegeben, dass die königl. Eisenbahn-Directionen aufgefordert worden seien, ihre Kohlenvorräthe zu verstärken. — Die Firma Aronheim und Roth in Köln, Confections-Engros-Geschäft, hat laut „Confect." ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva sind höchst beträchtlich; betheiligt ist ein Berliner Wollwaarenfabrikant und Stoffengrossist, ausserdem thüringische, sächsische, Lausitzer und Neumünsterer Fabrikanten. — Demselben Blatte zufolge hat die Seidenwaarenfirma Boltheriug & Cie. in Newyork ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen 105 000 Dollars. Rheinische Fabrikanten arbeiten mit der Firma.

Köln, 4. Juni. Die „Köln. Ztg." theilt bezüglich der Verkäufe von Ruhrcokes nach dem Auslande berichtigend mit, dass monatlich (nicht täglich) 16190 Tonnen zu liefern sind.

Berlin, 4. Juni. **Fondsbörse.** Nachdem bereits gestern an der Abendbörse eine feste Tendenz zum Durchbruch gekommen war, setzte die heutige Börse ebenfalls fest ein, namentlich der Eisen- und Kohlenmarkt. Die Wahrnehmung, dass das Publikum mit Material nicht an den Markt tritt und grosse Zurückhaltung beobachtet, führte

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

heute die Speculation zu Deckungen, die eine wesentliche Erholung der Course verursachten. Von Einfluss auf die Haltung der Speculation gegenüber den Montanwerthen ist auch, dass demnächst, ultimo Juni, viele Contracte im Kohlen- und Eisengeschäft ablaufen und jedenfalls der Erneuerung bedürfen, die, wenn sie zu den jetzt bestehenden Preisen erfolgt, noch eine bedeutende Rentabilität den Werken lassen. Ein weiteres Moment der Festigkeit bildete auch heute die fortgesetzte günstige Strömung, die in Paris herrscht. Indess blieb das Geschäft in der Hauptsache auf Deckungen beschränkt, namentlich wurde am Bankenmarkt grössere Regsamkeit vermisst, mit Ausnahme von Commanditantheilen, in denen bedeutende Transactionen stattfanden. Die übrigen Werthe, besonders Creditactien, beobachteten Festigkeit bei durchweg besseren Coursen. Credit ultimo 166,70—166,60—166,70, Nachbörse 168, Commandit 224,75—224,60—225,20—225,10—224,50 bis 225, Nachbörse 225,50. Montanwerthe auf Deckungen fest; Bochumer 166,50—167,10—166—166,50, Nachbörse 167,25. Dortmunder 89,80 bis 90,50—90—90,25, Nachbörse 90,50. Laura 139,50—140,40 bis 139,75—140,50, Nachbörse 140,60. Oesterreichische Bahnen gut behauptet, deutsche Bahnen auf Deckungen steigend. Fremde Renten fest, nur Italiener abgeschwächt. 1880er Russen 97,50, Nachbörse 97,50. Russische Noten 235,25—235—236,50, Nachbörse 237, 4procent. Ungarn 90,60—90,70, Nachbörse 90,75. Im weiteren Verlauf konnte die feste Tendenz sich mit kurzen Unterbrechungen erhalten. Namentlich Commanditantheile und Bahnen waren belebt. Schluss fest. Am Cassamarkt waren fremde Bahnen wenig belebt, doch machten österreichische Localbahnen eine Ausnahme, die rege Umsätze zu besseren Coursen erfuhren. Cassabanken fast geschäftslos. Berg- und Hüttenwerke unbelebt. Inländische Anlagewerthe im Allgemeinen etwas schwächer. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten fest. Russische Prioritäten gut behauptet. Transkaukasier gewannen 0,75 pCt.

Berlin, 4. Juni. **Productenbörse.** Gegenüber den meist festen auswärtigen Berichten legte der heutige Markt eine auffallende Selbstständigkeit in der Verfolgung flauer Tendenz an den Tag. Loco Weizen still. Auf Termine wirkten starke Realisationen und neue Zusagen entschieden verflauend. Unter weichenden Preisen ging der Handel schleppend, am Schlusse standen nahe Sichten ca. 3 M., Herbst 2 M. niedriger als gestern. — Loco Roggen mässiger Umsatz, inländischer bleibt schwach offerirt. Für Termine umfangreiches Realisationsangebot auf alle Sichten seitens der Commissionäre. Anscheinend hat der Umschlag des Wetters erst heute bei den auswärtigen Interessenten Eindruck gemacht, der sich gestern schon hier gewahren liess. Unter starkem Verkaufsandrange wichen die Course ca. 3 M.; dann traten Mühlen und Platzspeculation kaufend in den Markt, welcher in Folge dessen etwas fester schloss und nach Schluss ca. 1 M. über notirten Coursen bewilligte. — Loco Hafer nur in feiner Waare beachtet. Termine flau und niedriger, namentlich die späteren. — Roggenmehl 30—40 Pf. billiger. — Mais wenig verändert. — Rüböl per Juni behauptet, per Herbst etwas niedriger. — Spiritus, in effectiver Waare stark zugeführt, 50 Pf. billiger. Termine bei stillem Verkehr behauptet, schlossen auch fast ganz wie gestern.

Landeshut, 4. Juni. [Garnbörse.] Bei schwächerem Marktbesuch Preise unverändert.

Posen. 4. Juni. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 53,10, 70er 33,20. — Tendenz: Behauptet. — Wetter: Schön.

Hamburg, 4. Juni, 3 Uhr 10 Min. Nachm. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni 88¾, per September 88, per December 81, per März 1891 78¾. — Tendenz: Behauptet.

Hamburg. 4. Juni. 7 Uhr 52 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg.) September 87¾, December 80¾, März 1891 79, Mai 1891 78¾. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam. 4. Juni, Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary 55.

Havre, 4. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per September 109,75, per December 101, per März 1891 98,50. — Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 4. Juni, 7 Uhr 39 Min. Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Juni 12,27, August 12,42, October-December 11,85, März 1891 12,15, Mai 1891 12,25. — Tendenz: Behauptet.

Paris. 4. Juni. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 31, weisser Zucker behauptet, per Juni 34, 12½, per Juli 34, 25, per Juli-August 34, 50, per October-Januar 33, 50.

Paris. 4. Juni. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 31, weisser Zucker ruhig, per Juni 34, per Juli 34, 25, per Juli-August 34, 37½, per Octbr.-Januar 33, 50.

London. 4. Juni. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 14¾, ruhig, stetig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 12¼, ruhig, stetig.

London. 4. Juni, 11 Uhr 40 Min. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88%, per Juni 12, 2½, per Juli 12, 3¾, per August 12, 4½, per October-December 11, 9.

Newyork, 3. Juni. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 4⅞.

Hamburg. 4. Juni. **Petroleum** ruhig. Loco 6.85 Br. u. Gd., per Aug.-December 7,20 Br. u. Gd.

Bremen. 4. Juni. (Schlussbericht.) **Petroleum** niedriger, 6.80 Br.

Antwerpen. 4. Juni, — Uhr — Min. Nachm. [**Petroleummarkt.**] (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 17¼ bez. und Br., per Juni 17¼ Br., per August 17⅜ Br., per Septbr.-December 17½ Br. Ruhig.

Amsterdam. 4. Juni **Bancazinn** 56¾.

London, 4. Juni. **Kupfer.** Chili-Kupfer 54½; 3 Monat 54⅞.

Glasgow, 4. Juni. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. | 3. Juni. 43 Sh. 9½ D. | 4. Juni. 43 Sh. 8 D.

Leipzig, 4. Juni. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] Entfernte Termine 4,40 bezahlt.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin. 4. Juni, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Auf allen Gebieten sehr fest.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Berl.Handelsges. ult.	169 —	171 25	Ostpr.Südb.-Act. ult.	99 75	101 12
Disc.-Command. ult.	223 75	225 75	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	88 75	90 50
Oesterr. Credit. . ult.	166 25	168 —	Franzosen ...... ult.	100 12	101 37
Laurahütte .... ult.	139 —	140 62	Galizier .... ult.	87 62	87 87
Warschau-Wien . ult.	217 75	216 50	Italiener .... ult.	96 37	96 25
Harpener ..... ult.	185 75	191 25	Lombarden ..... ult.	60 25	61 50
Bochumer .... ult.	164 50	167 25	Türkenloose .... ult.	83 25	85 —
Dresdner Bank. ult.	156 —	157 75	Mainz-Ludwigsh. ult.	116 62	117 37
Hibernia. ...... ult.	161 —	167 25	Russ. Banknoten . ult.	234 50	237 —
Dux-Bodenbach . ult.	219 50	219 25	Ungar. Goldrente ult.	90 37	90 75
Gelsenkirchen . . ult.	160 50	163 —	Marienb.-Mlawka ult.	66 75	67 62

Berlin, 4. Juni. (Schlussbericht.)

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Weizen p. 1000 Kg. Gewichen.			Rüböl pr. 100 Kgr Ruhig.		
Juni-Juli	199 —	196 —	Juni	68 —	68 —
Juli-August	187 —	184 25	Juni-Juli	— —	— —
Septbr.-October .	181 25	179 25	Septbr.-October ...	55 80	55 60
Roggen p. 1000 Kg. Gewichen.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Still.		
Juni-Juli	152 25	149 25	Loco 70er	35 —	34 50
Juli-August	150 —	147 25	Juni-Juli 70er	34 —	34 —
Septbr.-October.	149 —	146 25	Juli-August .. 70er	34 30	34 40
Hafer pr. 1000 Kgr.			Aug.-Septbr. . 70er	34 80	34 80
Juni	163 50	163 —	Loco 50er	54 70	54 50
Septbr.-October..	141 50	139 —			

Stettin. 4. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3	4.
Weizen p. 1000 Kg. Flau.			Rüböl pr. 100 Kgr. Behauptet.		
Juni-Juli	189 —	187 50	Juni	71 —	71 50
Septbr.-Octbr	177 —	176 —	Septbr.-Octbr. ...	57 —	56 70
			Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg. Flau.			Loco 50er	54 30	54 30
Juni-Juli	150 —	148 50	Loco 70er	34 40	34 40
Septbr.-Octbr. ...	147 —	145 —	Juni 70er	34 —	34 —
Petroleum loco ..	11 85	11 85	Aug.-Septbr.. 70er	34 30	34 50

Berlin. 4. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	3.	4.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	87 90	87 60
Gotthard-Bahn . ult.	171 70	171 90
Lübeck-Büchen	165 —	167 50
Mainz-Ludwigshaf..	116 90	117 10
Marienburger.	66 90	67 50
Mecklenburger	— —	— —
Mittelmeerbahn ult.	114 40	114 —
Ostpreuss. St.-Act. .	100 30	101 40
Warschau-Wien . ult.	218 —	216 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau. .	63 20	64 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	108 50	108 50
do. Wechslerbank.	107 20	107 —
Deutsche Bank.....	168 —	169 60
Disc.-Command. ult.	223 20	225 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	165 90	167 10
Schles. Bankverein.	125 40	125 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	138 —	138 —
Bismarckhütte	214 50	214 70
BochumGussstahl.ult.	165 —	166 —
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	66 —	66 —
do. Eisenb. Wagenb.	162 20	162 40
do. Pferdebahn...	142 —	142 20
do. verein. Oelfabr.	89 —	89 50
Donnersmarckh. ult.	84 —	84 70
Dortm. Union St.-Pr.	89 50	90 90
Erdmannsdf. Spinn.	98 90	98 50
Fraust. Zuckerfabrik	144 50	144 —
Giesel Cement.....	133 25	136 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	167 90	167 80
Hofm. Waggonfabrik	165 10	165 50
Kattowitz. Bergb.-A.	128 75	128 70
Kramsta Leinen-Ind.	142 50	141 90
Laurahütte	138 90	140 —
NobelDyn. Tr.-C.ult.	150 50	151 30
Nordd. Lloyd ult..	158 20	159 20
Obschl. Chamotte-F.	134 20	136 —
do. Eisb.-Bed.	95 80	96 40
do. Eisen-Ind.	173 —	173 20
do. Portl.-Cem.	128 20	128 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	115 10	115 10
Redenhütte St.-Pr. .	120 90	121 —
do. Oblig...	— —	— —
Schlesischer Cement	152 50	153 60
do. Dampf.-Comp.	123 50	123 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	180 20	180 —
do. St.-Pr.-A.	178 70	179 20

Cours vom	3.	4.
Tarnowitzer Act....	23 20	23 20
do. St.-Pr..	91 90	92 —
Inländische Fonds		
D. Reichs-Anl. 4%	107 20	106 90
do. do. 3½%	100 80	100 80
Posener Pfandbr. 4%	101 70	101 90
do. do. 3½%	98 80	98 70
Preuss. 4% cons Anl.	106 40	106 30
do. 3½% dto.	101 —	100 90
do. Pr.-Anl. de 55	163 50	163 50
do 3½% St.-Schldsch	99 90	100 —
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	99 50	99 30
do. Rentenbriefe..	103 30	103 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	100 20
do. 4½% 1879	— —	— —
R.-O.-U.-Bahn 4%..	100 60	100 50
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	99 —	99 70
Italienische Rente..	96 20	96 10
do. Eisenb.-Oblig.	58 60	58 50
Mexikaner	99 50	99 10
Oest. 4% Goldrente	95 20	95 20
do. 4⅕% Papierr.	— —	77 50
do. 4⅕% Silberr.	77 80	77 90
do. 1860er Loose.	126 50	127 50
Poln. 5% Pfandbr..	68 20	68 40
do. Liqu.-Pfandbr.	65 50	65 40
Rum. 5% Staats-Obl.	99 10	99 20
do. 6% do. do.	102 90	102 80
Russ. 1880er Anleihe	97 50	97 50
do. 1883er do.	109 80	110 —
do. 1889er do.	97 90	97 90
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	100 —	100 —
do. Orient-Anl. II.	72 20	72 60
Serb. amort. Rente	86 80	87 20
Türkische Anleihe.	19 30	19 40
do. Loose........	83 —	83 90
do. Tabaks-Actien	140 50	142 —
Ung. 4% Goldrente	90 30	90 70
do. Papierrente ..	87 40	87 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	174 85	174 40
Russ. Bankn. 100 SR.	235 20	236 60
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 85	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 35	— —
do. 1 „ 3 M	20 25½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 95	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	174 20	174 10
do. 100 Fl. 2 M.	173 40	173 20
Warschau 100 SR 8 T.	234 50	236 10

Privat-Discont 3⅜%.

Wien, 4. Juni. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3	4
Credit-Actien..	305 65	306 75	Marknoten	57 40	57 37
St.-Eis.-A.-Cert.	229 50	230 35	4% ung. Goldrente.	103 95	104 25
Lomb. Eisenb..	138 25	138 75	Silberrente	89 80	89 85
Galizier	200 25	200 50	London	116 85	116 85
Napoleonsd'or .	9 32½	9 33	Ungar. Papierrente .	99 82	99 80

Paris, 4. Juni, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
3proc. Rente	91 62	91 87	Türken neue cons..	19 40	19 50
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose ...	81 40	86 —
5proc. Anl. v. 1872	106 45	106 70	Goldrente, österr...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	97 40	97 60	do. ungar...	91⅝	91 81
Oesterr. St.-E.-A...	500 —	508 75	Egypter	495 62	498 12
Lombard. Eisenb.A.	308 75	313 75	Compt. d'Esc. neue	610 —	611 25

London, 4. Juni. Consols 97, 11. Russen von 1889 Ser. II 99, 25. Egypter 98, 25. Regen.

London, 4. Juni, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2⅛ pCt. Fest.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3	4.
Consols p. October	97⅝	97 09	Silberrente	78 —	78 —
Preussische Consols	106 —	106 —	Ungar. Goldr.	90⅝	91 —
Ital. 5proc. Rente...	97 —	97 —	Berlin	20 58	— —
Lombarden	12 —	12¼	Hamburg..........	20 58	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	99¼	99¼	Frankfurt a. M.....	20 58	— —
Silber............	— —	— —	Wien	11 81	— —
Türk. Anl., convert.	19¼	19¼	Paris	25 35	— —
Unificirte Egypter..	98⅛	98½	Petersburg	26¼	— —

Frankfurt a. M., 4 Juni. Mittags. Credit-Actien 265, 87. Staatsbahn 199, 62. Galizier 174, 25. Ung. Goldrente 90, 60. Egypter 99, 30. Laurahütte 139, 80. Fest.

Hamburg. 4. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 185—192. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer neuer 175—180, russ. ruhig, loco 102—108. Rüböl ruhig, loco 70. — Spiritus ruhig, per Juni-Juli 22¼, per Juli-August 22¾, per August-Septbr. 23¼, per September-October 23½. — Wetter: Schön.

Amsterdam. 4. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco unverändert, per Nov. 198. — Roggen loco geschäftslos, per October 119. — Rüböl loco 33, per Herbst 30, per Mai 1891 30½.

Paris. 4. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Juni 25, 70, per Juli 25, 20, per Juli-August 24, 70, per September-December 23. 70. — Mehl ruhig, per Juni 54. 70, per Juli 55, 10, per Juli-Aug. 54, 90, per September-December 53, 60. — Rüböl ruhig, per Juni 69, 75, per Juli 69, 25, per Juli-August 68, 25, per Septbr.-December 67, 00. — Spiritus fest, per Juni 37. 00. per Juli 37,50, per Juli-August 37, 50, per September-December 38, 00. — Wetter: Schön.

London, 4. Juni. [Getreideschluss.] Ruhig, das Derbyrennen stört. Fremdes eher stetiger. Hafer ermattend, Uebriges stetig. — Fremde Zufuhren: Weizen 40 810, Gerste 2710, Hafer 64 520 Qrtrs. — Wetter: Regnerisch.

Liverpool. 4. Juni. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 7000. Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 4. Juni, 7 Uhr 6 Min. Abends. Credit-Actien 268,25, Staatsbahn 201,87, Lombarden 123,12, Laura 141,60, Ungar. Goldrente 90,65, Egypter 99,80, Türkenloose 26,80, Mainzer 117,50. Fest.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

r. **Johannisbad** im Riesengebirge, 1. Juni. Der Wonnemonat hat sich in seiner zweiten Hälfte sehr kühl angelassen. Die Curmusikcapelle concertirt seit 15. v. M. täglich zwei Mal. Am Pfingstsonntag concertirte überdies am Curhausplatze die Musikcapelle des k. k. 98. Infanterie-Regiments. Die Zahl der Curgäste betrug bis zum 28. v. M. 94 Personen, das ist 16 Personen mehr als zur selben Zeit des Vorjahres.

L. **Ostseebad Swinemünde**, 26. Mai. Das großartige Etablissement „König Wilhelm-Bad" mit seinen 150 Logirzimmern, seinen kalten und warmen See-, Sool-, Moor- und medicinischen Bädern ist bereits eröffnet. Auch in dieser Saison soll wieder für das Amusement der Badegäste durch Bälle, Concerte der hierselbst garnisonirenden Regiments-Capellen, Feuerwerke, Theater, Corso- und Extrafahrten gesorgt werden. Selbst bei dem ungünstigsten Wetter ist der Aufenthalt an der See durch die Strandhalle gesichert, und die große Anzahl von Dampf- und Segelschiffen, welche bei der Hafen-Ein- und Ausfahrt hier vorbeipassiren müssen, bietet eine stets wechselnde, angenehme Unterhaltung.

v. H. **Nordseebad Borkum**, Ende Mai. In diesem Jahre beginnt die Saison bereits am 1. Juni, und es sind auch für diese Zeit schon die ersten Kurgäste angemeldet. Täuschen nicht alle Anzeichen, so wird die beginnende Saison sich noch glänzender gestalten als die vorige, in welcher 6242 Badegäste auf unserer Insel Erholung suchten. Natürlich ist die Bade-Verwaltung nicht müßig gewesen und hat wiederum eine Reihe von Neuerungen geschaffen, um Reise und Aufenthalt unsern Gästen angenehm zu gestalten; obwohl von Emden und Leer verschiedene Dampfer täglich die Reisenden nach Borkum befördern, ist in diesem Jahre ein neu erbauter Schnelldampfer in Dienst gestellt, welcher die Fahrt in nur zwei Stunden zurücklegt. Dieser Dampfer, „Borkum" benannt, kann die außerordentlich große Zahl von dreihundert Passagieren an Bord nehmen. Von der festen Anlegebrücke auf Borkum werden die Reisenden mittelst Eisenbahn zur Ortschaft befördert. Die ganze Fahrt vom Festlande bis zu den Wohnungen auf Borkum dauert nur 140 Minuten. In Borkum ist jetzt so viel gebaut, daß 1470 Wohnungen zur Aufnahme der Fremden bereit stehen und etwa 3000 Kurgäste gleichzeitig hier wohnen können.

P. **Friedrichsroda i. Thür.**, Mitte Mai. Das warme Frühjahr hat bereits eine Anzahl Sommergäste nach unserem, theils an Bergabhängen, theils zwischen baumreichen Gärten und Wiesen im Thale gelegenen, ringsum von dichtbewaldeten Bergen eingeschlossenen klimatischen und Terrain-Kurort gelockt. Wo könnte man auch besser das Frühjahr genießen, als hier in der herrlichen, staubfreien, ozonhaltigen Luft! — Die Frequenz in Friedrichsroda im Vorjahre betrug 8425 Kurgäste. Gute Wohnungen sind in reicher Anzahl und Auswahl vorhanden. Die zahlreichen Hotels entsprechen in ihren Einrichtungen den verschiedensten Ansprüchen. Die Preise für Table d'hôte betragen 1—2,50 Mark, für Pension zahlt man 4,50 bis 6 Mark täglich. In den zwei gut eingerichteten Badeanstalten werden Fichtennadel-, Sool- und die gebräuchlichsten medicinischen Bäder verabreicht. Die Kurtaxe beträgt 5 Mark für eine Person, 8 Mark für zwei Personen und 10 Mark für eine Familie von mehreren Personen. Die Zahlung dieser Beträge berechtigt zum Besuch der Spiel-, Lese- und Musikzimmer, sowie der Réunions, Illuminationen, Kinderfeste und der täglichen Concerte am Kurhause.

Vom Standesamte. 4. Juni.

Aufgebote.

Standesamt I. **Michnik**, Moritz, Kaufmann, jüd., Bielitz, **Cohn**, Maria, jüd., Gold Radeg. 19. — **Wagner**, Josef, Restaurateur, k., Altbüßerstr. 17, **Baumgart**, Martha, k., Ottostr. 46. — **Brückner**, Gustav, Kutscher, ev., Schweidnitzerstraße 24/25, **Grüner**, Hedwig, k., Freiburgerstraße 42. — **Riedel**, Hermann, Bäcker, ev., Schießwerderstr. 4, **Müller**, Vladislawa, k., Sarne. — **Fröhlich**, Ernst, Tischler, ev., Messergasse 32, **Werbe**, Hedwig, k., ebenda. — **Bettermann**, Paul, Restaurateur, ev., Altbüßerstr. 27, **Sambale**, Martha, ev., Altbüßerstr. 40.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Jendreck**, Johanna, geb. Festag, Musikerwwe., 37 J. — **Merkel**, Edmund, Klempnermeister, 45 J. — **Ledermann**, Bertha, geb. Lißner, Schächterwwe., 81 J. — **Kurowska**, Marie, T. d. Arbeiters Xaver, 6 M. — **Neumann**, Gustav, S. d. Seilermeisters Carl, 4 J. — **Kunze**, Caroline, geb. Bieder, Monteurfrau, 47 J. — **Hähnchen**, Veronika, geb. Hentschel, Arbeiterfrau, 44 J. — **Mimietz**, Hel., geb. Ogrosky, Nachtwächterwittwe, 62 J. — **Stiller**, Wilhelm, Oberaufseher im städt. Arbeitshause, 61 J.

Standesamt II. **Ludwig**, Maria, T. d. Dieners Carl, 5 J. — **Bernstein**, Gustav, Kernmacher, 62 J. — **Peschke**, Paul, S. d. Hilfsweichenstellers Paul, 1 J. — **Thust**, Theophil, S. d. Steinmetzmstrs. Theophil, 6 J. — **Schönfelder**, Heinrich, Restaurateur, 31 J. — **Thiel**, Max, S. d. Buchhalters Franz, 1 J. — **Kaschner**, Charlotte, geb. Schunke, Bäckermeisterwittwe, 56 J. — **Heinrich**, Pauline, geb. Hirschberger, Wächterfrau, 31 J.

Die Verlobung ihrer Tochter **Johanna** mit Herrn **Sigismund Brenner** in Gleiwitz beehren sich ergebenst anzuzeigen [6720]

Joseph Bornstein und Frau.

Liegnitz, im Juni 1890.

Johanna Bornstein,
Sigismund Brenner,
Verlobte.
Liegnitz. Gleiwitz.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Müller,
Hermann Waldman.
Breslau, Beuthen OS., im Juni 1890. [7575]

Statt besonderer Meldung!

Die Verlobung ihrer Enkeltochter **Selma Gnadenfeld** mit dem Advocatur-Candidaten Herrn Dr. juris **Alexander Graf** in Oest.-Oderberg beehren sich ergebenst anzuzeigen

P. Magen und Frau.
Leobschütz. [6721]

Selma Gnadenfeld,
Dr. jur. Alexander Graf,
Verlobte.
Leobschütz. Oest.-Oderberg.

Als Verlobte empfehlen sich:
Agnes Fanschkow,
Robert Brausendorf,
Kaufmann. [6116]
Dresden. Berlin.

Statt besonderer Meldung.

Durch die Geburt einer Tochter wurden erfreut [7579]

Carl Kaelter und Frau
Martha, geb. **Goldstaub.**
Breslau, 3. Juni 1890.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an

Max Joachim
[7566] und Frau
Selma, geb. **Fränkel.**
Stettin, 4. Juni 1890.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Abend 7 Uhr verschied sanft unsere heissgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

verw. Frau
Bertha Ledermann, geb. Lißner,
im Alter von 81 Jahren. [7558]

Dies zeigt schmerzerfüllt mit der Bitte um stille Theilnahme an

Rechtsanwalt B. Ledermann,
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, Hirschberg, den 3. Juni 1890.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. d. M., Nachmittag 4 Uhr, in Breslau vom Trauerhause Wallstr. 14b aus statt.

Nachruf.

Am 3. d. M., Nachmittags 5 Uhr, verschied plötzlich am Herzschlage im Dienst der Oberaufseher des städtischen Arbeitshauses [6747]

Herr Wilhelm Stiller,

im Alter von 62½ Jahren.

In den 28 Jahren seines Wirkens im Arbeitshause hat der Entschlafene, ausgezeichnet durch seine grosse Pflichttreue wie durch seinen liebenswürdigen Umgang, sich die grösste Anerkennung und Achtung erworben. Die unterzeichnete Verwaltung verliert einen hochverdienten Mitarbeiter, dessen Andenken wir treu bewahren werden.

Breslau, den 5. Juni 1890.

Die Beamten
der städtischen Arbeitshaus-Verwaltung.

Für die vielen, liebevollen Beweise herzlicher Theilnahme und Freundschaft, welche uns aus Anlass des am 30. Mai zu Westend erfolgten Ablebens unserer geliebten Frau, Mutter, Schwester und Schwägerin [6751]

Doris Scheibler, geb. Lavand,

zugegangen sind, sprechen wir allen Betheiligten unseren innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße 10a/b. [5969]

Parfumerie 28 Schweidnitzerstraße 28 **R. Hausfelder.**

Für Haushalt und Reise.

Toilette-Seifen

eigen. Fabrikats von vorzüglichsten Qualitäten, einzeln, Carton-, Pfund- und Kistenweise.
Specialitäten deutsch. und ausländ. Erzeugnisse.
Gaststubenseife Patentcart. 90 Pf.
Haushaltseife 1,00 M.

Odeurs, Mundwässer,
Pomaden, Schönheitsmittel,
Echte Eau de Cologne
in einzelnen Fl. und Kisten zu Fabrikpreisen.
Wasch-Eau de Cologne, erfrischend, fein und billig.
Kämme, Zahn- und Nagelbürsten,
Wasch- und Frottirapparate verschiedener Systeme.
Badeartikel aller Art [2657]
Neuheiten in Japanischen Waaren.
Gelegenheits-Präsente
in reichster Auswahl.

R. Hausfelder's
Parfumerie-Fabrik, Schweidnitzerstraße 28,
d. Stadttheater schrägüber, i. nächst. Nähe d. **Maschinenmarktes.**

Badewäsche,
spottbillig, wegen Aufgabe.
Albert Fuchs, Hoflief.,
Schweidnitzerstraße.

Schwedische
Leinen-Handschuhe
für Herren u. Damen,
elegant, leicht und kühlend.
L. Heiman,
Breslau, Schweidnitzerstr. 5.

Cravatten
in reichhalt. Auswahl wieder eingetroffen. [7573]
L. Heiman, Schweidnitzerstrasse 5.

Teppiche
in allen Genres, abgepaßt und in Rollen zum Zimmerbelag,
neueste Farbenstellungen,
Möbelstoffe,
Kameeltaschen, Plüsche,
engl. Tüll-Gardinen,
Stores, [6748]
Chaiselongue-Decken,
Läuferstoffe,
abgepaßte Portièren,
bestes Linoleum,
in reichhaltigster Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Teppichfabrik-Lager
Julius Aber,
Ring 51, 1. Etage,
Naschmarktseite, neben Herrn
Geschw. Trautner Nchfl.

Ein Student bittet um ein **Darlehn** von 80 Mark gegen hohe Zinsen. Offerten unter **V. W. 16** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Wegen vorgerückter Saison

bedeutend herabgesetzte Preise

der **Seidenstoffe, Foulards**

und wollenen **Kleiderstoffe.**

Modelle und **Copien** von **Costumes, Mänteln** und **Umhängen** bedeutend **unter Kostenpreis.** [6749]

Hugo Cohn, Schweidnitzerstr. 50, Ecke Junkernstraße.

Während des Sommersemesters halte ich Sprechstunden früh von 9–12, Nachm. v. 2½–4 Uhr.

Prof. Dr. med. Bruck,
Zahnarzt. [6664]

Meine Sprechstunden halte ich von nun an **Vormittags 8–10 Uhr** ab. [2655]

Dr. Ebstein,
prakt. Arzt,
Sadowastraße 52.

Von Anfang Mai
ab prakticire ich wieder in
Bad Reinerz.
2163 **Dr. Hilgers.**

Ich halte meine Sprechstunden:
Vorm. 9–12, Nachm. 2–5.
Dr. G. Guttmann,
prakt. Zahn-Arzt,
Schweidnitzerstr. 37, Meerschiff.

Engl. u. franz. Unterricht Breitestr. 42, 1. Etage.

Ein **Student**, d. schon oft m. bestem Erfolge unterrichtet hat, **wünscht Stunden zu ertheilen.** Offerten unter E. S. 15 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [7556]

Louis Wohl's Wwe.,

Nr. 9. Ohlauerstraße neben dem „weißen Adler" **Nr. 9.**

Pariser Modelle und Copien der neuesten Costumes, Mäntel und Confections,
sowie [6758]
Kleiderstoffe
in Wolle und Seide, nur reelle Qualitäten, in reichhaltigster Auswahl
zu zeitgemäß billigsten Preisen.

Sehr, sehr billig kauft man Tricottaillen, Reiseplaids, Satinblousen, Corsets, Tuchkragen, Damenhandschuh, Herren- und Kinderhandschuh, Reisestrümpfe, Socken, Damenstrümpfe, Corsetschoner, Staubunterröcke bei Hofl. **Albert Fuchs,** Schweidnitzerstraße 49. [6743]

Was

die **Sommermode** an
fesselnden und pikanten
Neuheiten
in [6750]
Damenkleiderstoffen,

sei es zur **Reise,** sei es zum **Land-** oder **Bade-Aufenthalt,** noch zu schaffen vermochte, bietet in gewohnter reicher Auswahl

Bruno Müller,
Schweidnitzerstr. 41|42.

Preise der vorgerückten Saison wegen
überaus billig.

Für
Reise und Landaufenthalt



Leichte wollene und waschechte
Leinen-Anzüge
für Knaben jeden Alters bis zu
17 Jahren
in allen Preislagen.
Blousen.
Einzelne Beinkleider.
Beste Atelierarbeit.

Auswahlsendungen nach auswärts in nur neuesten Façons.

S. Speyer Nachfolger,
Breslau,
9 Schweidnitzerstraße 9.



Träger, Bauschienen,



Säulen,
Gitter, Thore,
Fenster,
Stall-Einrichtungen
für Pferde, Rindvieh und Schwarzvieh, nach eigenen, **bestbewährten** Systemen



Podest- und Wendel-
Treppen
billigst bei [6715]
Herz & Ehrlich, Breslau.



Wilh. Schlott, Breslau,
Wagen-Fabrik und Reparatur-Werkstatt,
43 Ohlauerstraße 43.
Größte Auswahl von Luxuswagen jeden Genres.
Kataloge, Kostenanschläge gratis und franco.
Maschinen-Markthallen 66, 67, 68, links vom Ständehause. 6377

Zu alten billigsten Preisen verkaufe

trotz der großen Preissteigerung alle Möbel, Spiegel u. Polster-Waaren, in Eiche, schwarz matt, Nußb., Mahag. u. s. w. Einige 50 Zimmer completter Einrichtungen zur gefl. Ansicht am Lager. Nicht ganz stylgerechte Möbel werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft. [7577]

Möbel-Fabrik D. Silberstein,
Neue Taschenstr. 14, pt., 1., 2. u. 3. Et., früh. Rehorst'sche Fabrik.

Circa 35 000 Kilogr. gebrauchtes, aber noch sehr gut erhaltenes **verzinktes Wellblech,** 9 ctm hoch und 2 mm Blechstärke, habe ich in größeren, sowie in kleineren Partien sehr preiswerth abzugeben. [7563]

Comptoir: Schwertstr. 5, I. Etage. **Albrecht Fischer.**

Residenz-Theater. 6739
(Neues Sommer-Theater.)
Nicolaistraße Nr. 27.
Direction: F. Witte-Wild.
Donnerstag, den 5. Juni 1890.
Gastspiel des Frl. Hof und des Herrn Felix: Zum 17. Male: „Der arme Jonathan." Operette in drei Acten von C. Millöcker.
Der Billetvorverkauf findet bei Herrn Gustav Schulz, Nicolaistr. 24, statt.

Zur russischen Schaukel, Morgenau. 6719
Donnerstag, den 5. Juni 1890:
Concert
der Stadttheater-Capelle.
Sommertheater: Schützenlis'l.
Posse mit Gesang in 4 Acten.

Liebichs Etablissement.
Täglich [6631]
Großes Doppel-Concert
ausgeführt von der
Ungar. Pankota-Capelle,
Herr Capellmeister
Donnawell,
und der
Breslauer Concert-Capelle,
Herr Capellmeister
Georg Riemenschneider.
Eintritt 30 Pf., Kinder 10 Pf.
Anfang Wochentags 7½ Uhr,
Sonn- und Festtags 5 Uhr.
Ende 11 Uhr.

TIVOLI
Neudorf-Strasse 35.
Heute:
Doppel-Concert
von der Capelle des 11. Regiments, Stabshautboist Herr
A. Reindel,
und der Tiroler Sänger-Gesellschaft
J. Ploner.
Auftreten der berühmten Gymnastiker-Truppe **Prof. Antonio** mit der Negerin
Miss Barbara.
Anfang 7 Uhr.
Entrée 50 Pf., Kinder 10 Pf.
Billets zu ermäßigten Preisen 3 St. 1 Mark sind in den durch Placate kenntlich gemachten Commanditen zu haben.
Näheres die Anschlagzettel.
Production der Sand-Dame täglich. [6670]
Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Saale statt.

Victoria-Theater
(Simmenauer Garten),
Neue Taschenstraße 31.
Vom 1. Juni ab nur kurze Zeit
täglich Auftreten des
phänomenalen russischen
Riesen-Kindes
Elisabeth Lyska, Kosakentochter,
12 Jahr alt, 2,20 groß,
300 Pfd. schwer.
Außerdem Auftreten
des ganzen Künstler-Personals.
Anfang 8 Uhr.

Täglich Separat-Nachmittags-Vorstellungen mit dem Riesenmädchen **Lyska** um 4, 5 und 6 Uhr zu halben Preisen.
Kinder 10 Pfg.
Im Garten bei günstiger, im Saale bei ungünstiger Witterung.

Zeltgarten. 6659
Großes Concert
von der Capelle des Musikdirectors Hrn. **O. v. Ehrlich.**
Anfang 7½ Uhr.
Entrée im Garten 10 Pf.,
im Saal 20 Pf.



Wilhelmshafen.
Heute Donnerstag:
Gemengte Speise.
Grosse Krebse.

Im Gewinnrade befinden sich
8247 Gewinne
mit
18 Millionen 400 000 Mark in baar,
darunter
1 × 600 000 M.
2 × 500 000 „
2 × 400 000 „
3 × 300 000 „
4 × 200 000 „
etc. etc.

Nächste Ziehung: 9. Juni cr.

Haupt- und Schlussziehung vom 7. bis 12. Juli cr.
der

Schlossfreiheit-Geld-Lotterie

Originalloose (28 Mark unter amtlichem Planpreise)
1/8 M. 12,50, 1/4 M. 25, 1/2 M. 50, 1/1 M. 100.
Originalloose für beide Ziehungen zusammen 1/8 M. 21,50, 1/4 M. 43, 1/2 M. 86, 1/1 M. 172.
Antheil-Loose,
giltig für beide Ziehungen, ohne jede Nachzahlung
1/80 M. 3. 1/40 M. 5. 1/20 M. 10. 1/10 M. 20. 1/5 M. 40.
Porto extra 10 Pf. — Einschreiben 30 Pf. — Listen 40 Pf. extra.

In unsere Collecte fielen bis jetzt u. A.
auf No. 2712
M. 100,000.
auf No. 195654
M. 50,000.
auf No. 95501
M. 25,000.
auf No. 195402 und Nr. 145393
je **M. 10,000**
etc. etc.

Oscar Bräuer & Co., Bankgeschäft, Berlin W., Leipzigerstr. 103.
Reichsbank-Giro-Conto. Telegramm-Adresse: Lotteriebräuer, Berlin. Fernsprech-Amt I. No. 7295. [6573]
Breslau, Ring 44 (vom 15. August cr. ab **Ring Nr. 52**).

Liebichs-Höhe.
Heute:
Großes Frei-Concert.
Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 18. Juni:
Letzte Vorstellung in dieser Saison. [2662]
Circus Renz.
Breslau — Louisenplatz.
Donnerstag, den 5. Juni,
Abends 7¼ Uhr:
Die Touristen,
od. ein Sommertag am Tegernsee. Gr. Origin.-Pantomime.
Das Schulpferd **Abdel Kader,** Rapphengst, geritten von Fräulein **Clotilde Hager. Miss Zampa,** renommirte Luftkünstlerin. — **Horaz** und **Merkur,** Fuchshengste, vorgeführt von Herrn **Oscar Renz.** Auftr. der vorzüglichsten Reitkünstlerinnen u. Reitkünstler. **Visir** (Schulpferd), geritten von Herrn **Gabarel.** Morgen:
Die Touristen.
Sonntag: 2 Vorstellungen.
Vorletzte Sonntags-Vorstellungen.
E. Renz, Director.

Liebichs Etablissement. 6744
Täglich
von 12—3 Uhr:
Mittagstisch mit Tafelmusik.
Couvert zu 4 Gängen
M. 1,00.

Bergkeller. 7561
Heute I. Strohwittwer-Kränzchen
Näheres Placate. **H. Fuchs.**

Bekanntmachung.
Im Verkehr zwischen den Eisenbahnstationen: Berlin (Schlesischer oder Görlitzer Bahnhof, Alexanderplatz, Friedrichstraße, Zoologischer Garten), Bunzlau, Charlottenburg, Cottbus, Frankfurt (Oder), Glogau, Görlitz, Greiffenberg (Schlesien), Guben, Lauban, Liegnitz, Lissa (Bez. Posen), Lübben (Niederlausitz), Posen, Rabishau, Sagan, Sorau (Niederlausitz) und Zittau einerseits und dem **Badeorte Warmbrunn** andererseits findet eine Ausgabe directer Post- **und** Eisenbahnfahrscheine und Gepäckscheine (über Reibnitz) **für die ganze Reisestrecke** statt. Das Nähere ergeben die bei den genannten Eisenbahnstationen und bei den Postanstalten in Warmbrunn und Reibnitz aushängenden Bekanntmachungen.
Der Kaiserl. Ober-Postdirector
Post. [2656]

Ueber 400 reiche, passende Heirathsvorschläge
vom Bürger- und Adelstand erhalten **Herren u. Damen sofort** unter denkbar größter Discretion in gut verschloss. Couvert. Porto 20 Pf. F. Damen frei. **General-Anzeiger Berlin SW. 61,** amtlich registrirt, einzige Instit. d. Welt.

Für ein jüd. hübsches Mädchen, 2638
Mitte der zwanziger Jahre, mit bescheidenem, aber gewandtem Benehmen, wird bei einer **baaren** Mitgift von 10,500 Mark eine geeignete **Heirathspartie gesucht.**
Offert. sind sub **H. 22973** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** zur Weiterbeförderung zu richten.

Liebich's Etablissement.
Zum Maschinen-Markt
Montag, den 9. Juni,
und
Dinstag, den 10. Juni:
Italienische Nacht mit Ball
in dem zu einem Luftgarten am Golf von Neapel (Colossal-Gemälde von 15 Meter Breite) prachtvoll umgewandelten Saale.
Im Garten große Illumination.
Um 11 Uhr:
Neapolitanischer Fischertanz
[6727] ausgeführt
von 100 Damen.
Grosses Ballet.
Anfang 10 Uhr. — Eintritt 3 Mark.

Evang. Arbeiter-Verein.
3. Stiftungsfest Sonntag, den 8. Juni cr.
Festgottesdienst bei St. Bernhardin Mittags 12 Uhr.
Prediger: Herr Diakonus **Konrad.**
Festzug von der Bernhardin-Kirche nach dem Schießwerdergarten.
Gesellige Feier und Doppel-Concert.
Programms für Mitglieder im Vorverkauf bei den Bezirksvorstehern und bei Herrn Kfm. **H. Langenmayr,** Ohlauerstr. 7, à 15 Pf., Kinder unter 14 Jahren nur von Mitgliedern frei. Für Nichtmitglieder à 25 Pf. An der Kasse **nur** 25 Pf [7405]

Berlin: **Fr. Siechen.**
Nürnberger Bierhaus.
Garten-Ausschank an der Ohlauer Thorwache.
[6637] Vorzügliche Küche.
Mittagscouvert von 1 Mark an.
Stettin: **Im Luftdichten.**

Schlossfreiheit-Lotterie.
Ziehg. 4. Kl. 9. Juni c. (Planpreis 128 M.) Originalloose versende: 1/1 100 — 1/2 50 — 1/4 25 — 1/8 12½ M. Erneuerung 5. Kl. planmäß. [2625]
Samuel Vertun jr., Namslau.

Thalheim. **Kur- und Wasser-Heilanstalt. Bad Landeck i. Schl.**
Methodische Wasserkur — irisch.-russ. Fichtenextract-Schwimmbäder. Massage. Elektr. Behandlung. Diätkur. [0164]
Auskunft und Prospect durch **Dr. med. A. Voelkel.**

Gedichte, Lieder, Kladder., Toaste w. bill. gefert. Off. Z. 201 Bresl. Ztg.

Pension Stenzel
Berlin, Potsdamerstr. 123
elegante Zimmer frei. [2640]

Zur Sommerfrische
ladet ergebenst ein **Wolf,** Gastwirth **zum Schlöffel in Wölfelsdorf** bei Habelschwerdt. [2605]

Sommerlogis.
Freundliche Wohnungen mit Badeeinrichtungen in schöner, gesunder Gegend in der Nähe Breslaus für ältere Herren und Damen mit und ohne Pension zu vermiethen.
Auch schwächliche Kinder, welche der Landluft bedürfen, finden gute Pflege; eine sehr gute Schule ist am Orte. [7483]
Gefl. Offerten erbeten unt. **K. 98** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Zwangsversteigerung.
Das im Grundbuche von Ludgerzowitz Band II Blatt 68 auf den Namen der Geschwister **Carl** und **Emil Sand** zu Ludgerzowitz eingetragene Grundstück soll auf Antrag des Miteigenthümers **Emil Sand,** vertreten durch den Vormund Oberhäuer **Carl Kotschy** zu Ludgerzowitz, zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern
am 7. August 1890,
Vormittags 8½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle im Terminszimmer II zwangsweise versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 4,82 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,34,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 270 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [6738]
am 7. August 1890,
Nachmittags 1 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Hultschin, den 24. Mai 1890.
Königliches Amts-Gericht
Abtheilung II.
Struzyna.

Concursverfahren.
Ueber das Vermögen des Gerbermeisters
Anton Tschoepe
zu Langenbielau III ist heute
am 2. Juni 1890,
Vormittags 10 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet worden.
Der Kaufmann **Gustav v. Einem** hier ist zum Concursverwalter ernannt. [6731]
Termin zur Anmeldung der Concursforderungen sowie offener Arrest mit Anzeigepflicht
bis zum 8. Juli 1890.
Wahl- und Prüfungstermin
den 15. Juli 1890,
Vormittags 9 Uhr.
Reichenbach u. E., den 2. Juni 1890.
Schönfeldt.
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns [6733]
Franz Recker
in Neustadt OS. ist gestern
den 2. Juni 1890,
Nachm. 5 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.
Verwalter: Rechtsanwalt **Henkel** hier.
Anmeldefrist
bis 20. Juli 1890.
Erste Gläubigerversammlung
den 21. Juni 1890,
Vorm. 9 Uhr.
Prüfungstermin
den 14. August 1890,
Vormittags 9 Uhr.
Offener Arrest und Anzeigepflicht
bis zum 2. Juli 1890.
Neustadt OS., den 3. Juni 1890.
Schurmann,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Hotelbesitzers
Paul Hapich
zu Frankenstein wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. [6735]
Frankenstein, den 2. Juni 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In der Färbermeister **Josef Bliemel**'schen Concurssache von Mittelwalde ist die Belohnung des Verwalters auf 50 Mark festgesetzt.
Mittelwalde, den 2. Juni 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Firmen- und Gesellschafts-Register sind folgende Eintragungen bewirkt worden:
I. In dem Firmenregister:
a. Eintragungen:
Unter Nr. 684 die Firma
Joseph Bannert
mit der Niederlassung in Reichenbach und als Inhaber derselben der Kaufmann **Joseph Bannert** daselbst.
Unter Nr. 685 die Firma
Eduard Seidel
mit der Niederlassung in Ober-Langenbielau und als Inhaber derselben der Mühlenpächter **Eduard Seidel** daselbst.
Unter Nr. 686 die Firma
Otto Böhm
mit der Niederlassung zu Reichenbach und als Inhaber derselben der Brauereibesitzer **Otto Böhm** daselbst.
Unter Nr. 687 die Firma
Joseph Marcus
mit der Niederlassung in Reichenbach und als Inhaber derselben der Kaufmann **Joseph Marcus** daselbst.
Unter Nr. 688 die Firma
Gustav Gebel
mit der Niederlassung zu Peterswaldau und als Inhaber derselben der Brauereipächter **Gustav Gebel** daselbst.
b. Löschungen.
Die unter Nr. 661 eingetragene Firma
L. Friedensohn
zu Reichenbach, deren Inhaber der Handelsmann **Jacob Kupferberg** daselbst war, in Folge des Todes des Inhabers und durch Uebergang auf dessen Erben und demnächstige Eintragung in das Gesellschaftsregister als Gesellschaftsfirma.
Die unter Nr. 654 eingetragene Firma
G. A. Berger
zu Ober-Langenbielau, deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Berger** daselbst war.
Die unter Nr. 644 eingetragene Firma
Max Dittrich und Schön
zu Reichenbach, deren Inhaber der Kaufmann **Max Dittrich** daselbst war.
II. In dem Gesellschaftsregister:
Unter Nr. 166 ist die Firma
L. Friedensohn
zu Reichenbach und als Gesellschafter derselben die verwittwete Handelsmann **Kupferberg, Auguste,** geb. **Friedensohn,** und deren Kinder **Eva** und **Jacob** minderjährige Geschwister **Kupferberg** zu Reichenbach eingetragen worden. [6732]
Reichenbach u. E., den 2. Juni 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 207 die Firma
August Gnieser, Maschinenbauanstalt
zu Nieder-Poischwitz bei Jauer und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer **August Gnieser** zu Poischwitz am 31. Mai 1890 eingetragen worden.
Jauer, den 31. Mai 1890. [6734]
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 62 eingetragene Firma
W. Herrmann
mit dem Sitze in Reisse heut gelöscht worden. [6729]
Reisse, den 29. Mai 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 57 eingetragene Firma
A. Moeser
mit dem Sitze in Reisse heut gelöscht worden. [6730]
Reisse, den 31. Mai 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Kohlenlieferung.

Die Lieferung von Steinkohlen (Würfel- und Kleinkohle) zur Beheizung der städtischen Amtslocale, Anstalten, Schulen 2c. für das Jahr vom 15. September 1890 bis dahin 1891 (ungefähr 85 000 Centner, davon ungefähr ⅔ Würfel- und ⅓ Kleinkohle) soll im Wege des Mindergebots vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in der Rathsdienerstube zur Einsicht aus und können auch gegen Erstattung der Gebühren im General-Bureau in Empfang genommen werden.

Anerbietungen (nach Vorschrift des § 2 der Bedingungen) sind bis **zum 16. dieses Mts., Vormittags 10 Uhr,** an die hiesige Stadt-Haupt-Kasse einzureichen. Denselben ist eine Bietungs-Caution von 3000 Mark (§ 12 der Bedingungen) sowie die Erklärung des Beitritts der betreffenden Verwaltung resp. Firma zu den Lieferungsbedingungen beizufügen.

Die Eröffnung der Anerbietungen erfolgt an dem vorbezeichneten Tage Vormittags 11 Uhr in unserem General-Bureau im Rathhause in Gegenwart der etwa erschienenen Vertreter der betreffenden Firmen.

Breslau, den 4. Juni 1890. [6746]

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Die Lieferung von rund **16 000 cbm gesiebten Kieses** für das laufende Jahr soll vergeben werden. Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Kieslieferung" sind bis zum 14. Juni d. J. einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt am genannten Tage 12 Uhr Vormittags. Die Lieferungsbedingungen können im Zimmer 17 des Verwaltungsgebäudes — Louisenstraße 8 — eingesehen bezw. gegen kostenfreie Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden.

Posen, den 1. Juni 1890. [6728]

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Directions-Bezirk Breslau).

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4. Ed. Groß, Neumarkt 42. **Namslau** R. Werner. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauf. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawitsch** F. Franke. **Sprottau** Th. Rümpler. **Schönau** A. Weist. **Schweidnitz** August Kurzbach. **Sorau N.-L.** J. D. Nauert. **Steinau a. O.** A. Ziehlke. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** J. Heimhold. **Zabrze** W. Borinski. [6742]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Jacobi's Touristen-Pflaster (Salicyl-Kautschukheftpflaster)

Neu! gegen Hühneraugen, harte Haut.

Pflaster. In Rollen à 75 Pf. **Erfolg garantirt.** Alleiniges Depot: **„Adler-Apotheke"**, Ring. Man verlange **Jacobi's Touristen-Pflaster.** [5904]



Schwertstraße 7, Breslau.

Am 1. Juni wird mein Transport [6330]

ganz vorzüglicher Bullen

(worunter mehrere **Rothbunte und Silbergraue,** auch ein seltener **Blaubunter**) der **Holländer, Oldenburger, Ostfriesischen u. Wilstermarsch**-Rasse eintreffen.

Ebenfalls nehme daselbst Aufträge für spätere Lieferungen auf hoch- und niedertragende **Kühe und Fersen,** sowie auf **Kälber** der obigen Rassen entgegen.

Leer in Ostfriesland.

P. J. Rüst,
seit 25 Jahren Einkäufer f. d. alte Firma
K. C. Rüst.

Freihändige Versteigerung.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Rittergutsbesitzer **Theodor Schubert** gehörigen Rittergüter Boguslawitz, Coschine mit Rekelsdorf, Camlowe und dem Mühlengrundstück Boguslawitz Nr. 7 sollen [2427]

Mittwoch, den 18. Juni 1890, Mittags 12 Uhr,

an Ort und Stelle in **Boguslawitz** in freihändiger Versteigerung verkauft werden.

Die Güter liegen im Kreise Militsch-Trachenberg, umschlossen von den Herrschaften Militsch, Freyhan, Wierschkowitz, wohl arrondirt und zusammenhängend, 3 Stunden von Breslau, ¾ Stunden von Militsch, ½ Stunde von Zduny (Zuckerfabrik), 20 Minuten von Post-, Telegraphen- und Bahn- (Oels-Gnesen) Station Freyhan, 5 Minuten von Chaussée. Areal 562 Hectar, davon c. 50 Hectar Wiese und c. 65 Hectar Holzung. Boden zum größten Theil sehr gut. Schloß mit schönem Park. Gute Jagd. Hypothek 231 000 Mark Landschaft und Preußische Central-Boden-Actiengesellschaft. Mindestgebot: letzte Taxe der Oels-Militscher Fürstenthumslandschaft. Bietungs-Caution 15 000 Mark. Zuschlag sofort nach dem Termine. Kaufbedingungen auf Dominium Boguslawitz, bei Herrn Divisions-Auditeur **Schubert** in Breslau, Charlottenstr. 16, und bei Herrn Rechtsanwalt und Notar **Meyer** in Ostrowo einzusehen oder von dem Letzteren abschriftlich zu erfordern. Besichtigung des Gutes kann jeder Zeit erfolgen. Auf Anmeldung Wagen auf Station Freyhan oder Zduny.

Boguslawitz, 18. Mai 1890.

Die Rittergutsbesitzer Schubert'schen Erben.

8000 Mark.

gegen Cession unzweifelhaft sichere Hypothek, bis October c. bestimmt zahlbar, werden unter Gewährung einer Bonification außer laufender Zinsen bald gesucht.

Offerten unter **J. 17** an die Exp. der Bresl. Ztg. [7580]

Hotel-Verpachtung.

In einer sehr lebhaften größeren Provinzialstadt der Provinz Posen, dicht an der schles. Grenze, ist ein

altes renommirtes Hotel,

bestgelegen am Markte, mit Verkaufslocalen, Familienverhältnisse wegen, bald zu **verpachten** event. zu **verkaufen.** Nähere Mittheilungen durch Kaufmann **Grünbaum,** Carlsstr. 28, Vorderhaus III. Et. [7489]

Versteigerung.

Montag, den 9. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr,

werde ich **Alte Taschenstr. Nr. 20 die Einrichtung einer Restauration, bestehend in: Polster-Möbel, Tische, Stühle, Billard mit Zubehör, Gaskronen, Buffet, Bierapparat, Spiegeln u. s. w.,** [6757]

meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Trautmann,
Gerichts-Vollzieher,
Alte Graupenstr. Nr. 16, III.

Zur Ausbeutung eines viel Erfolg versprechenden, neuen buchhändl. Unternehmens wird ein **stiller** oder **thätiger**

Socius mit ca. **10000 Mark,** wovon die Hälfte sofort baar einzulegen, **gesucht.**

Fachkenntnisse **nicht** erforderlich.

Gefl. Offerten unter Chiffre **D. S. 127** durch die Expedition der Breslauer Ztg. erbeten.

Freiwilliger Verkauf!

Eine in einem sehr lebhaften Garnison-Städtchen Ostpreußens gelegene Brauerei mit hervorragend schönen Lagerkellereien, flottem Geschäftsbetrieb und schöner Landwirthschaft sind die jetzigen Besitzer wegen Auseinandersetzung willens preiswerth zu verkaufen. Das verbraute Quantum Malz ist alljährlich gestiegen; es wurden im letzten Jahre ca. 3700 Centner davon verbraucht. Nur Capitalisten mit verfügbarem größeren Capital wollen unter Angabe desselben eingehende Offerten erfordern. — Anfragen unter **J. A. 9369** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten.

Für Drogisten sichere Existenz!

Das **Concurs-Waarenlager** mit eleganter Einrichtung, sowie das dazu gehörige **Grundstück** des **Carl Glatzel** zu **Ratibor** ist **preiswerth abzugeben.** — Das Lager repräsentirt einen Werth von 6000 M., das Grundstück mit festem Hypothekenstand von 30,000 M. ist zuletzt mit 36,600 Mark erworben worden. — Nähere Auskunft ertheilt Herr Rechtsanwalt **Hoffmann** zu **Ratibor.** [6648]

In Hamburg finden

tüchtige Maurer- und Zimmergesellen dauernde Arbeit bei 10 Std. Arbeitszeit u. 60 Pf. Stundenlohn. — Näheres Hamburg, Hohe Bleichen 31, part., im Arbeitsnachweis-Bureau. [2635]

Ein in Oberschlesien gut gehendes **Schankgeschäft** mit größeren Kellereien oder Remisen zur **Etablirung einer Destillation** wird **zu pachten gesucht.** Wenn Pächter seine Rechnung findet, ist späterer Kauf gewiß. Offert. unt. **M. B. 125** an die Expedition der Bresl. Ztg. zu senden. [6643]

Zwei **Kirschalleen** sind zu **verpachten.** Näh. zu erfragen beim Bäckermst. Hrn. **Schieweck,** Stockg. 12.

Schweizer Butter,

tägl. frisch, d. Pfd. 1,15 M. Ia. **Matjes-Heringe, neue Kartoffeln. Schönpflug,** Sonnenstr. 18, Ecke Sonnenpl.

Getrocknete Biertreber
hat preiswerth abzugeben
Max Montag,
Tauentzienstr. 82, II.

Ein unentbehrliches
Hausmittel.
Böttgers Hustentropfen

erfreuen sich besonderer Beliebtheit aller Hustenleidenden. Bestbewährt, seit langen Jahren mit sicherstem Erfolg angewandtes Heilmittel geg. **Husten** jeder Art. — Unschätzbar bei

Keuchhusten

erprobt bei **Heiserkeit** und **Verschleimung,** vortrefflich wirkend bei **chronischen Katarrhen, Lungenleiden, Hals- und Brustaffectionen.** — Man achte, um keine Nachahmungen zu erhalten, auf nebenstehende Schutzmarke. — Preis à Fl. 50 Pfg. und Mk. 1.— erhältlich in den meisten Apotheken.

M. L. BÖTTGER PLAUEN i/V

Damen! Rath u. sichere Hilfe in discr. Frauenleiden d. eine erfahr. Hebamme. Off. u. **M. K. 50** hauptpostl.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gef. n. Bayern e. mus., isr., gepr. **Erzieherin** m. Thätigkeitszeugn. f. e. f. gute Stelle b. engst. Familienanschluß durch Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Stützen d. Hausfrau, Kindergärtn. und Pflegerinnen mit guten Zeugnissen empfiehlt Frau **Fanni Markt, Elisabethstraße 7, I.**

Gepr. Kinderpflegerin, zuverlässig, anspruchslos, mit guten Zeugnissen, im Nähen geübt, zu zwei Kindern, 4½ u. 3¼ Jahr alt, per sofort **gesucht.** Offerten mit Gehaltsansprüchen und Photographie nach **Pleß OS. L. F.** postlagernd.

Putz-Directrice-Gesuch.

In meinem **Putzgeschäft** findet **eine tüchtige Directrice** am 1. August cr. angenehme, dauernde Stellung bei hohem Salair.

Gehaltsansprüche und Zeugnißabschriften erbittet [6689]

E. Dzialoszynski,
Glatz i. Schles.

Für mein **Putzgeschäft** suche ich **eine durchaus tüchtige**

Directrice

bei hohem Salair und Familienanschluß zum baldigen Antritt.

[6716] **Max Pese,**
Groß-Strehlitz.

Cassirerin,
firm im Rechnen, **gesucht** von
Siegfried Steinitz,
zum Eiskeller, Gleiwitz.

Für mein **Destillations-Schankgeschäft** suche ich ein anständiges, der polnischen Sprache mächtiges **jüdisches Mädchen** zum baldigen Antritt, spätestens aber zum 1. Juli cr.

J. Abraham, Oppeln.

Landwirthschaft., Köchinnen., Stubenmädch. u. Kinderschleuß. erh. z. 2. Juli gute u. dauernde Stellen d. Fr. Brier, Ring 2.

Ein **anst. Mädchen** findet bei zwei Leuten einen **leichten Dienst** per sofort oder 1. Juli. Zu melden bei **Jonas Kiewe, Sagan.**

Stellensuchende jeden Berufs placirt seit 1868 **Reuter's Bureau,** Dresden, **Maxstr. 6.**

---

1 erfahrener Buchhalter
sucht f. d. Vormittage **Beschäftigung.**
Off. u. Ch. U. A. 20 Exp. d. Bresl. Ztg. erb.

Ein gutempf. und **durchaus tüchtiger** [6723]

Reisender

mit kaufm. Kenntnissen für Corresp. u. Buchf. wird für ein **Fruchtsaft- u. Ciderfabrikations-Geschäft** bei **gutem** Gehalt bald zu engagiren gesucht.

Bevorzugt werden Herren, die Oberschlesien mit Erfolg bereist haben. — Gefl. Anerbietungen mit Referenzen sub **„Cider" postl. Hirschberg i. Schl.** (Retourmarke verbeten.)

Von einer **Cigarrenfabrik** wird ein **Stadtreisender gesucht.** Bewerber, die auch mit Comptoirarbeiten vertraut sind, erhalten den Vorzug. Offerten unter **V. C. 10** an die Exped. der Bresl. Ztg. [7525]

Ein sehr tüchtiger **Reisender** der Zuckerwaarenbranche, in Posen u. Schlesien bestens eingeführt, **findet** sofort gutes **Engagement.** [7542]

Gefl. Offerten unter **R. Z. 12** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Einen Commis,

älteren, tüchtigen Expedienten, suche ich für mein **Colonialwaaren-Geschäft** per 1. Juli. [6627]

Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

O. Isslaender, Oels i. Schl.

Für ein **Manufactur-Waaren-Geschäft** in der Provinz wird ein

Commis,

der polnisch spricht, per 1. Juli **gesucht.** Zeugnißabschr. und Gehaltsangabe bei fr. Station an **B. Werner, Breslau,** Roßmarkt 14. [7521]

Für mein **Manufactur- und Spezereiwaaren-Geschäft** suche ich einen tüchtigen **Commis,** sowie **einen Lehrling** zum Antritt per 1. Juli a. c. [6717]

A. Stein,
Wilhelminehütte p. Schoppinitz.

Für mein **Manufactur-, Zwirn- und Bandgeschäft** suche einen tüchtigen [6702]

Verkäufer

(Christ), d. polnischen Sprache mächtig. Retourmarke verbeten.

Carl Benecke,
Gnadenfeld.

Für mein Mode-Waaren-, Leinen- u. Damenconfections-Geschäft suche ich per 1. Juli einen gewandten selbstständigen

Verkäufer und Decorateur

bei hohem Gehalt. [6383]

M. Dresdner jr.,
Beuthen OS.

Für mein **Tuch- u. Manufacturw.-Geschäft** suche ich einen

tüchtigen Verkäufer

und **einen Volontair,** jüd. Conf., der polnischen Sprache mächtig.

Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche unter Chiffre **F. M. 130** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ich suche per bald event. 1. Juli

1 tüchtigen Spezeristen
und [6725]
1 tüchtigen Destillateur.

Nur erfahrene junge Leute, die einer **selbstständigen** Leitung bevorstehen können, wollen sich melden und Gehaltsansprüche beifügen. Polnische Sprache ist Bedingung.

Myslowitz. J. Grunwald.

Ein praktischer

Destillateur,

flotter Detaillist, militärfrei, der bereits 5 Jahre in einem Geschäft thätig ist, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. Juli oder später anderweitige **Stellung.**

Offerten erbeten unter **E. R. 20** Exped. der Bresl. Ztg. [7569]

Ein **wissensch. geb. Mann** in besten Jahren, durchaus solid, **sucht Thätigkeit** in Fabrik, Bureau od. ähnl. Gefl. Off. sub **H. 22968** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Zwei tüchtige junge Leute finden in meinem Webwaaren-Fabrikations- und Versand-Geschäft per sofort oder 1. Juli c. Stellung. Solche, die mit der Webwaaren-Fabrikation vertraut sind, wollen sich melden unter **A. N. Z. 21** an die Expedition der Bresl. Ztg. [7581]

Ein **junger Mann,** welcher m. d. Buchführung u. sämmtl. Comptoirarbeiten gründl. vertr. ist, **sucht,** gest. auf gute Zeugn., per 1. Juli ev. später **Stellung als Comptoirist.**

Gefl. Offerten sub **A. M. 11** an d. Exped. d. Bresl. Ztg. erb. [7534]

Gesucht wird für **Oberschlesien** per 1. Juli ein **junger Mann,** möglichst aus der Hüttengegend, für **Kurz-, Weiß- u. Schnittwaaren,** der Correspondenz und Buchführung, sowie der polnischen Sprache mächtig.

Offert. sub **F. 131** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [6741]

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Engros-Geschäft kann sich ein fleißiger

junger Mann,

der auch **gewandter Verkäufer** ist, melden. Chiffre **A. B. C. 99** postlagernd **Breslau.** [7553]

Für ein größeres Geschäft der **Delicatessen-Branche** wird ein **j. Mann** bei gutem Salair als **Verkäufer** ges., der eine erfolgreiche Thätigkeit aufzuweisen hat. [6724]

Off. m. Gehaltsanspr. u. Photographie erbeten unter Chiffre **Z. 129** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Getreide- u. Mehlbranche.

Wir suchen für unser Getreide-, Mehl- und Mühlengeschäft, für Buchhaltung, Correspondenz, Lager und kleinere Reisen, **per 1. Juli a. c.** einen soliden, tüchtigen, branchekundigen **jungen Mann.**

Gefl. Offerten unter genauer Angabe bisheriger Thätigkeit, Gehaltsansprüche sowie Zeugnißabschriften, erbitten unter **X. 4339** an **Rudolf Mosse, Köln.** [2663]

Ein **junger Mann,** d. bereits längere Zeit in einer **Seifenfabrik** als **Buchhalter thätig ist** u. auch d. **Reise zu besorgen** hat, **sucht** p. 1. Juli cr. **anderw. Engagem.** Gefl. Off. sub P. 437 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Wir suchen für unsere Neuanlage einen tüchtigen, energischen

Obermeister,

der im Walzen von Universal- und Calibereisen Erfahrung besitzt.

Schriftliche Offerten unter Angabe der bisherigen Thätigkeit, der Gehaltsansprüche, sowie Zeugnißabschriften erbeten. [6582]

S. Huldschinsky & Söhne,
Gleiwitz.

---

100 Klempnergesellen

finden **dauernde** und **lohnende Beschäftigung** bei [2637]

Adolph H. Neufeldt,
Metallwaarenfabrik und Emaillirwerk,
Elbing.

---

1 Gärtnergehilfen sucht Insp. **Reinboth, Karuthstraße 1.**

Ein tüchtiger

Zuschneider,

gegenwärtig noch in einem bedeutenden und feinen **Herren-Garderoben-Geschäft** thätig, u. von diesem bestens empfohlen, **sucht Engagement** per sofort.

Gefl. Offerten erbeten unter **S. Z. 132** an die Exped. der Bresl. Ztg. [6753]

Ein Lehrling

aus achtbarer Familie, im Besitz des einj.-freiw.-Zeugnisses, wird für ein hiesiges Droguen-, Farben- u. Chemicalien-Geschäft en gros zum baldigen Antritt **gesucht.** [7560]

Offerten sub **O. P. 18** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein **Destillations-Engros-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern.

Bernhard Schey,
[6722] **Bunzlau.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

---

1 f. **möbl. V.-Zimmer** i. m. d. Woll- u. Maschinenmarktes **billig** z. verm. **Neue Taschenstr. 28, III.**

---

1 schön geleg. **möbl. Zimmer,** nahe Ring, i. bald oder später zu verm. **Burgstraße 6, II., Ludwig.**

Freiburgerstr. 42

I. Etage,

hochherrschaftliche Wohnung, 8 Zim., Erker, m. vielem Beigelaß u. großem Garten per October zu vermiethen.

---

720 Mk. 3 Zimmer, Cab., Küche, Entree, **alles hell,** zu verm.

Reuschestrasse 57.

Neue Taschenstraße 25

halbe 3. Et., 1 dreifenstr., 2 zweifenstr., 1 einfenstr. Zimm., Cab., Mädchenstube 2c., renovirt, per bald oder später zu vermiethen. [7362]

Villa in Kleinburg,

auf das Eleganteste eingerichtet, zu vermiethen. Offerten unter **E. L. 19** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [7568]

Zum **Vorkost-Geschäft etc.**
Laden mit Wohnung und Keller
zu verm. **Bohrauerstrasse 43.**

Unweit d. Oberschl. Bahnh.
Remise mit
Boden zu verm. **Bohrauerstr. 43.**

Zu Brieg, Reg.-Bez. Breslau, sind auf der sehr belebten **Zollstraße Nr. 23** d. **großen Parterre-Räume,** welche sich zu jeder Geschäftsanlage eignen, vom 1. Juli c. ab **zu vermiethen,** ebenso die **Wohnung im 2. Stock.** [6755]

Dr. Adler.

In Zobten a. B.

sind zwei bequem eingerichtete möbl. Zimmer m. Gartenben. als **Sommerwohnung** billig zu vermiethen. Zu erfr. daselbst in der **Villa Bönisch.**

Laden,

event. mit Remisen 2c., zu vermiethen Carlsstraße 44. [2643]

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. Juni.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	752	12	SSW 2	bedeckt.	
Aberdeen	750	17	SSW 4	h. bedeckt.	
Christiansund	750	11	OSO 4	Regen.	
Kopenhagen	762	14	SSW 3	bedeckt.	
Stockholm	760	14	SW 2	bedeckt.	
Haparanda	759	9	WSW 2	bedeckt.	
Petersburg	764	12	still	wolkenlos.	
Moskau	754	14	SO 1	Regen.	
Cork. Queenst.	755	12	WSW 3	bedeckt.	
Cherbourg	760	15	S 3	Regen.	
Helder	760	14	SSW 2	wolkig.	
Sylt	769	15	SW 3	wolkig.	
Hamburg	763	17	SSW 2	Dunst.	
Swinemünde	765	17	S 2	heiter.	
Neufahrwasser	765	16	SSW 1	bedeckt.	
Memel	764	12	SW 3	bedeckt.	
Paris	763	16	SSW 3	h. bedeckt.	
Münster	763	16	S 2	heiter.	
Karlsruhe	766	18	S 2	Dunst.	
Wiesbaden	765	14	WSW 1	wolkenlos.	
München	768	16	still	wolkenlos.	
Chemnitz	765	17	OSO 1	heiter.	
Berlin	765	17	SSW 3	heiter.	
Wien	768	12	NO 1	wolkenlos.	
Breslau	767	15	O 1	wolkenlos.	
Isle d'Aix	765	15	SSO 3	wolkig.	
Nizza	766	17	O 4	heiter.	
Triest	767	22	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Einem barometrischen Minimum unter 745 mm nördlich von Schottland liegt ein Maximum über 765 mm über der Alpengegend und Umgebung gegenüber, sodass in Deutschland südliche und südwestliche Luftströmung vorherrschend ist, unter deren Einflusse die Temperatur gestiegen ist. Das Wetter ist in Central-Europa heiter, trocken und ziemlich warm.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.